Schinner

L. Germ
216a

G. Reinbeck

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Hier erscheint meine zuerst 1802 bei Friedrich Bohn (Lübeck und Leipzig) und 1809 in einer zweiten Auflage bei Niemann und Compagnie (Lübeck und Leipzig) herausgegebene: Deutsche Sprachlehre für deutsche Schulen, in einer ziemlich veränderten Gestalt. Ich würde schwerlich so bald an die Revision und fast gänzliche Umarbeitung gegangen seyn, wenn nicht der unangenehme

Umstand, daß die Verlagshandlung der zweiten Auflage seit einer geraumen Zeit unter gerichtlichem Siegel liegt, mich dazu genöthigt hätte. Diese Sprachlehre, welcher man gleich bei ihrem Erscheinen Faßlichkeit, Bestimmtheit und zweckmäßige Kürze, und schon in dieser Hinsicht Brauchbarkeit für den öffentlichen Unterricht, allgemein zugestand, hat in mehrern Lehranstalten Eingang gefunden. Alle in den verschiedenen Buchhandlungen vorräthige Exemplare (selbst bei dem Leipziger Commissionair der Handlung von Niemann und Compagnie) waren vergriffen, so daß sogar für die letzten Exemplare der Preis erhöht wurde; und wann die in der Verlagshandlung noch vielleicht vorräthigen Exemplare freikommen werden, läßt sich nicht bestimmen. Die Lehranstalten, welche diese Sprachlehre gewählt haben, würden also in der unangenehmen Nothwendigkeit gewesen seyn, eine andere Sprachlehre einzuführen, welches, alles Uebrige nicht berück-

sichtigt, in einer öffentlichen Anstalt schon deßhalb ungern gethan wird, weil die bereits angeschafften Lehrbücher bei einer Veränderung unbrauchbar werden. Dazu kam nun noch, daß ich bei meiner Uebernahme des Lehrstuhls der deutschen Sprache, Literatur und Aesthetik an dem hiesigen königlichen Ober-Gymnasium, ohne das Verhältniß der Verlagshandlung zu kennen, meine Sprachlehre meinem Unterrichte zum Grunde legte. Damit nun keine störende Stockung eintreten möchte, mußte ich mich entschließen einen entscheidenden Schritt zu thun, und der einzige, der in meiner Gewalt stand, war: daß ich diese Sprachlehre in einer neuen Gestalt, die aber doch nicht so bedeutend von der frühern abweicht, daß die letztere daneben unbrauchbar würde, erscheinen lasse. — Daher nenne ich diese Sprachlehre: Neue deutsche Sprachlehre, und habe auch auf dem Titel bemerkt, daß sie nach meiner ältern Sprachlehre neu bearbeitet ist.

Die zweite Auflage meiner ältern Sprachlehre ist von mehrern kritischen Instituten sehr nachsichtig und zum Theil für mich sehr belehrend beurtheilt worden. In letzter Hinsicht zeichnet sich besonders die Beurtheilung des Herrn Radloff in der Oberdeutschen=Literatur=Zeitung aus. Zwar muß ich gestehen, daß er mir manches abspricht, das mir doch eigen ist, und mir z. B. als Vorgänger einige Namen nennt, die ich als solche nicht anerkennen kann, wie Hrn. Rambach, der vor mir die Bezeichnungslehre der Mehrheit von der Beugungslehre der Hauptwörter getrennt haben soll, welches mir nicht bekannt gewesen ist; doch bekenne ich gern, daß er mich in seiner Beurtheilung auf manche Unvollständigkeiten und Mängel in meiner Sprachlehre aufmerksam gemacht hat, wofür ich ihm hier meinen verbindlichsten Dank abstatte. Möge ihm und allen, welche sich für meine Arbeit zu interessiren die Güte hatten, die Sprachlehre in ihrer

gegenwärtigen Gestalt verbessert und so ihrer Beachtung nicht unwerth scheinen.

Unendlich leid thut es mir, daß es mir trotz aller Bemühung nicht hat gelingen wollen, der durch Hrn. Radloff mir zuerst angezeigten Beurtheilung der ersten Auflage meiner ältern Sprachlehre in Gutsmuths pädagogischer Bibliothek von dem würdigen Sprachforscher Herrn Seidenstücker habhaft zu werden. Bei einer künftigen Auflage dieser neuen Sprachlehre, wo ich mir unter andern auch eine Revision der Lehre von der Prosodie vorbehalte, werde ich vielleicht darin glücklicher gewesen seyn, und ich wünsche und hoffe auch dann mehrere belehrende Beurtheilungen der gegenwärtigen Sprachlehre benutzen zu können.

Die Lehre der Aussprache und der Rechtschreibung zu erweitern habe ich für den besondern Zweck dieser Sprachlehre, nämlich bei dem öffentli-

chen Unterrichte in den obern Klassen der Lehranstalten zum Grunde gelegt zu werden, für zwecklos gehalten. Der Rechtschreibung (eine Benennung, welche ich als eingeführte technische beibehalten habe) ist von mir als Hauptgrundsatz die Abstammung untergelegt; Analogie und Gebrauch ersetzen die zweifelhafte Abstammung: die Aussprache erkenne ich allerdings für viel zu schwankend und unzureichend. Uebrigens bin ich keineswegs für das Ersparungssystem und halte es für gar keinen Gewinn, wenn auf Kosten der Verständlichkeit einige Minuten Zeit und einiger Raum bei dem Schreiben gewonnen werden, mag man diesen im Einzelnen immer unbedeutenden Zeit- und Raumaufwand auch im Ganzen mit noch so großen Zahlen berechnen. Eben so wenig bin ich aber auch für die Silbenersparung, welche vor Kurzem ist vorgeschlagen worden und unsrer Sprache allen Wohllaut zu rauben droht, z. B. in Anleit, statt Anleitung u. dgl. —

Daß ich die sogenannte Körperregel des ig und lich der Beschaffenheitswörter nicht durchgestrichen habe, geschah, weil mir der dadurch begründete Unterschied, welcher, wenn auch neu, doch jetzt ziemlich allgemein eingeführt ist, wesentlich scheint. So habe ich auch für die ziemlich blos willkürliche und noch stets veränderliche Abweichung in der Abwandelung der unregelmäßigen Wandelwörter keine allgemeine Grundsätze aufgestellt, weil sie, meiner Ansicht nach, zu nichts führen. Sollte es nicht z. B. als allgemeine Regel gelten, daß die Wandelwörter, welche den Grundlaut der Gegenwart der allgemeinen Sprechart in der Vergangenheit in o verändern (schwimmen — geschwommen) auch in der beschränkten Vergangenheit dieß o behielten? Daß dieß ursprünglich so war ist noch deutlich, da man bei vielen in der ungewissen Sprechart der beschränkten Vergangenheit dieß o wirklich beibehält: ich schwömme, weil die bestimmte

Sprechart ehemals nicht schwamm, sondern schwomm hieß. Was können hier Regeln, zu denen sich eben so viele Ausnahmen als Belege finden, wohl nützen? Die Aufstellung der unregelmäßigen Wandelwörter in einer Tabelle schien mir zweckmäßiger. In einem vollständigen Lehrgebäude der deutschen Sprache würde dieser Gegenstand freilich anders behandelt werden müssen.

Was die von mir gewählte Terminologie betrifft, so ist sie wieder, mit weniger Aenderung, die nämliche meiner ältern Sprachlehre. Theils habe ich sie bewährt gefunden im Unterrichte, theils würde eine wesentliche Aenderung der Brauchbarkeit der ältern Sprachlehre neben der gegenwärtigen Eintrag gethan haben. Fänden also auch einzelne Benennungen Anstände, so wird dieß im Ganzen wohl nicht von Bedeutung seyn. Mehrere meiner grammatischen Benennungen sind von neuern Grammatikenschreibern

gebraucht worden, so wie ich denn abermals das Vergnügen habe, mich in mehrern der neuesten Sprachwerke wiederzufinden, ohne daß jedoch, wie das in der Ordnung ist, meiner erwähnt wurde; ja, mein Name ist wohl gar mit Affectation vermieden worden, selbst bei Nennung der verschiedenen Sprachlehrer. — Auch hier erwähne ich dessen, wie in der Vorrede zur zweiten Auflage meiner ältern Sprachlehre, nur, damit man nicht etwa mich für den Abschreiber halte.

Die Stelle meiner Vorrede zu der ersten Auflage meiner ältern Sprachlehre, worin ich die Wahl vielleicht Manchem fremdklingender aber ächtdeutscher grammatischer Benennungen zu rechtfertigen suchte, möge auch hier stehen und diese Vorrede beschließen.

„Die deutsche Sprache leidet noch einen großen Mangel an eigenthümlichen, oder auch an solchen Benennungen, welche nicht blos Worte, sondern auch

Begriffe mittheilen und die mitzutheilenden Begriffe anschaulicher machen können. Hier befand ich mich nun in nicht geringer Verlegenheit, da unsre Sprachreformatoren sich unter einander bis jetzt noch so wenig darüber vereinigen konnten, daß der Lernbegierige gezwungen ist, bei jeder neuen Sprachlehre, die er in die Hand nimmt, neue und oft seltsam genug klingende, auch wohl dem Verstande nichts sagende Benennungen dem Gedächtnisse einzuprägen."

„Viele schätzbare Männer, deren Rath ich darüber einzuholen suchte, waren der Meinung, es wäre besser, die einmal eingeführten lateinischen Benennungen, welche der Gebrauch zu gewissen Begriffen gleichsam geheiligt hätte, wenn sie auch zum Theil unangemessen seyn sollten, lieber beizubehalten, als neue, nicht allgemein angenommene Benennungen zu wählen, weil diese lateinischen Benennungen in den Sprachlehren der meisten frem-

den Sprachen wieder vorkämen, und also die Erlernung der übrigen Sprachen gewissermaßen dadurch erleichtert würde. Diese Gründe sind allerdings nicht unwichtig, nur konnten sie mir nicht genügen; denn werden nicht eigenthümlich deutsche grammatische Benennungen um so mehr Bedürfniß, da es jetzt so viele Bürgerschulen giebt, deren Anzahl sich gewiß immer noch vermehren wird, wo fremde und vorzüglich alte Sprachen ganz wegfallen? Warum soll nun das deutsche Ohr mit Lauten geplagt werden, die ihm nichts sagen, und zu deren Verständlichkeit erst eine lange weitläufige mühsame Erklärung erfordert wird?"

„Gewöhnlich wählte man bis jetzt eine fremde Sprache dazu, um grammatische Begriffe beyzubringen: ein Verfahren, welches mir unnatürlich scheint. Warum wählt man nicht lieber die Muttersprache dazu? Ich bin der Meinung, die deutsche Sprache

läßt sich, wie jede andere, ohne Beihülfe einer zweiten, nach Grundsätzen erlernen, und bin überzeugt, der Deutsche sollte sich mit seiner Muttersprache ohne Rücksicht auf andere Sprachen bekannt machen, weil diese Rücksicht ihn abhält, die Grundsätze aus dem Geiste der Sprache selbst rein und vorurtheilsfrei zu entwickeln. Und wenn es wahr ist, daß Sprachlehre viel dazu beiträgt, dem jugendlichen Geiste eine gewisse systematische Richtung zu geben, wenn sie Selbstdenken befördert; ist es denn nicht äußerst unzweckmäßig, einen so wichtigen Theil der Verstandesbildung dadurch so unendlich zu erschweren, daß man eine fremde Sprache dazu erwählt, wo der Geist zwiefache Schwierigkeiten zu überwinden hat, einmal die logischen Begriffe, und zweitens die Sprache? Mag man auch noch so viele andere Sprachen verstehen und sprechen, die Muttersprache, oder die Sprache unsrer Kindheit bleibt doch immer die, worin wir denken, und wenn das

ist, wie wichtig ist es dann nicht, das Organ aller unsrer Vorstellungen ganz zu berichtigen und in der größten Vollkommenheit in unsrer Gewalt zu haben? Fremde Laute sprechen zu unsrer Einbildungskraft oder Sinnlichkeit, wenn ich so sagen darf, bei weitem nicht so deutlich als einheimische, und das hat den größten Einfluß auf die Begriffe selbst, die uns unter dem fremden Namen lange nicht so klar und anschaulich werden, als es nöthig wäre. Man frage nur die meisten Deutschen, welche Sprachen nach Grundsätzen erlernen, was sie sich unter Nominativ, Genitiv, Dativ, Verbum u. s. w. denken, was unter Declination und Conjugation, und wundere sich nicht, wenn man sieht, daß sie diese Wörter papageimäßig, aber nicht nach Ueberlegung und mit Nachdenken anwenden; denn jede auch noch so deutliche Erklärung dieser Benennungen, (woran es doch zum Theil auch noch sehr mangelt, weil sie mit so vielen Schwierigkeiten verbunden ist),

wird um so leichter entwischen, wenn nicht der Name selbst den Begriff unserm Gedächtnisse zurückruft. Und dann, wie verstümmelt werden nicht diese fremden Benennungen von den sogenannten Ungelehrten oft ausgesprochen. Aus diesen Gründen wählte ich also theils nach Anleitung der besten neuern Sprachforscher, theils nach eigener Ueberlegung Benennungen, die nicht blos kahle Uebersetzungen der so oft mangelhaften lateinischen wären, u. s. w."

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

Verzeichniß der grammatischen Benennungen I — VI

Einleitung in die Sprachlehre überhaupt VII — XVI

Bildung der Wörter . . . . 1—3

Arten der Wörter, oder Redetheile . . . . . 3—6

Von dem Hauptworte . . . . 6—36

Begriff S. 6 — 7.

Bildung S. 7 — 14.

Geschlecht S. 14 — 19.

Zahlbezeichnung S. 19 — 26.

Beugung — Begriff S. 26 — 28.

Seite

Beugung ursprünglich deutscher Gattungswörter S. 28 — 32.

Beugung fremder Wörter S. 32 — 33.

Beugung der Eigennamen S. 33 — 36.

Von dem Beschaffenheitsworte . . . . . 36—45

Begriff S. 36 — 37.

Bildung S. 37 — 41.

Steigerung S. 41 — 43.

Verbindung mit dem Hauptworte S. 43 — 45.

Von dem Umstandsworte . . . . 45—48

Begriff S. 45 — 46.

Bildung S. 46 — 47.

Steigerung S. 47.

Anwendung zu andern Redetheilen S. 47 — 48.

Bestimmungswörter des Hauptwortes . . 48—54

Begriff S. 48.

Bestimmte Bezeichnung der Verhältnisse S. 48 — 49.

Inhalt.

Seite

Mangelhafte Bezeichnung der Verhältnisse S. 49.

Unbestimmte Bezeichnung der Verhältnisse S. 50 — 54.

Von dem Selbstandsworte . . . . 54—55

Von dem Zahlworte . . . . 55—59

Von dem Personworte . . . . 59—69

Begriff S. 59 — 61.

Selbständliches Personwort S. 61 — 64.

Besitzanzeigendes Personwort S. 64 — 66.

Ortanzeigendes Personwort S. 66 — 67.

Bestimmendes Personwort S. 67 — 68.

Beziehendes Personwort S. 68 — 69.

Fragendes Personwort S. 69.

Von dem einverleibten Beschaffenheitsworte 70

Von dem Wandelworte . . . . 70—118

Begriff S. 70 — 72.

Bildung S. 72 — 76.

Form und Arten S. 76 — 78.

Inhalt.

Seite

Abwandelung S. 78 — 106.

Hülfswörter S. 83 — 91.

Regelmäßige Abwandelung S. 91 — 102.

Begriff und Schema S. 91 — 94.

Wirkendes Wandelwort S. 95 — 97.

Leidendliches Wandelwort S. 97 — 99.

Wirkungloses Wandelwort S. 99 — 101.

Rückwirkendes Wandelwort S. 101.

Unpersönliches Wandelwort S. 101 — 102.

Unregelmäßige Abwandlung S. 102 — 104.

Von den zusammengesetzten Wandelwörtern S. 105 — 106.

Gebrauch der Sprecharten und Zeitformen S. 107 — 110.

Verbindung des Wandelwortes mit dem Hauptworte und dessen Bestimmungswörtern S. 110 — 118.

Von dem Verhältnißworte . . . . . . 119 — 130

Von dem Bindeworte . . . . 130 — 142

Inhalt.

Seite

Von dem Empfindungsworte . . . . . . 142—143

Wortfügung . . . . 143—169

Verbindung einzelner Wörter S. 143—152.

Verbindung mehrerer Sätze zu einem einzigen Satze, oder von der Wortfolge S. 152 — 158.

Arten der Sätze S. 158 — 161.

Zusammenziehnng der Sätze durch Beschaffenheits-, Umstands, oder Mittelwörter S. 161 — 166.

Von den Perioden S. 166 — 169.

Von der Rechtschreibung . . . . 169—178

Allgemeine Bemerkungen S. 169 — 174.

Theilung der Silben S. 174 — 175.

Schreibezeichen S. 176 — 178.

Von der Prosodie oder Silbenmessung . 179—204

Verzeichniß der unregelmäßigen Wandelwörter 204—210

Verzeichniß der Beschaffenheitswörter, welche den Zweckfall erfordern, Tafel I. . . 211—213

Inhalt.

Seite

Verzeichniß der persönlichen Wandelwörter, die den persönlichen Gegenstand der Einwirkung im Wirkfalle erfordern, Tafel II. 214—217

Verzeichniß der unpersönlichen Wandelwörter, welche den Wirkfall erfordern, Tafel III. . . 218

Verzeichniß der persönlichen Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern, Tafel IV. 219—222

Verzeichniß der unpersönlichen Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern, Tafel V. 223—224

Verzeichniß
der grammatischen Benennungen.

I. Wurzelwort (mot primitif; vox primitiva).
II. Abgeleitetes Wort (mot dérivé; vox derivativa).
III. Zusammengesetztes Wort (mot composé; compositum).
IV. Wortfügung (syntaxe; syntaxis).
V. Wortfolge (construction; constructio).
VI. Silbenmessung (prosodie; prosodia).
VII. Bildung der Wörter (l'étymologie; etymologia).
VIII. Aehnlichkeit (analogie; analogia).
IX. Subject (sujet; subjectum).
X. Prädicat (prédicament; praedicatum).
XI. Grundlaut (voyelle; vocalis littera) [Vocal, Selbstlaut, Hülfslaut].
XII. Doppellaut (diphthongue; diphthongus).
XIII. Hauptlaut (consonne; littera consonans) [Consonant, Mitlauter.]
XIV. Rechtschreibung (l'orthographe; orthographia).
XV. Schreibezeichen

a) Punkt (.) (point; punctum).
b) Doppelpunkt (:) (les deux points; colon).
c) Strichpunkt (;) (le point avec la virgule; semicolon).
d) Strich oder Comma (,) (la virgule; comma).

* *

e) Fragezeichen (?) (le point interrogatif; signum interrogandi).

f) Ausrufungszeichen (!) (le point admiratif; signum exclamandi).

g) Gedankenstrich (—) (tiret).

h) Einschluß ( ) [ ] (la parenthèse; parenthesis.)

i) Anführungszeichen („) (guillemets).

k) Binde- und Theilungszeichen (=).

l) Auslassungszeichen (') (l'apostrophe; apostrophus).

XVI. Redetheil (partie du discours; pars orationis).

XVII. Hauptwort (nom substantif; nomen substantivum).

a) Eigenname (nom propre; nomen proprium).

b) Gattungsname (nom appellatif; nomen appellativum).

c) Gesammtheitsname (nom collectif; nomen collectivum).

d) Stoffname (nomen materiale).

e) Geschlecht (genre; genus).

f) Männliches Geschlecht (genre masculin; genus masculinum).

g) Weibliches Geschlecht (genre féminin; genus femininum).

h) Geschlechtlos (genre neutre; genus neutrum) [sächliches Geschlecht].

i) Zahl (nombre; numerus).

k) Einzelnheit (singulier; singularis) [Singular oder Einheit].

l) Mehrheit (pluriel; pluralis) [Plural].

m) Beugen (décliner; declinare) [decliniren oder abändern].

n) Beugung (déclinaison; declinatio [Declination].

o) Verhältnißfall (cas; casus).

p) Hauptfall (nominatif; nominativus).

q) Besitzfall (génitif; genitivus).

r) Zweckfall (dativ; dativus).

s) Wirkfall (accusatif; accusativus) [Zielfall].

t) Anredefall (vocatif; vocativus).

XVIII. Beschaffenheitswort (adverbe de qualité; adverbium qualitatis).

a) Einverleibtes Beschaffenheitswort (adjectif; adjectivum) [Eigenschaftswort].

b) Steigerung (les degrés de comparaison; gradus comparationis).

c) Natürlicher Stand (positif; positivus).

d) Der höhere Grad (comparatif; comparativus).

e) Der höchste Grad (superlativ; superlativus).

XIX. Umstandswort (adverbe de circonstance; adverbium loci, temporis, etc.).

XX. Selbstandswort (article; articulus) [Geschlechtswort].

a) Das bestimmende Selbstandswort (article défini; articulus definitus).

b) Das nicht bestimmende Selbstandswort (article indéfini; articulus indefinitus).

XXI. Zahlwort (nom de nombre; nomen numerale).

a) Grundzahlwort (cardinal; cardinale).

b) Eigenschaftliches Ordnungszahlwort (ordinal; ordinale).

XXII. Personwort (pronom; pronomen) [Fürwort].

a) Das selbständliche Personwort (pronom personel; pronomen personale) [persönliches Fürwort].
b) Das Besitzwort (possessif; possessivum) [zueignendes].
c) Das einverleibte Besitzwort (possessif absolu; possessivum absolutum).
d) Das unverbundene Besitzwort (possessif rélatif).
e) Das Ortzeigewort (démonstratif; demonstrativum) (ortanzeigendes].
f) Das Bestimmwort (déterminatif; determinativum).
g) Das Bezugwort (rélatif; relativum) [beziehendes].
h) Das Fragewort (interrogatif; interrogativum) [fragendes].
XXIII. Wandelwort (verbe; verbum) [Zeitwort].
a) Art (l'espèce; genus).
b) Sprechart (mode; modus) [Modus].
c) Bestimmte Sprechart (indicatif; indicativus) [Indicativ].
d) Ungewisse Sprechart (conjonctif; conjunctivus) [Conjunctiv).
e) Befehlende Sprechart (impératif; imperativus) [Imperativ].
f) Allgemeine Sprechart [infinitif: infinitivus) [Infinitiv.]
g) Zeit (tems; tempus).
h) Gegenwart (présent; praesens) [gegenwärtige Zeit].
i) Beschränkte Vergangenheit (imparfait; imperfectum) [jüngst vergangene Zeit].

k) Beziehungslose Vergangenheit (parfait; perfectum) [vergangene Zeit].

l) Vorvergangenheit (plusqueparfait; plusquamperfectum) [längst vergangene Zeit].

m) Beziehungslose Zukunft (futur absolu; futurum absolutum) [zukünftige Zeit].

n) Beziehliche Zukunft (futur exact; futurum exactum).

o) Person und Zahl (personne et nombre; persona et numerus).

p) Mittelwort (participe; participium).

q) Abwandeln (conjuguer; conjugare) [abändern, conjugiren].

r) Abwandelung (conjugaison; conjugatio) [Abänderung, Conjugation].

s) Verbindungswort (copule; copula).

t) Hülfswort (verbe auxiliaire; verbum auxiliare).

u) Regelmäßiges Wandelwort (verbe régulier; verbum regulare).

v) Unregelmäßiges Wandelwort (verbe irrégulier; verbum irregulare).

w) Ein wirkendes Wandelwort (active; activum) [thätiges Zeitwort].

x) Leidendliches Wandelwort (passif; passivum).

y) Wirkungloses Wandelwort (neutre; intransitif; neutrum, intransitivum) [stehendes Zeitwort].

z) Rückwirkendes Wandelwort (verbe réciproque; verbum reciprocum) [zurückbeziehendes Zeitwort].

aa) Unpersönliches Wandelwort (verbe impersonel; verbum impersonale).

XXIV. Verhältnißwort (préposition; praepositio) [Vorwort].

XXV. Bindewort (conjonction; conjunctio).

a) verbindendes und anfügendes (copulative; copulativa).

b) (in der Erzählung) fortführendes (de transition; continuativa).

c) umschreibendes (circumscriptiva).

d) bedingendes (conditionelle; conditionalis).

e) aufhebendes oder trennendes (disjonctive; disjunctiva).

f) einräumendes (concessive; concessiva).

g) entgegensetzendes (adversative; adversativa).

h) Ursach und Wirkung bestimmendes (causale; causalis).

i) erläuterndes (déclarative; explanativa).

k) vergleichendes (comparative; comparativa).

l) zeitbestimmendes (de temps; consecutiva).

m) folgerndes (illative; illativa).

n) einschränkendes (réstrictive; restrictiva).

o) steigerndes (augmentative et diminutive; proportionalis).

p) bedingt ausschließendes (exceptive; exceptiva).

q) schlechthin ausschließendes (exclusive; exclusiva).

XXVI. Empfindungswort (interjection; interjectio).

Einleitung in die Sprachlehre überhaupt.

Eine Sprache ist der Inbegriff der Wörter, durch welche die verschiedenen Glieder eines Volkes einander ihre Vorstellungen verständlich darstellen. Sprachlehre wird also der Inbegriff der Grundsätze seyn, wie man die Wörter einer Sprache gebrauchen und anwenden soll, um darin verständlich zu werden.

Wörter entstehen aus artikulirten Lauten und deren hat jedes Volk eigene gewählt zur Darstellung seiner Vorstellungen; daher die große Verschiedenheit der Sprachen in dieser Hinsicht. — Worin aber alle auch noch so verschieden tönende Sprachen übereinkommen, das ist in dem Zwecke: Vorstellungen darzustellen, so daß man Sprache im Allgemeinen erklären kann für: Darstellung menschlicher Vorstellungen durch artikulirte Laute. Wenn es also darauf ankommt, in dieser letztern Hinsicht Grundsätze für die Sprache aufzustellen, woher wird man sie anders schöpfen können, als aus der Natur der menschlichen Vorstellungen, die ja allen Menschen, d. h. allen so organisirten, mit Gefühl und Vernunft begabten Geschöpfen gemein ist. Daher giebt es eine allgemeine Sprachlehre, welche die Grundsätze, die bei einer jeden menschlichen Sprache stattfinden, aus der Natur der menschlichen Vorstellungen und des menschlichen Denkens überhaupt entwickelt, im Allgemeinen aufstellt und also der Sprachlehre einer jeden besondern Sprache zum Grunde liegt.

Jede Sprache gebraucht Wörter, um menschliche Vorstellungen darzustellen. Wenn man aber die menschlichen Vorstellungen genauer betrachtet, so findet man, daß sie nicht einer Art sind. Alle Vorstellungen beruhen auf Empfindung, die sich in Lauten darstellen kann, und von diesen geht also die ganze Sprache aus. — Aber es giebt auch sinnliche Vorstellungen und unsinnliche. — Doch kann dieß in der Sprache an sich selbst keinen Unterschied begründen, denn die Sprache ist selbst ein sinnliches Werkzeug, jede Darstellung kann nur auf dem sinnlichen Wege stattfinden, also werden die unsinnlichen Vorstellungen nur mit den Wörtern für die sinnlichen Vorstellungen bezeichnet werden können, wie dieß z. B. sich ausweiset an der Bezeichnung der feinsten Geistesoperationen; Begriff, Urtheil, Schluß. — Allein auch unter den sinnlichen Vorstellungen findet eine große Verschiedenheit statt. — Der Mensch findet in der Sinnenwelt Körper, Dinge, und unterscheidet an diesen verschiedene Merkmale, die er davon trennen kann in der Vorstellung, ohne daß diese selbst dadurch aufgehoben wird. Wenn man z. B. eine Bank betrachtet, so kann man sie sich einmal selbst vorstellen; dann aber auch, was an ihr zu bemerken ist: ihre Farbe, Form, ob sie steht oder liegt, ganz ist oder zerbrochen u. s. w. — In der Kunstsprache nennt man den Körper, das Ding: Substanz, und die Merkmale: Accidenz. Jede Sprache muß also Namen für die Substanz und Namen für das Accidenz haben. — Das Accidenz kann aber wieder gar mancherlei Art seyn, und so viele besondere Arten von Merkmalen man von der Substanz aussagen kann, so viele besondere Arten von Wörtern wird es geben, als so viele Theile der

Rede, daher man auch die Namen für die Substanz und für die verschiedenartigen Accidenzen Redetheile nennt. —

Diese sind nun allen Sprachen in der Hauptsache gemein, also finden darin auch allgemeine Grundsätze statt. Alle Sprachen haben Hauptwörter, Beschaffenheitswörter, Umstandswörter, Wandelwörter, Personwörter, Zahlwörter, Bindewörter, und diese Redetheile sind auch in allen Sprachen gleicher Verhältnisse fähig. Diese Verhältnisse aber werden mehr oder weniger vollständig durch gewisse Modificationen und Flexionen der Wortformen selbst bezeichnet und darin weichen die verschiedenen Sprachen sehr von einander ab, je nachdem die Spracherfinder, durch Bedürfniß oder Zufall geleitet, ihr Augenmerk mehr auf das eine oder das andere Verhältniß richteten. So giebt es z. B. im Deutschen einen Redetheil, dessen andere Sprachen, die lateinische z. B., ganz entbehren, nämlich einen Andeuter der Selbständigkeit in dem Selbstandsworte. — So bezeichnet die deutsche Sprache einige der Verhältnisse, in welche ein Hauptwort kommen kann, an dem Worte selbst, und die französische und englische lassen das Wort ganz unverändert und bezeichnen (außer dem Verhältnisse der Mehrheit) alle Verhältnisse desselben bloß durch Verhältnißwörter. — So weichen die Sprachen von einander ab in der Zahl der Verhältnißfälle, die sie am Worte selbst bezeichnen (die deutsche hat z. B. keinen Ablativ, wie die lateinische Sprache). — So weichen sie außerordentlich von einander ab in der Abwandelung der Wandelwörter, je nachdem sie in ihrer Entstehung ein größeres oder minderes Bedürfniß hat-

ten, gewisse Verhältnisse zu bezeichnen oder nicht. Dieß ist also Gegenstand der besondern Sprachlehre.

Es giebt (außer der Darstellung des Gegenstandes selbst durch Mahlerei und Plastik) eigentlich drei Arten, wie die Menschen ihre Gedanken in den Verstand eines andern übertragen, sich also einander verständlich machen können: durch Geberde, durch Rede und durch Schrift.

Die Geberdensprache (Mimik), da man durch Bewegung der Glieder seines Körpers oder der Gesichtsmuskeln seine Gedanken versinnlicht, muß, so nachdrucksvoll sie auch seyn mag, doch von allen die unvollkommenste, wenigstens gewiß die unbequemste zum gesellschaftlichen Umgange seyn, weil sie sich nur auf den Ausdruck von Empfindungen und auf solche Vorstellungen beschränken kann, die in unsern ersten Bedürfnissen ihren Grund haben. Will sie über diese hinausgehen, so muß sie sich künstlicher Mittel, wie z. B. der Bildersprache (Hieroglyphen), bedienen.

Die Rede oder die geredete Sprache bedient sich, um sich andern verständlich zu machen, solcher Zeichen, die eigentlich mit dem zu bezeichnenden Begriffe oder Dinge wenig oder nichts gemein haben, (die man daher willkürliche Zeichen nennt), nämlich der Laute, welche durch die von der Natur dem Menschen dazu verliehenen Organe gebildet werden, und verbindet damit die Geberdensprache; wenigstens war dieß in der Kindheit der Sprache nothwendig, damit der andre mit dem an sich nichts sagenden Zeichen auch gerade den Begriff verbinden möchte, welchen der Redende beabzweckte. Diese Sprache ist die vollkommenste und eindringlichste und hängt genau zusammen mit der

Schriftsprache, die ganz Werk der Kunst oder vielleicht des Zufalls ist, wo der Mensch absichtlich auf

Mittel sann oder sie fand, durch bleibende Zeichen den gebildeten Lauten, durch welche er seine Begriffe, Vorstellungen und Empfindungen ausdrückt, Dauer zu geben und sie vermittelst des Sehe-Sinnes zu erwecken, so oft er wollte. Ein Geschenk des Zufalls oder vielmehr der Vorsehung, ohne welches der Mensch nie den Grad der Ausbildung erlangen konnte, zu dem er bestimmt zu seyn scheint.

Bei der Sprachlehre eines besondern Volkes kann die Geberdensprache nicht in Betracht kommen; sondern jene stellt nur Grundsätze auf für die geredete und geschriebene Sprache, und will lehren: 1) die Fertigkeit richtig zu reden, und 2) die Fertigkeit richtig zu schreiben.

Der erste Theil ist der wichtigste, und beschäftigt sich außer der Aussprache: 1) mit der Bildung der Wörter; 2) mit den Arten der Wörter und ihrer Beugung; 3) mit ihrer Verbindung zu ganzen Sätzen und Reihen von Vorstellungen: mit dem Redesatze; 4) mit der Sprache als tönender Körper in der Zeit: Prosodie.

Von der Bildung der Wörter.

Die Wörter einer Sprache theilen sich 1) in Wurzelwörter, die immer einsilbig sind; 2) in abgeleitete und 3) in zusammengesetzte.

Die Wurzelwörter sind durch die Verbindung der Elementar-Laute, wahrscheinlich nach den Gesetzen der Aehnlichkeit, von den rohen Spracherfindern gebildet, und es können daher keine neue Wurzelwörter jetzt noch in einer schon gebildeten Sprache entstehen.

Da nicht für jedes einzelne Verhältniß, in welches irgend ein Ding oder ein Begriff kommt, ein eigenes Wort konnte erfunden werden, so half man sich durch

gewisse Veränderungen mit dem Worte selbst, machte z. B. aus Mutter, um die Mehrheit auszudrücken, Mütter; oder man half sich auch durch Silben, welche man den Wurzelwörtern vorn oder hinten anhing, und wodurch man nun diese verschiedenen Verhältnisse bezeichnete. So z. B. wurde aus dem Wurzelworte lieb, lieb-lich, ge-lieb-t gebildet, und es entstanden nicht allein zwei neue Wörter, sondern auch zwei neue Arten von Wörtern. Um mehrere Begriffe in einen zusammen zu schmelzen, hat die deutsche Sprache den Vortheil, daß sie aus zwei oder mehrern Wörtern eines macht, z. B. Hausrath, Rathhaus: wo das eigentlich bedeutende hinten steht, und das vordere nur dessen Bedeutung bestimmt.

Von den Arten der Wörter.

Daß die Wörter einer Sprache ihrer Natur nach nicht einer Art seyn können, da unsere Vorstellungen nicht einer Art sind, ist bereits gezeigt worden. Wenn man das dabei angeführte Beispiel von der Bank betrachtet; so sieht man deutlich, daß die Bank immer eine Bank bleibt, man mag ihr eine Farbe, Form u. s. w. beilegen, welche man will, daß ihr Begriff nicht aufgehoben wird, wenn man ihre Eigenschaften ändert, daß sie also selbständig ist: daß dagegen das, was ich von ihr sage, an sich nichts ist, sondern nur in so fern es einem Gegenstande beigelegt wird, und vielen und sehr mannigfaltigen Gegenständen beigelegt werden kann, daher unselbständig ist. Die Wörter für die deutlichen Vorstellungen theilen sich also in zwei große Hauptklassen: in das Selbständige und in das Unselbständige.

Die Namen des Selbständigen oder der Vorstellungen, welche durch die widersprechendsten Eigenschaften,

die man ihnen zu verschiedenen Zeiten beilegt, nicht aufgehoben werden, worunter also nicht blos die wirklich in der sichtbaren Natur selbständigen Dinge, sondern auch Begriffe gehören, die nur ein denkbares Daseyn haben und denen man Merkmale beilegt, nennt man Hauptwörter.

Anmerk. Um den Begriff selbständig mehr zu versinnlichen, darf man nur den verwandten Begriff Persönlichkeit dafür setzen. Hauptwörter sind also Namen von Dingen und Begriffen, denen man Persönlichkeit beilegt, die man gleichsam als Wesen betrachtet.

Das Unselbständige, oder die Merkmale, die dem Selbständigen beigelegt werden, sind aber mancherlei Art. Betrachtet man die Substanz, so ist das erste Merkmal, das sich aufdringt: Daseyn, Bewegung, Leben; ein zweites Merkmal: die Beschaffenheit (Form, Farbe u. s. w.); ein drittes: die Persönlichkeit; ein viertes: die Zahl; ein fünftes: Umstände des Ortes, der Zeit, des Umfanges, des Bejahens, des Verneinens u. s. w. — Daraus entstehen nun eben so viele Wortarten oder Redetheile.

1.) Das Merkmal des Daseyns, der Bewegung, des Lebens wird dargestellt durch das Wandelwort.

Anmerkung. Wandeln heißt auch so viel als verändern. Obgleich es veraltet ist, so empfielt es doch seine Kürze und die Rücksicht auf die Bezeichnung der Verhältnisse, welches auch abwandeln heißt. Ein Wandelwort ist also ein solches, welches den Begriff der Veränderung erweckt und abgewandelt wird.

2.) Das Merkmal der Beschaffenheit wird dargestellt durch das Beschaffenheitswort.

3.) Das Merkmal der Persönlichkeit wird dargestellt durch das Personwort.

4.) Das Merkmal der Zahl wird dargestellt durch das Zahlwort.

5.) Das Merkmal der Umstände des Ortes, der Zeit, des Umfanges u. s. w. wird dargestellt durch das Umstandswort.

Außer diesen wesentlichen Bestandtheilen der Sprache giebt es aber auch noch Wortarten, welche die Verbindung aller dieser einzelnen Vorstellungen zu einer einzigen bewirken. Wird die Substanz näher bestimmt, wie sie sich zu einer andern, oder zu dem Aussageworte des Daseyns, des Lebens, der Bewegung verhalte, so geschieht dieß durch:

6.) das Verhältnißwort.

Wird das Accidenz mit der Substanz verbunden, so geschieht dieß durch:

7.) das Verbindungswort (Copula).

Wird das Verhältniß mehrerer Behauptungen, mehrerer Aussagen gegen einander dargestellt, so geschieht dieß durch:

8.) das Bindewort.

Wird die Selbständigkeit der Hauptwörter besonders angedeutet, weil die Wortform sie nicht hinlänglich darstellt, so geschieht dieß durch:

9.) das Selbstandswort.

Einige Sprachlehrer führen noch die Darstellung der bloßen Empfindung als einen besondern Redetheil auf in dem Empfindungsworte: ach! ei! oho! u. s. w.

Diese Wortarten sind aber nicht so ganz von einander unterschieden, daß ein Wort aus der einen nicht auch zu einer andern Klasse gehören könnte; dies ist nur bei den wenigsten der Fall, da sie zum Theil aus einander entspringen, und eine Wortart sich von der andern bereichert.

Von dem Redesatze.

Was die Gegenstände, die in unsre Sinne fallen, an sich sind, wissen wir nicht. Wir erkennen sie nur nach Eigenschaft, Gestalt urd Art zu seyn, denken sie also auch nur unter diesen Beziehungen, also mit jedem Gegenstande seine Eigenschaft, Gestalt, Seynsart. Ein und derselbe Gegenstand kann nun aber mehrere, und, zu verschiedenen Zeiten, auch wohl entgegengesetzte Eigenschaften haben: ein Mensch kann z. B. groß oder klein, stark oder schwach u. s. w. seyn. Um sich also einen Gegenstand vorzustellen, d. h. ihn denken zu können, muß man sich ihn mit einer gewissen bestimmten Eigenschaft, Gestalt und Seynsart denken. Die Gegenstände unsers Denkens sind die selbständigen Dinge oder Begriffe in der Welt. Wenn wir über sie denken, so sagen wir etwas von ihnen aus, was nicht selbständig ist, weil es mehrern Gegenständen zukommen kann. So sagt man: Die Tafel ist schwarz. Tafel ist ein selbständiges Ding: schwarz eine Eigenschaft, mit der man sich hier nur die Tafel denken kann; durch das Wörtchen ist ward diese Verbindung bewirkt, und das Ganze heißt: ein Satz und zwar ein einfacher.

In der Kunstsprache nennt man den Gegenstand, worüber man denkt, oder wovon man etwas aussagt: Subject, und die Eigenschaft, Seynsart, oder was man davon sagt: Prädicat. Es ist aber nicht noth-

wendig, daß das Subject eines einfachen Satzes ein wahres sinnliches Daseyn habe, sondern ein bloß denkbares Daseyn ist hinreichend, um als Subject eines Satzes eine Eigenschaft, Seynsart annehmen zu können, z. B. Faulheit ist verächtlich. So kann auch irgend ein Merkmal, irgend ein Umstand Subject eines Satzes werden, wenn man darüber denkt: Schreiben ist eine schöne Kunst; groß ist ein Verhältnißbegriff.

Bestände die Sprache aus lauter solchen einfachen Sätzen, so würde sie nicht nur langweilig, sondern auch die Bezeichnung der mannigfaltigen Verhältnisse der Begriffe sehr unvollkommen seyn. Da der Verstand an den Gegenständen nicht bloß einzelne Eigenschaften wahrnimmt, sondern auch die mannigfaltigen Verhältnisse der Eigenschaften unter sich, oder der Gegenstände mit andern; so muß die Sprache auch diese zusammen fassen können, und das thut sie, indem sie einen Hauptsatz aufstellt, und die verschiedenen Verhältnisse und Beziehungen damit verbindet. Der Satz sey z. B. daß der Fleiß beglückend ist; daß diese Beglückung im Bewußtseyn besteht; daß dieses Bewußtseyn belohnend ist; daß diese Belohnung dauernd ist. Statt alle diese verschiedenen Sätze so nacheinander aufzuzählen, faßt der Verstand und die Rede sie zusammen, und stellt sie in einem einzigen Satze dar, der nun ein vielfacher Satz heißt; Fleiß beglückt durch immer belohnendes Bewußtseyn. Einem solchen vielfachen Satze liegt also immer ein einfacher zum Grunde.

Deutsche Sprachlehre.

Reden (im engern Sinne) heißt, seine Vorstellungen durch Laute darstellen, welche (nicht, wie die Töne der Tonkunst zum Beyspiel, blos Gefühle in der Brust eines Andern erwecken, sondern vielmehr) den unsern ähnliche Vorstellungen in dem Verstande eines Andern erzeugen. — Man nennt diese Laute artikulirt, d. h. unsre Sprachwerkzeuge verbinden mehrere einfache Laute zu einem einzigen. — Aus diesen Lauten bestehen die Wörter. Ein jeder artikulirter Laut, der mit einer einzigen Oeffnung des Mundes hervorgebracht wird, macht eine Silbe aus. Jede Silbe, die einen Begriff gewährt, ist ein Wort, und zwar ein einsilbiges: Tuch, Wein, lieb; es kann aber ein Wort auch aus mehrern Silben bestehen, es kann zwei, drei- viersilbig u. s. w. seyn: Tücher, Weinländer, liebenswürdig.

Ein artikulirter Laut ist zusammengesetzt aus einfachen Lauten, Elementarlauten. Man hat im Deutschen für diese Elementarlaute folgende Zeichen, die man Buchstaben nennt:

A. Ä. B. C. D. E. F. G. H. J. K. L. M. N. O.
Ö. P. Q. R. S, T. U. Ü. V. W. X. Y. Z.

II. Das Beschaffenheitswort, d. h. der Name für die Beschaffenheiten, Eigenschaften der Wesen, Körper, Dinge oder der selbständigen Begriffe:

a) das unverbundene: schön, groß, gut;

b) das einverleibte (in einem Hauptworte mitgedachte): schöner, e, es; großer, e, es; guter, e, es.

III. Das Personwort, d. h. das Wort, dessen Hauptbegriff die Persönlichkeit bezeichnet:

a) das selbständige, welches die Stelle des Hauptwortes vertritt;

b) das einverleibte (mit einem Hauptworte verbundene).

IV. Das Wandelwort, d. h. der Name der Thätigkeiten und Zustände des Selbständigen in der Zeit: schreiben, gehen, liegen, glänzen.

V. Das Umstandswort, d. h. der Name für die äußern Umstände, die nicht Beschaffenheiten oder Eigenschaften, nicht Thätigkeiten oder Zustände bezeichnen:

a) das unverbundene:

1) reines Umstandswort, d. h. der Name eines allgemeinen Begriffs, der keine Beschaffenheit, sondern einen zufälligen Umstand ausdrückt, den man sich also auch nicht als an dem Selbständigen befindlich denken kann: heute, morgen, schon;

2) Verhältnißwort, d. h. das Umstandswort, das die Verhältnisse eines Hauptwortes gegen ein anderes, oder in Hinsicht der Aussage ausdrückt: nach, bei, auf, über, gegen;

8) Bindewort, d. h. das Umstandswort, welches die Verhältnisse der Sätze und ihrer Glieder ausdrückt: und, daß, weil, wenn;

b) das einverleibte:

das Selbstandswort, d. h. das mit dem Hauptworte verbundene Umstandswort, welches die Selbständigkeit andeutet, mit dem Nebenbegriffe der Persönlichkeit: der, die, das; mit dem Nebenbegriffe der Zahl: ein, eine, ein.

VI. Das Zahlwort, d. h. das Wort, welches das Selbständige der Zahl nach bestimmt:

a) das unverbundene: eins, einer, etwas, keiner;

b) das einverleibte: ein, zwei u. s. w. jeder, wenig.

Betrachtet man diese verschiedenen Klassen und ihre Unterabtheilungen, so wird man gewahr, daß einige dazu dienen, den Begriff des Hauptwortes an sich selbst näher zu bestimmen; andere die Begriffe enthalten, welche mit dem bestimmten Hauptworte sollen verbunden werden; andere die Verbindung selbst bewirken; andere die mit dem Hauptworte zu verbindenden Begriffe näher bestimmen; andere die Verhältnisse eines Hauptwortes zu der Aussage und noch andere endlich die Verhältnisse der Sätze gegen einander ausdrücken. In dieser Hinsicht lassen sich die Redetheile unter folgende fünf Klassen bringen:

1. Hauptwort.
2. Bestimmungswörter des Hauptwortes:
   a) Selbstandswort,
   b) Personwort,
   c) das einverleibte Zahlwort,
   d) das einverleibte Beschaffenheitswort.

3. Unverbundenes Beschaffenheitswort.
4. Wandelwort.
5. Umstandswort.
   a) reines Umstandswort,
   b) Verhältnißwort,
   c) Bindewort.

Das Empfindungswort ist kein besonderer Redetheil, es ist nicht willkührliches Zeichen, sondern reiner Naturlaut, und in dieser Hinsicht die Urquelle der ganzen Sprache.

An jeder einzelnen Klasse sind verschiedene Verhältnisse zu bemerken, die entweder an ihr selbst bezeichnet werden, oder zu deren Bezeichnung sie dient.

Die Verhältnisse, in welche das Hauptwort und seine Bestimmungswörter kommen können, an denselben bezeichnen, heißt sie beugen.

Die Verhältnisse, in welche das Wandelwort kommen kann, an demselben bezeichnen, heißt dasselbe abwandeln.

Die Verhältnisse, in welche das Beschaffenheits- und das reine Umstandswort kommen können, an denselben bezeichnen, heißt sie steigern.

Diese Redetheile sind auch nur einer Veränderung fähig; die übrigen bleiben unverändert.

I. Von dem Hauptworte.

Das Hauptwort ist der Name des Selbständigen, sey dieß ein wirkliches Wesen, ein Ding, das ein wirkliches äußeres sinnliches Daseyn hat, oder ein blos als selbständig gedachter Begriff.

Die Namen der Dinge, welche ein äußeres sinnliches und körperliches Daseyn haben, nennt man mit ei-

nem lateinischen Namen Concreta: Baum, Mensch, Bank u. s. w.

Die Namen der Begriffe, denen man Selbständigkeit beilegt, nennt man Abstracta: Tugend, Schönheit, Fleiß, Größe, Zustand, Lage u. s. w.

Die Namen der Dinge (concreta) theilen sich ein 1) in Eigennamen, die nur einem lebenden Einzelwesen oder auch Flüssen, Bergen, Städten und dergl. zukommen: Johann, Friedrich, Sophie, Joli (Hundename) u. s. w. Elbe, Kaukasus u. s. w. 2) in Gattungsnamen, welche einem ganzen Geschlechte oder einer Art gemein sind: Baum, Vogel, Thier; 3) in Gesammtheitsnamen, welche eine unbestimmte Menge solcher Dinge bezeichnen, in welchen man das Einzelne nicht unterscheidet: Korn, Getreide; 4) in Stoffnamen: Eisen, Butter, Speck.

Da die Selbständigkeit durch die Selbstandswörter: der, die, das; ein, eine, ein bezeichnet wird, so muß ein jedes Hauptwort eins dieser Wörter vor sich nehmen können.

Von dem Hauptworte ist zu merken:

1) die Bildung; 2) das Geschlecht; 3) die Zahl; 4) die Beugung.

1) Von der Bildung der Hauptwörter.

Die Wörter sind entweder Wurzelwörter, oder abgeleitete von andern Redetheilen, oder zusammengesetzte.

Die Wurzelwörter sind einfach: Baum, Mensch, Mann.

Die abgeleiteten sind entweder durch gewisse Vorsilben, oder durch gewisse Nachsilben zu

Hauptwörtern gemacht, oder auch durch Weglassung der Endsilbe (Beruf von berufen).

Sie drücken aus:

1) Beschaffenheiten, Thätigkeiten und Zustände im Allgemeinen; diese werden gebildet mit den Endsilben e, ei, erei, heit, keit, niß, schaft, thum, ung: Güte, Heuchelei, Schelmerei, Klugheit, Lauterkeit, Bekümmerniß, Bekanntschaft, Wachsthum, Versäumung, und mit der Vorsilbe Ge: Geräusch, Geruch, Gefahr.

2. Die Personen und Gegenstände, in so fern sie blos nach diesen Beschaffenheiten, Thätigkeiten und Zuständen bezeichnet werden; mit den Endsilben er, erin, el, niß, ling, ei: Wächter, Nähterin, Bündel, Begräbniß, Sprößling, Gärtnerei; und mit der Vorsilbe Ge: Geschöpf.

3) Zeit, Ort und Umstände eines Gegenstandes oder einer Beschaffenheit; Zeit, Ort und Umstände, Werkzeug einer Thätigkeit, eines Zustandes; diese werden gebildet mit den Endsilben e, ei, el, er, thum: Leuchte, Einsiedelei, Schlüssel, Bohrer, Heiligthum.

4) Verkleinerungen; diese werden gebildet mit el, (vorzüglich in den süddeutschen Provinzen), chen und lein: Mädel, Männchen, Weiblein.

Der Vorsilben sind nur wenige: Be (selten: Behörde, Beamter), Ge, Un (das Gegentheil des Wurzelbegriffs zu bezeichnen), Ur (Ursach, Ursprung).

Der Nachsilben sind viele:

e, bekommen 1) viele wahre Wurzelwörter, wodurch sie fast alle weiblichen Geschlechts werden; vorzüg-

lich Blumen, Früchte und Bäume: die Rose, die Kirsche, die Fichte;

2) weibliche Thiere, z. B. Stute, Katze, Henne;

3) werden damit Hauptwörter für Beschaffenheiten, Thätigkeiten und Zustände im Allgemeinen gebildet: a) von Beschaffenheitswörtern: von reif, die Reife, und haben diese einen einfachen Grundlaut, so wird er in den Zwischenlaut verändert: lang — die Länge; b) von Wandelwörtern: von bitten — die Bitte;

4) werden von Wandelwörtern damit Namen für Werkzeuge gemacht, z. B. von reiben die Reibe, von leuchten die Leuchte;

5) Wurzelwörter männlichen Geschlechts erhalten diese Endsilbe eigentlich nur, wenn sie sich auf die weichen Hauptlaute b, d, g und das einzelne s endigen, der Aussprache wegen, damit man sie nicht in die verwandten härtern p, t, k, ß verwandele: der Glaube, der Friede, der Junge, der Hase;

6) von Wurzelwörtern unbestimmten Geschlechts erhalten, außer den ohne Veränderung als Hauptwörter gebrauchten Beschaffenheitswörtern, diese Endsilbe nur: das Erbe, das Ende, das Auge, und diejenigen mit der Vorsilbe Ge, die sich auf b, d, g, s endigen, der Aussprache wegen: das Gewölbe, das Gebäude, das Gehänge (was herabhängt), das Gekröse.

en, n, die gewöhnlichste Nachsilbe, bekommen Hauptwörter männlichen Geschlechts, (außer die von Wandelwörtern genommenen Hauptwörter, die von Volksnamen entlehnten Ländernamen, und die Wörter: Laken, Eisen, Becken, Kissen

Füllen, die unbestimmten Geschlechts sind): Die meisten ändern den einfachen Grundlaut in der Mehrheit nicht in den Zwischenlaut.

er, vorzüglich ein Zeichen des männlichen Geschlechts, kommt zu:

1) den Männern, die von Ländern und Städten benannt werden: Europäer;
2) männlichen Geschlechtsnamen: Haller u. s. w.;
3) Thieren männlichen Geschlechts: der Eber;
4) werden damit Personnamen von andern Hauptwörtern gemacht, die den Stoff andeuten, welchen Männer verarbeiten, oder das Werk anzeigen, das Männer verfertigen: wer Glas verarbeitet ist ein Glaser;
5) Personnamen von Wandelwörtern: von mahlen, Mahler; wozu auch diejenigen gehören, welche mit einem Hauptworte zusammengesetzt sind: Bildhauer; oder mit Beschaffenheitswörtern: Geschwindschreiber;
6) aus Beschaffenheitswörtern: Alter;
7) Werkzeuge, womit Menschen etwas verrichten: Bohrer, Leuchter.

Sind gewisse Wörter von den beiden andern Geschlechtern, so ist entweder das er aus fremden Sprachen gekommen, oder verwechselt worden. Diejenigen vom unbestimmten Geschlecht sind gemeiniglich von Wandelwörtern genommen, die als Hauptwörter immer unbestimmten Geschlechts sind. Die einfachen Grundlaute werden bei den Wörtern auf er nicht in die Zwischenlaute umgeändert, wo Väter, Mütter, Schwäger, Töchter, Brüder und Klöster Ausnahmen machen.

in, ein Zeichen weiblichen Geschlechts, um fast aus allen männlichen Personnamen weibliche zu bilden, da denn in einigen der einfache Grundlaut in den Zwischenlaut verändert wird: Koch, Köchin.

Anmerkung. Man hängt dieser Endsilbe gemeiniglich noch ein n an und schreibt z. B. Köchinn, der vielfachen Zahl wegen: Köchinnen, welches aber nicht nöthig ist.

el, nahe mit er verwandt, vorzüglich aus Wandelwörtern Hauptwörter zu bilden: a) für Gegenstände, in so fern sie nach den Thätigkeiten oder Zuständen bezeichnet werden: Bündel, Gesindel; b) für Werkzeuge: Schlüssel, Hebel, Hobel; meistentheils männlichen Geschlechts. Auch ist el eine Verkleinerungssilbe. Sie verändern den einfachen Grundlaut nicht.

lein, soviel als klein, also eine Verkleinerungssilbe; dann wird der einfache Grundlaut des Wurzelwortes in den Zwischenlaut verändert: Knabe, Knäblein; wird aber nie gebraucht bei Wörtern, die sich auf l endigen. Alle sind unbestimmten Geschlechts mit dieser Endsilbe.

chen, auch eine Verkleinerungssilbe, wird nicht gebraucht, wenn sich das Wort auf g oder ch endigt; ändert den einfachen Grundlaut in den Zwischenlaut, außer in Familiennamen. Alle unbestimmten Geschlechts.

ling, Person- und Gegenstandsnamen zu bilden: a) aus Beschaffenheitswörtern: Weichling, Klügling; b) aus Wandelwörtern: Liebling, Sprößling; im moralischen Sinne etwas verächtlich. Alle männlichen Geschlechts.

ung, Hauptwörter aus Wandelwörtern zu bilden, de-

nen auch häufig der Begriff der Veränderung bleibt. Alle weiblichen Geschlechts.

heit, Hauptwörter für Beschaffenheiten im Allgemeinen aus Beschaffenheitswörtern zu bilden; alle weiblichen Geschlechts: Klugheit, Freiheit.

keit, mit der vorigen gleich; alle weiblichen Geschlechts.

niß, vorzüglich Hauptwörter aus Wandelwörtern und Mittelwörtern, und nur wenige aus andern Hauptwörtern zu bilden: 1) Namen für Thätigkeiten und Zustände im Allgemeinen: Bekümmerniß, Verdammniß; 2) Namen für Personen und Gegenstände, in so fern sie blos nach diesen Thätigkeiten und Zuständen bezeichnet werden: Begräbniß. Zum Theil weiblichen, zum Theil unbestimmten Geschlechts; auch wohl von beiden: die Erkenntniß (bestimmte Vorstellung), das Erkenntniß (Urtheil des Richters).

ei, 1) Hauptwörter, welche Hantirungen bezeichnen: Gärtnerei u. s. w.; 2) welche fehlerhafte Handlungen andeuten: die Rauferei. (Beides vorzüglich von Wandelwörtern, da denn das n wegfällt: Liebelei, Heuchelei, oder sie werden erst zu Personnamen gemacht: Ziererei). 3) Ortnamen: Einsiedelei; 4) viele Wörter aus fremden Sprachen, die sich auf ie oder ei endigen: Pedanterei; alle weiblichen Geschlechts. (Wurzelwörter wie Ei, Blei, gehören nicht hieher.)

schaft, Namen für Beschaffenheiten, Thätigkeiten und Zustände:

1) aus andern Hauptwörtern in zweierlei Verstande:

a) was in einen Körper, in ein Ganzes geordnet ist: Herrschaft, Brüderschaft;

b) eine Beschaffenheit, z. B. Gastfreundschaft;
2) aus Wandelwörtern: Bekanntschaft, Liebschaft, Bürgschaft;
3) aus Beschaffenheitswörtern: Eigenschaft, Baarschaft. Alle weiblichen Geschlechts.

thum: 1) Namen für Beschaffenheiten, Thätigkeiten und Zustände: Reichthum, Eigenthum, Besitzthum, Irrthum; 2) Namen für Zeit, Ort und Umstände einer Beschaffenheit, einer Thätigkeit, eines Zustandes: Heiligthum, Wachsthum. Alle unbestimmten Geschlechts, ausgenommen: der Wachsthum, der Beweisthum, Reichthum und Irrthum.

sal, vor Alters der gute Zustand, die Wohlfahrt, das Heil, (ist noch zu bemerken in dem Sassischen Saligged, Seligkeit); später einen Zustand überhaupt: Drangsal.

Die Bedeutung der übrigen Endsilben, als st, ft, tz, itz, cht, de, ich, rich, ig, ing, sel, ist größtentheils veraltet, und es lassen sich damit jetzt keine neue Hauptwörter bilden.

Durch Weglassung des en oder n werden Hauptwörter aus Wandelwörtern gebildet für das Produkt der Wirkung: Bescheid, Beruf, Beschluß, Bericht, Wandel, Handel.

Die zusammengesetzten Hauptwörter werden entweder aus zwei und mehrern Hauptwörtern, oder aus einem Beschaffenheits-, Umstands- oder Wandelworte und einem Hauptworte gebildet. Das zuletzt stehende enthält den Hauptbegriff und bestimmt daher auch das Geschlecht: der Schulsaal, die Halskette, das Schreibezeug, der Halb-

gelehrte, der Widerspruch, das Rathhaus, der Hausrath.

Der Deutsche kann übrigens fast jeden Redetheil unverändert als Hauptwort gebrauchen, weil jeder Begriff sich als selbständig denken läßt: das Aber, mein theures Ich, das letzte Lebewohl, das Schreiben, das Gute.

2) Vom Geschlechte der Hauptwörter.

Das auffallendste Verhältniß bei allem was lebt ist das Geschlecht, und dieses ist männlich oder weiblich. — Das Leblose, in so fern es zur Organisation gehört, zeigt uns ein ähnliches Verhältniß; nur die Naturerzeugnisse, an denen wir keine Organe entdecken, scheinen keines Geschlechts fähig zu seyn, und an den Kunsterzeugnissen ist dieß Verhältniß gar nicht denkbar.

Wo die rohen Spracherfinder das Geschlecht bestimmt bemerkten, da unterschieden sie es bei den Namen: der Mann, die Frau, der Hahn, die Henne; und diese sind also auch männlichen oder weiblichen Geschlechts. — Alle Namen des Leblosen sollten geschlechtlos seyn; da unsre ungebildeten Voraltern aber nicht nach erkannten Regeln, sondern vielmehr nach einem dunkeln Aehnlichkeitsgefühle verfuhren, so legten sie selbst den Namen lebloser Gegenstände ein Geschlecht bei, wahrscheinlich je nachdem sie in den Gegenständen mehr oder minder Aehnlichkeit mit lebenden Wesen in Ursach, Wirkung, oder andern Beziehungen fanden, z. B. der Tisch, die Traube u. s. w.; und so auch vielen Begriffsnamen: der Fleiß, die Tugend, die Schönheit u. s. w.; so wie sie dagegen einige Namen wirklich lebender Wesen, deren Geschlecht ganz bestimmt ist, doch

geschlechtlos liessen: das Frauenzimmer, das Weib u. s. w.

Auch spricht man oft von lebenden Wesen so, daß das Geschlecht gar nicht in Betracht kommt, z. B. das Pferd im Stalle (gleichviel ob Hengst oder Stute), das Kind (Knabe und Mädchen), das Schaf (Bock und Mutterschaf), das Rind (Stier und Kuh), das Kalb (junger Stier und junge Kuh) u. s. w. Dergleichen Namen, an welchen die deutsche Sprache zu ihrem Vortheile reich ist, sind geschlechtlos.

Der Deutsche unterscheidet also bei seinen Hauptwörtern, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts, oder geschlechtlos sind.

Da das Selbstandswort eigentlich dazu dient, die Selbständigkeit zu bezeichnen, so muß es auch die Art bezeichnen, wie ein Ding selbständig ist, und also auch das vorzüglichste Merkmal der Selbständigkeit, das Geschlecht: der und ein das männliche, die und eine das weibliche, das und ein den Mangel des Geschlechts; daher nennt man auch wohl diese Wörter, aber mit Unrecht: Geschlechtswörter. (Ein bezeichnet nur mangelhaft das Geschlecht.)

Uebung und Aufmerksamkeit lehren am besten das Geschlecht der Hauptwörter; doch giebt es auch einige allgemeine Regeln.

Männlich sind:

1) alle männliche Eigennamen und alle Gattungsnamen, welche eine männliche Verrichtung, einen männlichen Stand und ein männliches Verhältniß bezeichnen, ausgenommen die Verkleinerungswörter auf chen und lein, welche geschlechtlos sind;

2) der Name Gottes und der Geister;

3) die Namen der Winde, Jahreszeiten, Monate und Tage, ausgenommen die Mittwoche;
4) fast alle abgeleitete auf er;
5) fast alle abgeleitete auf el;
6) die meisten abgeleiteten auf en (nur nicht die Wandelwörter, die man als Hauptwörter gebraucht, denn diese sind nicht abgeleitet) und auch: das Laken, Eisen, Kissen, Füllen, Almosen, Lehen, Wappen, Zeichen, die Fasten;
7) alle abgeleitete auf ing und ling, ausgenommen das Messing;
8) die meisten Stammwörter auf all: Stall, Fall, Schall, Knall.

Weiblich sind:
1) alle weibliche Eigennamen und alle Gattungsnamen, welche eine weibliche Verrichtung, einen weiblichen Stand und ein weibliches Verhältniß bezeichnen; folglich alle abgeleitete auf in; ausgenommen: das Mädchen, das Frauenzimmer, das Mensch, das Weib, das Weibsbild, das Weibstück;
2) alle abgeleitete auf ei, heit, keit, schaft und ung. Die Wurzelwörter mit diesen Silben gehören nicht hierher;
3) die meisten abgeleiteten auf e (wenn nicht etwa dies e den Wurzelwörtern auf b, d, g und s der Aussprache wegen gegeben wurde), ausgenommen die als Hauptwörter gebrauchten Beschaffenheitswörter, und das Auge, das Erbe, das Ende.

Geschlechtlos sind:
1) die Namen der Metalle, Länder und Oerter mit wenigen Ausnahmen;
2) alle Verkleinerungen auf el, chen und lein;

3) alle abgeleitete auf thum, ausgenommen der Reichthum und einige andere;
4) alle Gesammtheitsnamen mit der Vorsilbe Ge: Geräth, Getreide;
5) alle übrige Redetheile, die, ohne dazu gebildet zu werden, als Hauptwörter dienen: das Aber, das theure Ich, das Schreiben; und daher alle Wandelwörter in der allgemeinen Sprechart; so auch die Buchstaben: das a, b, c u. s. w.

Bei den zusammengesetzten Hauptwörtern entscheidet, außer einigen wenigen Ausnahmen, das letzte Wort das Geschlecht: das Rathhaus, der Hausrath.

Wörter aus fremden Sprachen behalten gemeiniglich ihr ursprüngliches Geschlecht.

Viele Wörter sind in mehr als einem Geschlechte üblich; bei andern unterscheidet das Geschlecht die Bedeutung:

z. B. die Armuth (Mangel) und das Armuth (geringe Leute), das Band (der Frauenzimmer) und der Band (bei Büchern, Gefäßen), die Bukkel (Zierrath) und der Buckel (Höcker), der Bund (Verabredung) und das Bund (zusammengebunden), die Ecke und das Viereck, der Erbe (welcher erbt) und das Erbe (Eigenthum), der Gemahl (Mann) und das Gemahl (Mann und Frau), die Gift und Mitgift (Gabe, Mitgabe) und das Gift (schädliches Mittel), der Haft (wodurch etwas verbunden wird) und die Haft (Gefängniß), das Lehen (vom Landesherrn übertragenes Recht) und die Lehen (Lehengeld), die Leiter (in die Höhe zu steigen) und der Leiter (Führer), die Mandel (ein eßbarer Kern)

und das Mandel (Zahl von funfzehn), der Mensch (Mann und Frau) und das Mensch (verächtliches Weibsbild), der Pack (zusammengewickelter Haufe) und das Pack (Gesindel), der Schild (Waffe) und das Schild (der Handwerker), die Schwulst (körperliches Gebrechen) und der Schwulst (hochtrabende Schreibart), der See (Landsee) und die See (Meer), der Sproße (Sprößling) und die Sprosse (Stufe der Leiter), der Theil (eines Ganzen) und das Theil (in Erbtheil), der Verdienst (Gewinn) und das Verdienst (das erworbene Recht auf Achtung), der Zeug (Stoff) und das Zeug (mechanisches Hülfsmittel oder Geräth).

Andre sind ihrem Ursprunge nach verschieden: z. B. der Bauer (Landmann) und das Bauer (Käfig), die Geissel (Strafwerkzeug) und der Geissel (Bürge), der Harz (Gebirge) und das Harz (Baum= oder Erdpech), der Haft (Verbindungswerkzeug) und das Haft (ein Insekt), der Heide (Ungläubige) und die Heide (Tangel=Wald), der Hut (Bedeckung des Hauptes) und die Hut (Weide, Trift), der Kiefer (Kinnbakken) und die Kiefer (Baum), der Koth (Unrath) und das Koth (Hütte), das Laub und der Urlaub, die Mandel (zum Wäsche rollen) und das Mandel (Zahl von funfzehn), die Mark (Zeichen, vorzüglich bei Feldern) und das Mark (in den Knochen), der Marsch (der Soldaten) und die Marsch (niedriges fettes und sumpfiges Land), der Mast (des Schiffes) und die Mast (der Schweine), der Mangel (wenn etwas fehlt) und die Mangel (zur Wäsche), der

Messer (der mißt) und das Messer (zum schneiden), der Mohr (Araber) und das Mohr (Sumpf), der Muth (Seelen-Eigenschaft) und das Muth (ein Maß), der Reiß (Frucht) und das Reis (vom Baume), der Ohm (Oheim) und das Ohm (Maß), der Stift (etwas zu befestigen) und das Stift (geistliche Stiftung), der Thor (Narr) und das Thor (der Stadt).

3. Von der Zahlbezeichnung der Hauptwörter.

Da selbständige Dinge sich zählen lassen, so muß auch bezeichnet werden können, ob man von einem einzelnen spricht, oder von mehrern. — Ein Hauptwort steht also in der Einzelnheit oder in der Mehrheit.

Die Mehrheit wird entweder gar nicht an dem Hauptworte besonders bezeichnet, sondern nur durch die Bestimmungswörter: der Kaiser, die Kaiser; oder sie wird bezeichnet durch Veränderung des einfachen Grundlautes in den Zwischenlaut: Mutter, Mütter; oder durch Anhängung der Silben e, er, en, n: das Brot, die Brote, das Kind, die Kinder, die Frau, die Frauen, der Name, die Namen: oder durch beide Mittel zugleich: Gott, Götter.

Die Bezeichnung der Mehrheit muß man vorzüglich aus Uebung erlernen, und das ist sehr wichtig, da fast die ganze Beugung darauf beruht. Die allgemeinen Regeln dafür sind:

A) Unverändert bleiben:

1) fast alle abgeleitete auf er: der Weber, die Weber; das Messer, die Messer; aus-

genommen die Wörter weiblichen Geschlechts mit dieser Endsilbe, welche alle ein n annehmen: die Klapper, die Klappern, und auch: Acker, Bruder, Hammer, Schwager, Vater, Mutter und Tochter, welche den einfachen Grundlaut in den Zwischenlaut verändern; der Bauer hat die Bauern;

2) fast alle männliche und geschlechtlose auf el, ausgenommen die Wörter weiblichen Geschlechts mit dieser Endsilbe, welche alle ein n annehmen: die Schüssel, die Schüsseln, die Klingel, die Klingeln, und auch: Apfel, Hammel, Mangel, Mantel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel, welche gleichfalls den einfachen Grundlaut in den Zwischenlaut verändern;

3) fast alle abgeleitete auf en, ausgenommen mit dem Zwischenlaute: Boden, Bogen, Faden, Garten, Graben, Hafen, Laden, Ofen, Schaden;

4) alle Verkleinerungen auf chen und lein, wobei nur zu merken, daß das Stammwort den Grundlaut verändert: Knabe, Knäbchen, Knäblein;

5) alle geschlechtlose mit den Vorsilben Be und Ge und dem mildernden e am Ende: das Beschläge, das Gebäude.

B) Den einfachen Grundlaut: a, au, o, u verwandeln in den Zwischenlaut: ä, äu, ö, ü, die obigen Ausnahmen.

C) Mit den Lauten e, er, en und n allein, oder mit den Zwischenlauten zugleich, bezeichnen die Mehrheit:

1) mit dem Laute e nach der allgemeinen Regel fast alle einsilbige Wörter, männlichen Geschlechts und geschlechtlose, größtentheils mit Veränderung des Grundlautes in den Zwischenlaut: Stuhl, Stühle, Thier, Thiere. Da es jedoch mehrere Ausnahmen giebt, so merke man, daß die Mehrheit an folgenden Wörtern mit e bezeichnet wird:

a) ohne Veränderung des einfachen Grundlautes: Aal, Aar, Ahorn, Amboß, Anwalt, Arm, Ballast, Band (Fessel), Bastart, Bau, Bort, Dachs, Ding, Docht, Dolch, Dorsch, Eidam, Falz, Fraß, Fund, Gaul, Gemahl, Gurt, Halm, Harnisch, Hauch, Herold, Herzog, Huf, Irrsal, Kalk, Kumpf, Küraß, Kur (Antheil an einem Bergwerk), Lachs, Leichnam, Luchs, das Maß, Mittag, Molch, Ort (Münzart), Pack, Pfad, Pfau, Schrot, Spalt, Staar, Stoff, Strauß (ein Vogel), Tag, Trunkenbold, Uhu, Vielfraß, Widehopf, Zoll (Längenmaß), und die fremden: Admiral, Balsam, Bisam, General, Grad, Gran (Gewicht), Journal, Gegenpart, Widerpart, Plan, Pol, Port, Psalm, Puls, Punkt, Salat, Scorpion, Takt;

b) mit Veränderung des einfachen Grundlautes in den Zwischenlaut:
Abt, Asch (ein Gefäß), Band (Einband oder Theil eines Buches), Baum, Bischof, Block, Brand, Bug (der Ort der Biegung),

Darm, Diebstahl, Draht, Duft, Fang, Flor (ein Zeug), Geruch, Gesang, Hahn, Kahn, Kauf, Kautz, Klotz, Klump, Latz, Lauf, Markt, Morast, Muff, Mund, Pacht, Pallast, Rausch, Rost (darauf zu braten und auch im Bergwerk), Saft, Sarg, Schacht, Schaft, Schmaus, Schlauch, Schooß, Schopf, Schwur, Schwung, Spaß, Spund, Stahl, Strauß (Blumen), Trumpf, Wanst, Wulst, Zoll (Abgabe von Waaren), und die fremden: Altar, Canal, Capellan, Cardinal, Castellan, Choral, Fiskal, Magistrat, Marschall, Probst, Tribunal;

c) alle Wörter auf niß, alle Gesammtheitsnamen mit der Vorsilbe Ge, wenn sie sich nicht auf el, oder er endigen. (Die geschlechtlosen Wörter auf niß verändern den einfachen Grundlaut nie);

d) die abgeleiteten weiblichen Wörter auf ft, st, t, und dann auch mit Veränderung des einfachen Grundlautes: Aderlaß, Armbrust, Axt, Ausflucht, Bank (ein Geräth), Braut, Brust, Faust, Frucht, Gans, Geschwulst, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kunst, Kraft, Laus, Leinwand (ohne Veränderung), Luft, Lust, Magd, Maus, Nacht, Naht, Noth, Nuß, Sau, Schnur, Schoß, Stadt, Stall, Wand, Wurst;

2) mit dem Laute er und Veränderung des einfachen Grundlautes in den Zwischenlaut:

Aas, Amt, Bad, Band (eines Frauenzimmers), Bild, Blatt, Bösewicht, Brett, Buch, Dach, Daus, Ding (Bezeichnung von etwas, dessen Namen man nicht weiß), Dorf, Ei, Fach, Faß (wenn es kein bestimmtes Maß bezeichnet), Feld, Geist, Geld, Gemach, Gemüth, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied, Gott, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Huhn, Kalb, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Lamm, Land, Leib, Licht, Lied, Loch, Mahl, Mann, Maul, Nest, Ort, Pfand, Rad, Rand, Reis, Rind, Schloß, Schwert, Stift (eine Stiftung), Thal, Trumm (die Trümmer nicht Trümmern), Tuch, Volk, Vormund, Wald, Wamms, Weib, Wort, Wurm, und die fremden: Kamisol, Hospital oder Spital, Parlament, Regiment u. s. w. Auch die abgeleiteten auf thum, welches den Grundlaut verändert: Reichthum, Reichthümer.

3) mit dem Laute en oder n:

a) alle männliche Wörter auf e, wohin vorzüglich diejenigen gehören, die sich auf b, d, g und s endigen und der Aussprache wegen dieß e annehmen, und dann auch:

b) Auge, Bär, Bank (Zahlbank), der Bauer, Bett, Daum, Dorn, das Ende (an einem körperlichen Dinge), Fels, Flitter, Fürst, Gaum, Geck, Gesell, Gevatter, Gliedmaß, Graf, Hader (ein Lappe), Hagedorn, Hagestolz, Held, Herr, Herz, Humber, Mensch,

Mohr, Nachbar, Narr, Natter, Ohr, Pantoffel, Pfriem, Prinz, Quast (auch Quäste), Schmerz, Schuldheiß, Schulz, See, Sporn, Staat (bürgerliche Verfassung), Stachel, Steinmetz, Stiefel, Strahl, das Stück (ein Geschütz), der Thor, Vetter, Vorfahr, Zehent, Zierrath, und die fremden: Affekt, Cadet, der Carolin, das Concordat, Demant oder Diamant, das Epigramm (Sinngedicht), der Impost (Zoll), Insekt, Juwel, Kamerad, Kapaun, Lorber, Muskel, Patron, Psalm, Rubin, das nur in der Mehrheit gebräuchliche Ruinen, Satyr, Thron, Unterthan;

c) die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter auf an, ant, ar, ak, ast, at, aun, ct, ent, et, ie, ist, it, on, or, oß, ot, ou, u. s. w., welche den Ton auf der letzten Silbe haben: Ulan, Musikant, Husar, Heidemak u. s. w.

d) alle weibliche, außer den wenigen unter dem Laute e angeführten Wörtern (siehe S. 22).

Die Gesammtheits- und Stoff-Namen leiden als solche keine Mehrheit, außer wenn sie Gattungswörter werden: Holz, Holze (Holzarten). Die Namen der Begriffe sind zum Theil keiner Mehrheit fähig, besonders die als Hauptwörter gebrauchten Wandelwörter und viele auf ung. (Sind die Wörter auf ung aber Gattungswörter, so haben sie die Mehrheit: Hoffnung, Hoffnungen). — Andere leiden keine Einzelnheit, weil ihr Begriff eine Mehrheit enthält: Gefälle, Kosten, Leute u. s. w.

Auch unterscheidet man durch die Verschiedenheit in der Bezeichnung der Mehrheit verschiedene Bedeutungen:

Band	Bande (Fesseln)	Bände (Einband oder Theile von Büchern).
		Bänder (an Fässern, oder auch von Seide, Wolle, Leinen und dergl. verfertigte).
Bank	Bänke (zum Sitzen)	Banken (Geldbanken).
Bauer	Bauern (Landleute)	Bauer (Käfige).
Ding	Dinge	Dinger (wenn man den Namen einer Sache nicht weiß), davon Dingerchen.
Dorn	Dornen	Dörner (in der Schmelzhütte).
Gesicht	Gesichte (Erscheinungen)	Gesichter (Mienen u. s. w.)
Horn	Horne (Arten)	Hörner (an Thieren).
Land	Lande (Gegenden)	Länder, (einzelne Staaten).
Leiter	Leiter (Führer)	Leitern (zum Steigen).
Mahl	Mahle	Mähler (Flecken am Körper).
Mensch	Menschen	Menscher (verächtliche Weibsbilder).
Ort	Orte (Münzart, auch Gegenden überhaupt)	Oerter (bestimmte Plätze).
Schild	Schilde (Waffe)	Schilder (Handwerksschilder).
Testament	Testamente	Testamenter (Exemplare).
Wort	Worte (ganze Reden)	Wörter (einzelne).
Zoll	Zolle (Längenmaß)	Zölle (Abgaben).

Die Hauptwörter, welche ein Maß, Gewicht u. s. w. ausdrücken, bezeichnen die Mehrheit nicht, wenn ein bestimmendes Zahlwort vorhergeht: sechs Fuß (nicht Füße), zehn Last (nicht Lasten), zwölf Zoll (nicht Zolle); ausgenommen die weiblichen auf e: vier Stunden, drei Ellen, und Jahrhundert, Kopf (für Mann), Sack und Tag.

Auf s endigt sich im Hochdeutschen kein einziges Wort in der Mehrheit, sondern das ist provinziel, also nicht: Jungens, Mädchens; nur bei den aus fremden Sprachen entlehnten kann man die Mehrheit damit bezeichnen. Doch vermeidet man es auch hier wenn es möglich ist, und sagt z. B. Offiziere, nicht Offiziers.

4) Von der Beugung der Hauptwörter.

Das Selbständige kann in Hinsicht der Thätigkeiten und Zustände, welche durch die Wandelwörter bezeichnet werden, in mannigfache Verhältnisse kommen, nämlich in die Verhältnisse der Ursach und Abhängigkeit (Causalität und Dependenz). Einige von diesen Verhältnissen, deren größere Zahl durch die Verhältnißwörter bezeichnet wird, lassen sich an dem Hauptworte selbst durch Abänderung der Endungen bezeichnen, welches man das Wort beugen nennt. Der Deutsche bezeichnet an seinen Hauptwörtern, und weit bestimmter noch an den Bestimmungswörtern des Hauptwortes, ohne Hülfe eines Verhältnißwortes vorzüglich diejenigen Fälle, in welchen eine reine Beziehung der Ursach und Abhängigkeit, ohne Nebenbegriff (des Raumverhältnisses, oder der Zeit und dergl.) statt findet. Dergleichen Fälle sind:

1) Wenn ein Hauptwort den Gegenstand bezeichnet, der als Ursach einer Wirkung erscheint, oder von dem etwas behauptet oder verneint wird: der Sohn erzieht. — Hauptfall.

2) Wenn ein Hauptwort zur Erklärung, nähern Bestimmung eines andern Wortes dient (wobei gemeiniglich der Begriff des Besitzes statt findet): der Vater des Sohnes erzieht. — Besitzfall.

3) Wenn ein Hauptwort den Gegenstand bezeichnet, welcher der Zweck einer Thätigkeit ist, für den, um dessentwillen sie statt findet, dem etwas gebürt, zukommt (wobei gemeiniglich der Begriff einer Person statt findet): der Vater erzieht dem Sohne einen Vogel. — Zweckfall.

4) Wenn ein Hauptwort den Gegenstand bezeichnet, der das Produkt einer Wirkung ist (gemeiniglich findet hier der Begriff einer Sache statt), oder auf den sie unmittelbar einwirkt: der Vater erzieht den Sohn. — Wirkfall.

5) Wenn ein Hauptwort den Gegenstand der Anrede bezeichnet.

Beugen heißt also die Verhältnisse der Ursach und Abhängigkeit an dem Hauptworte selbst bezeichnen, und die bezeichneten Verhältnisse heißen Verhältnißfälle. — Der Deutsche bezeichnet fünf Verhältnißfälle:

1) den Hauptfall (auf die Frage: wer? oder was?)
2) den Besitzfall (auf die Frage: wessen?)
3) den Zweckfall (auf die Frage: wem gebürt es? für wen?)
4) den Wirkfall (auf die Frage: wen? oder was?)
5) den Anredefall (welcher dem Hauptfalle stets gleich ist).

Anmerkung. Zu jeder dieser Fragen wird immer das Wandelwort des Satzes genommen; z. B. ich schreibe dir den Brief — Wer schreibt? ich (Hauptfall); was schreibe ich? den Brief (Wirkfall); wem gebürt er? für wen? — dir (Zweckfall). — Um nun den Hauptfall und Wirkfall zu unterscheiden, darf man nur merken: auf die Frage wer? oder was? vor dem Wandelworte steht der Hauptfall; auf die Frage wen? oder was? nach demselben steht der Wirkfall.

Der Hauptfall und Anredefall bezeichnen also die Unabhängigkeit.

Mehr Verhältnisse kann der Deutsche nicht an seinen Hauptwörtern bezeichnen, und selbst diese viere bezeichnet er nur unvollkommen. Tritt daher ein Hauptwort in ein anderes Verhältniß, als diese vier obigen bezeichnen, so nimmt er die Verhältnißwörter zu Hülfe, und verbindet sie mit dem einen oder dem andern Verhältnißfall.

Man unterscheidet die Beugung:

1) ursprünglich deutscher Gattungswörter,
2) fremder Gattungswörter,
3) der Eigennamen.

I. Beugung ursprünglich deutscher Gattungswörter.

Die Bezeichnung der Verhältnißfälle ist äußerst einfach. Größtentheils hängt sie von der Bezeichnung der Mehrheit ab.

Allgemeine Regeln dafür sind:

I. Hauptwörter männlichen Geschlechts bezeichnen die Mehrheit entweder mit n (en), oder nicht.

a) Bezeichnen sie die Mehrheit mit n (en), so lauten alle Verhältnißfälle in der Einzelnheit (außer dem Hauptfall) und in der Mehrheit wie der Hauptfall der Mehrheit. z. B. Mensch — Menschen.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	Mensch	Hauptfall.	Menschen
Besitzfall.	Menschen	Besitzfall.	Menschen
Zweckfall.	Menschen	Zweckfall.	Menschen
Wirkfall.	Menschen	Wirkfall.	Menschen

b) Bezeichnen sie die Mehrheit nicht mit n (en), so nimmt der Besitzfall in der Einzelnheit ein s, und der Zweckfall in der Mehrheit ein n an.

z. B. Vater — Väter.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptfall.	Vater	Hauptfall.	Väter
Besitzfall.	Vater-s	Besitzfall.	Väter
Zweckfall.	Vater	Zweckfall.	Väter-n
Wirkfall.	Vater	Wirkfall.	Väter

Anmerkung. Endigt sich ein solches Wort auf b, d, ch, g, s, ß, sch oder z, so bekommt der Besitzfall in der Einzelnheit es und der Zweckfall in der Einzelnheit e.

z. B. Freund — Freunde.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptf.	Freund	Hauptf.	Freunde
Besitzf.	Freund-es	Besitzf.	Freunde
Zweckf.	Freund-e	Zweckf.	Freunde-n
Wirkf.	Freund	Wirkf.	Freunde

Anmerkung. Auch giebt man dieß es im Besitzfall, und e im Zweckfall der Einzelnheit, oft Hauptwörtern, die auf einen harten Hauptlaut ausgehen, um die Härte zu mildern, worüber das Ohr entscheidet: Wort, Wortes, Worte u. s. w.

c) Die Hauptwörter, welche bereits im Hauptfalle der Einzelnheit auf n (en) ausgehen, nehmen im Besitzfalle der Einzelnheit ein s an: Wagen, Wagens — Magen, Magens; in allen übrigen Verhältnißfällen bleiben sie unverändert.

d) Alle Hauptwörter, die keiner Mehrheit fähig sind, nehmen im Besitzfalle s oder es an: Muth, Muthes — Haß, Hasses; und folgen ganz der Regel unter b.

II. Hauptwörter weiblichen Geschlechts.

Diese bleiben in der Einzelnheit unverändert, und folgen nur in der Mehrheit den obigen Regeln unter a und b.

z. B. Feder — Federn, Haut — Häute.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptf.	Feder	Hauptf.	Federn
Besitzf.	Feder	Besitzf.	Federn
Zweckf.	Feder	Zweckf.	Federn
Wirkf.	Feder	Wirkf.	Federn

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptf.	Haut	Hauptf.	Häute
Besitzf.	Haut	Besitzf.	Häute
Zweckf.	Haut	Zweckf.	Häute - n
Wirkf.	Haut	Wirkf.	Häute

Anmerkung 1. Nach einer alten Form nehmen die meisten im Besitzfall und Zweckfall der Einzelnheit ein n an: der König der Ehren; besonders ist dieß noch jetzt gebräuchlich, wenn sie ohne Selbstandswort mit einem Verhältnißworte stehen: in Gnaden entlassen, mit Freuden sterben, von Seiten der Regierung u. s. w.

Anmerkung 2. Das Wort Frau bekommt des Wohllautes wegen in manchen Verbindungen im Besitzfall der Einzelnheit en, wenn dieser Besitzfall vor dem Hauptworte steht, von dem er regiert wird: meiner Frauen Vater; oder auch der Deutlichkeit wegen, z. B. meiner Frauen Mutter, um zu unterscheiden von: meiner Frau Mutter, was ganz etwas anders sagt. — Wenn ein solcher Mißverstand eintreten könnte, so wird dieser entweder durch diese Form des weiblichen Hauptwortes vermieden, oder durch ein Verhältnißwort; so sagt man auch: unserer lieben Frauen statt Maria, nach einer alten Form.

III. Geschlechtlose Hauptwörter folgen den Regeln für die männlichen, nur daß sie im Wirkfall der Einzelnheit beständig so lauten, wie im Hauptfall.

Ausnahmen von den Regeln für die Beugung der männlichen und geschlechtlosen Hauptwörter sind folgende, deren Mehrheit zwar mit n (en) bezeichnet wird, die aber dennoch im Besitzfall der Einzelnheit nur s oder es erhalten:

Auge, Bauer, Bett, Daum, Dorn, Ende,

Flitter, Gevatter, Gliedmaß, Hader, Hagedorn, Hemd, Nachbar, Ohr, Pantoffel, See, Sporn, Staat (bürgerliche Verfassung), Stachel, Stiefel, Strahl, Stück (grobes Geschütz), Vetter, Zierrath; und die fremden: Affekt, Cadett (auch en), Carolin, Concordat, Demant oder Diamant, Epigramm, Impost, Insekt, Juwel, Kapaun, Lorber, Muskel, Patron, Psalm, Rubin, Satyr, Thron, Unterthan; so wie die aus dem Lateinischen auf or: Doctor, Professor, Pastor u. s. w.; wozu noch einige Volksnamen kommen: Baier, Barbar (Pferd), Tartar, Ungar.

Mit ens bezeichnen den Besitzfall der Einzelnheit, und mit en den Zweckfall und Wirkfall: diejenigen männlichen Hauptwörter auf e, welche ehemals auf n ausgingen (und zum Theil noch so gebraucht werden):

Friede, Funke (auch Funken), Fußstapfe, Gedanke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Schreck, Wille. Auch Herz, das als geschlechtloses Wort im Wirkfalle: Herz hat. — Schmerz wird gebeugt: Schmerz, Schmerzens, auch Schmerzes, Schmerze, Schmerz.

II. Beugung fremder Wörter.

Man sucht Wörter aus fremden Sprachen zur deutschen Beugung dadurch geschickt zu machen, daß man ihnen eine dem Deutschen ähnliche Endung giebt, wenn sie solche nicht bereits haben. Wo das nicht geschehen

kann, läßt man sie unverändert, und merkt nur die Mehrheit, z. B. von Verbum, Verba; oder man beugt sie ihrer Sprache gemäß.

Viele fremde Wörter verstatten in der Mehrheit die deutsche Beugung, wenn sie dieselbe in der Einzelnheit auch nicht gut annehmen: die Alumnen, Ephoren, Gymnasien, Individuen, Studien, Testimonien u. s. w. Die ursprünglich französischen Wörter, die ihre Form nicht geändert haben, können die Mehrheit mit s bezeichnen: die Pontons, Corps u. s. w.

III. Beugung der Eigennamen.

Eigennamen sind als solche keines Selbstandswortes bedürftig, weil sie die Selbständigkeit (Persönlichkeit) schon in sich selbst hinlänglich ausdrücken; es kann aber dadurch ihre Beugung bezeichnet werden. Die Namen der Länder und bewohnten Oerter vertragen außer einigen wenigen, das Selbstandswort nicht, wenn nicht ein Beisatz vorhergeht: das prächtige Berlin, das mächtige Frankreich. Mehrheit findet bei Eigennamen als solchen nicht statt; wird sie bezeichnet, so hört das Wort auf ein Eigenname zu seyn und wird ein Gattungswort: die Cicerone unsrer Zeit.

Die Namen der Völker, Flüsse, Seen, Berge, Wälder und Natur-Oerter werden als Gattungswörter gebraucht, und nehmen also das Selbstandswort vor sich: der Deutsche, die Donau, der Bielersee, der Schwarzwald, der Harz.

Eigennamen können auf zweierlei Art gebeugt werden:

1) mit dem Selbstandsworte, dann bleibt der Eigenname selbst unverändert, weil der Eigenname die Selbständigkeit schon hinlänglich bezeichnet. Im Hauptfall ist auch das Selbstandswort unnöthig, da dieser Fall im Deutschen nicht besonders bezeichnet wird. Nur in der Mehrheit, wo das Selbstandswort vielmehr Personwort ist, muß auch der Name selbst mit ihm gebeugt werden; z. B.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptf.	Friedrich	Hauptf.	die Friedriche
Besitzf.	des Friedrich	Besitzf.	der Friedriche
Zweckf.	dem Friedrich	Zweckf.	den Friedrichen
Wirkf.	den Friedrich	Wirkf.	die Friedriche

Auf deutsche Art z. B.

Einzelnheit.		Mehrheit.	
Hauptf.	—	Hauptf.	— oder e
Besitzf.	— s oder es	Besitzf.	— = e
Wirkf.	— n = en	Wirkf.	— n = en
Zweckf.	— n = en	Zweckf.	— n = e.

1) Anmerkung. Alle diejenigen, welche sich auf s, z, oder die tonlosen: al, el, il, ar, er und or endigen, bezeichnen nur den Zweckfall der Mehrheit mit n oder en.

2) Anmerkung. Diejenigen, die sich auf s, sch, st, x und z endigen, und einige auf us und ius, und alle einheimische Eigennamen auf e, haben im Besitzfall ens: Hans — Hansens, Hansen, Hansen; Rhode, Rhodens, Rhoden, Rhoden. — Doch findet man auch, daß bei den Eigennamen auf e dem Besitzfall nur ein s angehängt wird: Göthe — Göthe's, und dieß scheint nach

dem Sprachgebrauche selbst edler. (Das s des Besitzfalls wird durch ein ' von dem Eigennamen getrennt.)

3. Anmerkung. Die weiblichen Eigennamen bezeichnen ganz wie die männlichen ihre Verhältnißfälle in der Einzelnheit, nur daß die auf a und e im Besitzfalle ens annehmen: Anna, Annens, Annen, Annen; Elfriede, Elfriedens u. s. w. Edler und dem jetzigen Sprachgebrauche angemessener ist jedoch auch bei diesen die Bezeichnung des Besitzfalls durch s: Anna's, Katharina's. Alle haben in der Mehrheit n oder en.

Will man die Eigennamen nicht so beugen, so bezeichnet man nur den Besitzfall mit s und die übrigen Verhältnißfälle gar nicht, welches immer gebräuchlicher wird.

Wenn ein Gattungsname vor dem Eigennamen vorhergeht, und jener hat das Selbstandswort, so wird der Gattungsname gebeugt und der Eigenname bleibt unverändert, z. B. der Kaiser Leopold, des Kaisers Leopold u. s. w.

Hat der Gattungsname das Selbstandswort nicht, so wird der Eigenname gebeugt und jener bleibt unverändert, z. B. Kaiser Leopold's u. s. w.

Steht der Gattungsname hinter dem Eigennamen, so werden beide gebeugt: Friedrich der Große, Friedrich's des Großen, Friedrich dem Großen u. s. w. und selbst wenn ein andrer Gattungsname mit dem Selbstandsworte vorhergeht: der König Friedrich der Große, des Königes Friedrich's des Großen u. s. w.

Von mehr Eigennamen einer und derselben Person wird nur der letzte gebeugt: Johann Christoph Adelung's Sprachlehre; und hat der letzte ein von vor sich, so wird nur der vorletzte gebeugt: Karl Anton's von Ubigau Schriften.

II. Von dem Beschaffenheitsworte.

Das Beschaffenheitswort drückt die Beschaffenheiten und Eigenschaften der Wesen, der Dinge, der Begriffe aus. Diese stellt die deutsche Sprache unter zwei besondern Formen auf:

1) unverbunden, da sie erst als ein neuer Begriff mit dem Gegenstande verbunden werden und zwar durch das Einverleibungswort seyn: der Mann ist stark, die Tafel war schwarz, der Knabe wird groß;

2) einverleibt, bereits mit dem Gegenstande verbunden, so daß dieser ohne die Beschaffenheit nicht gedacht wird, daß sie mit ihm einen einzigen Begriff bildet: der starke Mann, die schwarze Tafel, der große Knabe.

Anmerkung. Man hat die erstern Beschaffenheitswörter und die letztern Eigenschaftswörter genannt und als zwei besondere Redetheile aufgeführt; sie gehören aber beide zu einem und demselben Redetheile und die sogenannten Eigenschaftswörter drücken nicht allemal eine Eigenschaft aus, d. h. etwas innewohnendes, sondern oft ein bloßes äußeres Merkmal.

Von dem Umstandsworte unterscheidet sich das unverbundene Beschaffenheitswort, daß es

unmittelbar von dem Hauptworte etwas behaupten kann, da hingegen das Umstandswort nie auf ein Hauptwort geht, sondern einen andern Redetheil näher bestimmt, z. B. das Wetter ist sehr schön.

So werden auch Beschaffenheitswörter zuweilen als Umstandswörter gebraucht: der Vogel singt schön; hier geht schön nicht auf den Vogel, sondern es bestimmt näher das singt.

Von dem Beschaffenheitsworte ist zu merken:
1) die Bildung,
2) die Steigerung,
3) die Verbindung mit dem Hauptworte.

1. Von der Bildung des Beschaffenheitswortes.

Die Beschaffenheitswörter sind theils Wurzelwörter und als solche einsilbig: süß, alt, blind, hart; theils abgeleitet: beträchtlich; theils zusammengesetzt: steinhart.

Die Ableitung geschieht entweder durch Vorsilben oder durch Nachsilben. Die Vorsilben sind:

be: meistentheils von ähnlichen Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden, z. B. beliebt aus lieben, und

ge: die häufiger ist, vorzüglich aus Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden: getrost, gebildet.

Auch bildet man aus Wandelwörtern gewisse Beschaffenheitswörter, welche Mittelwörter genannt werden. Sie behalten den Nebenbegriff der Thätigkeit und Zuständlichkeit in der Zeit.

Aus jedem Wandelworte können zwei dergleichen **Mittelwörter** gebildet werden: **liebend, geliebt; bittend, gebeten.** — Sie werden selten **unverbunden** gebraucht, sondern **einverleibt: der liebende, geliebte Vater; das bittende Kind; der gebetene Gast.**

Die Nachsilben sind: **bar, el, en, n, end, er, ern, et, t, haft, icht, ig, isch, lich, licht, sam.**

Unter diesen sind folgende vorzüglich merkwürdig, weil sie dem Wurzelworte einen bestimmten Ausdruck mittheilen und die Bedeutung verändern, je nachdem man einem Stammworte diese oder jene Silbe anhängt: **ig, isch, en, ern, icht, lich, sam, bar, haft.**

ig, drückt einen Besitz aus, und daß der Begriff des Wurzelwortes wirklich da ist: **gütig, gnädig, muthig, kupfrig** (was Kupfer enthält).

isch, drückt den Begriff **angehörend, angemessen, eigen** aus und wird allen Beschaffenheitswörtern gegeben, welche

1) Oerter anzeigen, es mögen Länder oder Städte seyn: **russisch, englisch**, was zu **Rußland, England** gehört. Auch die Berge gehören hierher: **kaukasisch, vesuvisch.** Auch von den Oertern **Himmel** und **Hölle** ist **himmlisch** und **höllisch** gebildet;

2) welche von Personen gemacht werden: **jüdisch, heidnisch, mahometanisch, griechisch, lutherisch, horazisch, homerisch.** So sagt man auch von den Personen **Mahler** und **Dichter: mahlerisch, dichterisch.**

3) allen aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern:

musikalisch, biblisch, klassisch, balsamisch u. s. w.

4) scheint diese Endsilbe bei solchen Beschaffenheitswörtern, die im moralischen Sinne gebraucht werden, etwas Fehlerhaftes anzuzeigen: viehisch, hündisch, mürrisch; und der üble Begriff kommt nicht immer von dem Wurzelworte her: weiblich (was dem Weibe zukommt, ansteht), weibisch (fehlerhaft); kindlich (sollte ein jeder Knabe seyn), kindisch (niemand); höflich (ist allgemeine Pflicht), höfisch (ist niedrig); launig (ist der gute Gesellschafter), launisch (der Eigensinnige).

Anmerkung. Die meisten Beschaffenheitswörter in isch, die von den Namen der Oerter und Personen hergenommen sind, leiden keine Steigerung; alle übrige wohl den höhern Grad (s. Verz. XVIII. c.), aber eigentlich nicht den höchsten Grad (s. Verz. XVIII. d.).

en, n und ern, zeigen die Materie an, woraus ein Ding besteht oder gemacht ist: golden, silbern, leinen, steinern, hölzern, kupfern (aus Kupfer verfertigt).

icht, (muß nicht mit ig verwechselt werden) zeigt etwas an, das gleich zu achten ist: erdicht, thöricht, grasicht, holzicht, kupfricht (dem Kupfer ähnlich).

lich, scheint 1) ihrem Ursprunge nach so viel zu bedeuten, als gleich und angemessen, wenn sie Haupt- oder andern Beschaffenheitswörtern angehängt wird: fürstlich, männlich, göttlich, süßlich; 2) wird sie Wandelwörtern angehängt, so scheint sie leicht zu bedeuten: faß-

lich, erweislich, glaublich, unbezwinglich; 3) hat sie auch die Bedeutung von durch: eidlich, mündlich, gütlich.

sam, eine Neigung, Fertigkeit: grausam, empfindsam, arbeitsam, erfindsam, duldsam (tolerant).

bar, von Wandelwörtern Beschaffenheitswörter zu bilden, eine Anwesenheit oder Möglichkeit: fruchtbar, tragbar, sichtbar; eine Verursachung: nutzbar, kostbar; eine Aehnlichkeit: ehrbar, sonderbar, wunderbar, scheinbar (dient zur Unterscheidung mancher Bedeutungen).

haft, etwas an sich habend: fehlerhaft, fieberhaft, romanhaft, lasterhaft, schmeichelhaft. Diesen noch ein ig anzuhängen, ist unnöthig, außer wenn man abstrakte Hauptwörter mit keit bilden will: Wahrhaftigkeit. (Doch ist wahrhaftig ein gangbares Wort.)

Man muß diese Endsilben nicht mit einander verwechseln: thonicht heißt dem Thone ähnlich, thonig, Thon enthaltend, thönern, aus Thon bereitet; furchtbar, Furcht erregend, fürchterlich, einen hohen Grad von Furcht verursachend, furchtsam, Furcht empfindend.

Anmerkung. Ist man zweifelhaft, ob man die Endung ig oder ich schreiben soll, so untersuche man, ob die Endsilbe bloß ig oder lich, rich u. s. w. heißt, und bemerke, daß es keine Endsilbe ich giebt: feur-ig, lieb-lich, heil-ig. Gehört also der vorstehende Hauptlaut nicht zur Endsilbe, sondern zum Wurzelworte, so schreibe man ig, im entgegengesetzten Falle lich, rich u. s. w.

Die Zusammensetzung findet statt mit Hauptwörtern: baumstark; mit andern Beschaffenheitswörtern: freiwillig; selbst mit Umstandswörwörtern: voreilig.

Auch giebt es Umstandswörter, die zugleich Beschaffenheitswörter sind: selten, fern, künftig, früh, spät; andre sind beides in verschiedenen Bedeutungen: der Weg ist eben (nicht holperig); der Weg ist eben so weit; der Weg ist zu weit; der Weg ist gleich; der Weg ist gleich weit.

Das einverleibte Beschaffenheitswort wird aus dem unverbundenen durch Anhängung eines e gebildet, welches daher das Einverleibungs= (Concretions) E genannt wird: starke, schwarze, große.

Einige Beschaffenheitswörter können aber nie einverleibt werden: abwendig, abspenstig, anheischig, ansichtig, ausfindig, eingedenk, genehm, gewärtig, verlustig, und dann auch: angst, feind, fahl, gram, kund, leid, unpaß.

Anmerkung. Von der Beugung der einverleibten Beschaffenheitswörter wird bei den Bestimmungswörtern des Hauptwortes, zu denen sie gehören, das Nöthige gesagt werden.

2) Von der Steigerung.

Beschaffenheiten können einem Dinge in einem höhern oder niedern Grade zukommen, und dieses Verhältniß wird durch die Steigerung bezeichnet.

Betrachtet man die Beschaffenheit ohne alle Vergleichung oder ohne wenigstens einen Vorzug beizulegen, so steht das Wort im natürlichen Stande, z. B. der Schüler ist fleißig; der Schüler ist so fleißig als sein Bruder.

Vergleicht man ein Ding mit einem andern, oder mit sich selbst aber zu verschiedenen Zeiten, und legt ihm eine Beschaffenheit in einem höhern Grade bei, so wird dieß durch Anhängung der Nachsilbe er oder r bezeichnet, und dann steht das Beschaffenheitswort im höhern Grade, z. B. der Schüler ist fleißiger als sein Bruder.

Erhebe ich aber ein Ding über alle einer gewissen Art, so hänge ich ein st oder est an, und dieß ist der höchste Grad, z. B. der Schüler ist der fleißigste. (Das e wird des Wohlklanges wegen angehängt.)

Anmerkung. Endigt sich das Wort im natürlichen Stande auf er oder el, so kann das e vor dem r und l im höhern Grade wegfallen: bittrer, eitler; der höchste Grad wird nur mit st bezeichnet in: jüngst, längst, dickst, engst, feinst, und bei allen, welche sich auf ig, lich, bar, fach, sam, em, en und r endigen: gnädigst, lieblichst u. s. w.

Die meisten Wurzelwörter ändern bei der Steigerung den einfachen Grundlaut: arm, ärmer, ärmest.

Folgende ändern ihn nicht: blaß, blau, blond, bunt, fahl, falsch, faul, froh, gemach, genau, gerade, gesund, glatt, hohl, hold, kahl, karg, knapp, lahm, los, matt, morsch, nackt, platt, plump, roh, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, starr, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, zahm.

Einige weichen ganz ab: hoch, höher, höchst; nahe, näher, nächst; bald, eher, ehest; gut,

besser, best; viel, mehr, meist; wenig, minder, mindest.

Bei einigen sind nicht alle Grade der Vergleichung gebräuchlich: äußere, äußerst; hintere, hinterst; innere, innerst; untere, unterst; vordere, vorderst.

Bei einigen Beschaffenheitswörtern findet des Wohlklanges wegen die Umschreibung durch mehr und meist statt. Man sagt nicht: eingedenker, eingedenkest, sondern: mehr eingedenk, am meisten eingedenk. Folgt noch ein anderes Beschaffenheitswort als das vergleichende, so umschreibt man gleichfalls: mehr traurig als lustig.

Die Verminderung geschieht im höhern Grade durch weniger oder minder, und im höchsten Grade durch am wenigsten, am mindesten: z. B. minder fleißig als sein Bruder; am wenigsten oder am mindesten fleißig.

3) Von der Verbindung mit dem Hauptworte.

(Gehört eigentlich in die Wortfügung.)

Fragt man nach dem Gegenstande der Beschaffenheit, so bestimmt das Beschaffenheitswort das Verhältniß des Wortes, das diesen Gegenstand ausdrückt, und erfordert selbiges, ist es ein Hauptwort oder ein Bestimmungswort des Hauptwortes, in einem gewissen Verhältnißfall zu sich.

Einige Beschaffenheitswörter erfordern eine nähere Bestimmung, eine Erklärung ihres Sinnes, und diese steht auf die Frage: wessen? im Besitzfalle (der eigentliche Erklärungsfall ohne weitern Nebenbe-

griff des Zweckes oder Zieles). Bedürftig wird z. B. durch den Gegenstand näher bestimmt oder erklärt, dessen man bedarf, benöthigt durch das, was man nöthig hat, fähig durch das, dessen man fähig ist, also: bedürftig — des Raths, benöthigt — des Geldes, fähig — des Entschlusses. — Dieser erklärende Gegenstand ist gemeiniglich und vorzüglich eine Sache, oder ein Begriff, selten eine Person. Ist er eine Person, so ändert dieß nichts, sobald er bloß zur nähern Erklärung dient: ich bedarf Deiner.

Den Besitzfall erfordern vorzüglich: bedürftig, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewiß, gewohnt, kundig, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft, überdrüßig, verdächtig, verblichen, verlustig, voll, werth, würdig und deren Gegensätze mit un, wenn sie gebräuchlich sind.

Andere Beschaffenheitswörter erfordern keine solche nähere Bestimmung oder Erklärung ihres Sinnes, beziehen sich aber auf einen zweiten, und zwar vorzüglich auf einen persönlichen Gegenstand, und dieser steht im Zweckfall (dem der Begriff der Person zum Grunde liegt). Aehnlich — dir, angenehm — mir, behülflich — mir. Die Person ist nicht das, was ähnlich, angenehm, behülflich ist und steht daher im Zweckfall.

Den Zweckfall erfordern also vorzüglich: ähnlich, angenehm, bange, bekannt, bequem, beschwerlich, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, ersprießlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, gemäß, geneigt, getreu,

gewogen, gleich, gut, heilsam, leicht, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, schädlich, schuldig, schwer, verwandt, werth, nebst ihren Gegensätzen mit un; und die Mittelwörter der Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern: gefolgt, geschmeichelt u. s. w.

(Das Verzeichniß derer, welche den Zweckfall erfordern, siehe Tafel I.)

Wird der Begriff des Beschaffenheitswortes näher bestimmt durch ein Maß, Gewicht, Alter, bestimmten Werth, so steht diese Bestimmung im Wirkfall: groß, lang, breit, hoch, dick — einen Faden; werth — einen Thaler; alt — einen Tag; schwer — einen Centner.

III. Von dem Umstandsworte.

Das Umstandswort (im engern Sinne) bestimmt nichts unmittelbar von dem Hauptworte, sondern drückt nur aus, wie eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Thätigkeit, ein Zustand, oder auch die Zeit wann sie statt findet: der sehr wißbegierige Schüler; es ist mir recht lieb; er ist bald gekommen; er war heute bei mir.

Es drückt aus:

a) eine Dauer und Zeit: heute, gestern, morgen, früh, spät, bald, niemals, gleich, einst, immer, stets u. s. w.

b) einen Ort: hier, dort, drüben, überall, weit, fern, nahe, irgend, nirgend, oben, unten, jenseit, hinein, darin, darein u. s. w.

Anmerkung. Darin wird gesetzt, wenn bezeichnet werden soll, daß etwas schon an Ort und Stelle ist; darein, wenn es erst an Ort und Stelle kommen soll: ich finde mich nicht darin; ich mische mich nicht darein.

c) einen Umfang: einzeln, besonders, theils, zugleich u. s. w.

d) eine Vergleichung: gleichfalls, so, wie, mehr, minder, fast, gar, kaum, gänzlich u. s. w.

e) eine Bejahung oder Verneinung: ja, nein, keinesweges, freilich, gewiß, allerdings, wahrlich, unstreitig, vielleicht u. s. w.

Von ihm ist zu merken:

1) die Bildung,
2) die Steigerung,
3) die Anwendung zu andern Redetheilen.

1) Von der Bildung.

Die Umstandswörter sind gemeiniglich Wurzelwörter oder zusammengesetzt, die wenigsten abgeleitet mit den Silben: en oder n: außen, innen, oben, unten;

er: ferner, außer;

s: rechts, anders, längs, rücklings. (Dieß s drückt oft aus, daß etwas mehrmals stattfand: abends, morgens, öfters.)

st: nur in wenigen: einst (nicht einsten oder einstens), längst, selbst, mittelst.

2) Von der Steigerung.

Gesteigert können nur wenige Umstandswörter werden, da ihr Begriff keine Steigerung zuläßt. Doch giebt es einige, die denn auch meistentheils einverleibt, und also Bestimmungswörter des Hauptwortes werden können: entfernt, bald, ehe, früh, hoch, lange, niedrig, oft (öfter, nicht öfterer; am öftersten), spät, viel, weit, wenig. Einige haben den höchsten, aber nicht den höhern Grad: außen, äußerst. Die Bezeichnung ist dieselbe, wie bei den Beschaffenheitswörtern.

Anmerkung. Zwischen öfter und öfters muß der Unterschied gemacht werden: öfter steht nur bei Vergleichungen — öfters hat den Begriff von mehrmals, z. B. Ich sprach ihn öfter als Du, aber öfters (mehrmals) in Gesellschaft.

3) Anwendung zu andern Redetheilen.

Gewisse Umstandswörter werden zu Bestimmungswörtern des Hauptwortes genommen, zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse, aber ohne weitere Veränderung, und werden dadurch besondere Redetheile, weil ihnen ein eigenthümlicher Begriff zum Grunde liegt; diese sind: das Selbstandswort, das Zahlwort, das Personwort. Stehen sie als Bestimmungswörter des Hauptwortes, so müssen sie sich nach ihren Hauptwörtern, mit denen sie in einen einzigen Begriff zusammenfließen, in Ansehung des Geschlechts, der Zahl und der Verhältnißfälle richten, also auch alle diese Verhältnisse bezeichnen können, d. h. sich beugen lassen, und diese verschiedenen

Verhältnisse werden an den Bestimmungswörtern weit vollständiger, als an den Hauptwörtern selbst bezeichnet.

Das Gemeinschaftliche aller Bestimmungswörter des Hauptwortes, zu denen auch das einverleibte Beschaffenheitswort gehört, wird am besten voraus betrachtet und alsdann um so leichter am Einzelnen nachgewiesen.

Bestimmungswörter des Hauptwortes.

Bestimmungswörter des Hauptwortes sind solche, welche bestimmen, was in ihm oder wie es gedacht werden soll, gleichsam mit ihm zu einem Begriffe zusammenschmelzen, also ihm einverleibt sind. Dem Selbständigen gleichsam innewohnend, lassen sich nur vier Begriffe denken: Selbständigkeit, Persönlichkeit, Zahl, Beschaffenheit; es gehören also zu der Klasse der Bestimmungswörter: das Selbstandswort, das einverleibte Personwort, das einverleibte Zahlwort, das einverleibte Beschaffenheitswort.

Die Bestimmungswörter sind einer dreifachen Bezeichnung der Verhältnisse des Hauptwortes, dem sie einverleibt sind, fähig: sie bezeichnen sie entweder bestimmt, oder mangelhaft oder unbestimmt.

a) Bestimmte Bezeichnung der Verhältnisse.

Diese bezeichnet alle Verhältnisse möglichst genau. Das männliche Geschlecht mit r, das weibliche mit e, die Geschlechtlosigkeit mit s. — Die Mehrheit mit e. — Die Verhältnißfälle wie folgt:

Einzelnheit.

	männl.	weibl.	geschlechtl.
Hauptf.	r	e	s
Besitzf.	s	r	s
Zweckf.	m	r	m
Wirkf.	n	e	s

Mehrheit für alle Geschlechter.

Hauptf.	e
Besitzf.	r
Zweckf.	n
Wirkf.	e

Nach diesem Schema lassen sich alle Bestimmungswörter beugen, welche der bestimmten Bezeichnung fähig sind: der, die, das; meiner, e, s; erster, e, s; guter, e, s.

b) Mangelhafte Bezeichnung der Verhältnisse.

Einige Bestimmungswörter können nicht bezeichnen, ob das Hauptwort männlichen Geschlechts oder geschlechtlos ist, z. B. ein, mein, unser (wo das r nicht Zeichen des männlichen Geschlechts ist, sondern nur eine Ausbildungssilbe) u. s. w. lassen es ungewiß. Man sagt: ein, mein, unser Freund, und auch ein, mein, unser Pferd. Alle übrige Verhältnisse werden bezeichnet, und auch das weibliche Geschlecht nach folgendem Schema:

Einzelnheit.

	männl.	weibl.	geschlechtl.
Hauptf.	—	e	—
Besitzf.	s	r	s
Zweckf.	m	r	m
Wirkf.	en, n	e	—

c) Unbestimmte Bezeichnung der Verhältnisse.

Diese findet statt, wenn ein Bestimmungswort mit der bestimmten Verhältnißbezeichnung vorhergeht, nach folgendem Schema:

Einzelnheit,

	männl.	weibl.	geschlechtl.
Hauptf.	e	e	e
Besitzf.	n	n	n
Zweckf.	n	n	n
Wirkf.	n	e	e

Mehrheit für alle Geschlechter.

Hauptf.	n, (e)
Besitzf.	n
Zweckf.	n
Wirkf.	n, (e)

Wird das Hauptwort durch mehrere Bestimmungswörter zugleich bestimmt, so daß ihm mehrere Bestimmungswörter einverleibt sind, die also auf einander folgen, so finden folgende allgemeine Regeln statt:

1) Geht ein Bestimmungswort vor andern verschiedenartigen Bestimmungswörtern voraus, und hat es die bestimmte Verhältnißbezeichnung; so nehmen alle übrige die unbestimmte an:

Einzelnheit.

Männlich.

Hauptf.	der erste gute Schüler
Besitzf.	des ersten guten Schülers
Zweckf.	dem ersten guten Schüler
Wirkf.	den ersten guten Schüler.

Weiblich.

Hauptf.	die erste gute Tochter
Besitzf.	der ersten guten Tochter
Zweckf.	der ersten guten Tochter
Wirkf.	die erste gute Tochter.

Geschlechtlos.

Hauptf.	das erste gute Kind
Besitzf.	des ersten guten Kindes
Zweckf.	dem ersten guten Kinde
Wirkf.	das erste gute Kind.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Hauptf.	die ersten guten Schüler, Töchter, Kinder
Besitzf.	der ersten guten Schüler, Töchter, Kinder
Zweckf.	den ersten guten Schülern, Töchtern, Kindern
Wirkf.	die ersten guten Schüler, Töchter, Kinder.

Anmerkung. Geht ein allgemeines Zahlwort (außer jeder), oder gehen die bestimmenden Personwörter welcher, selbiger und solcher mit der bestimmten Verhältnißbezeichnung voraus, so nehmen die folgenden Bestimmungswörter im Hauptfalle und Wirkfalle der Mehrheit kein n an: alle erste gute Schüler, Töchter, Kinder.

a) Geht ein Bestimmungswort mit der mangelhaften Verhältnißbezeichnung voraus, so müssen die folgenden alle, wo dieser Mangel eintritt, die Verhältnißzeichen annehmen.

Einzelnheit.

Männlich.

Hauptf.	mein erster guter Schüler
Besitzf.	meines ersten guten Schülers
Zweckf.	meinem ersten guten Schüler
Wirkf.	meinen ersten guten Schüler.

Weiblich.

Hauptf.	meine erste gute Tochter
Besitzf.	meiner ersten guten Tochter
Zweckf.	meiner ersten guten Tochter
Wirkf.	meine erste gute Tochter.

Geschlechtlos.

Hauptf.	mein erstes gutes Kind
Besitzf.	meines ersten guten Kindes
Zweckf.	meinem ersten guten Kinde
Wirkf.	mein erstes gutes Kind.

Mehrheit für alle Geschlechter.

Hauptf.	meine ersten guten Schüler, Töchter, Kinder
Besitzf.	meiner ersten guten Schüler, Töchter, Kinder
Zweckf.	meinen ersten guten Schülern, Töchtern, Kindern
Wirkf.	meine ersten guten Schüler, Töchter, Kinder.

3) Folgen einander mehrere einverleibte Beschaffenheitswörter, ohne ein anderes Bestimmungswort, so bezeichnen alle die Geschlechtsverhältnisse (also auch das Geschlechtlose im Wirkfall der Einzelnheit) und die Mehrheit, die Verhältnißfälle aber nur das voranstehende.

Einzelnheit.

Männlich.

Hauptf.	guter fleißiger Schüler
Besitzf.	gutes fleißigen Schülers
Zweckf.	gutem fleißigen Schüler
Wirkf.	guten fleißigen Schüler.

Weiblich.

Hauptf.	gute fleißige Schülerin
Besitzf.	guter fleißigen Schülerin
Zweckf.	guter fleißigen Schülerin
Wirkf.	gute fleißige Schülerin.

Geschlechtlos.

Hauptf.	gutes fleißiges Kind
Besitzf.	gutes fleißigen Kindes
Zweckf.	gutem fleißigen Kinde
Wirkf.	gutes fleißiges Kind.

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Hauptf.	gute fleißige Schüler, Töchter, Kinder
Besitzf.	guter fleißiger Schüler, Töchter, Kinder
Zweckf.	guten fleißigen Schülern, Töchtern, Kindern
Wirkf.	gute fleißige Schüler, Töchter, Kinder

Anmerkung. Geht ein Ordnungszahlwort voran, so gilt dafür dieselbe Regel: erster guter fleißiger Schüler u. s. w. guter erster fleißiger Schüler u. s. w.

4) Folgen mehrere Personwörter einander, oder einem allgemeinen Zahlworte, so nehmen diese alle die bestimmte Verhältnißbezeichnung an, und nur die darauf folgenden die unbestimmte: dieser mein guter Schüler, dieses meines guten Schülers u. s. w. alle diese meine guten Schüler, aller dieser meiner guten Schüler u. s. w.

Anmerkung. Die voranstehenden erklären mehr das zuletztstehende Personwort, als das gemeinschaftliche Hauptwort, und stehen also eigentlich unverbunden neben einander.

IV. Von dem Selbstandsworte.

Da alle abstracte Hauptwörter Begriffe ausdrükken, also nichts eigentlich Selbständiges bezeichnen, so muß ein Andeuter der Selbständigkeit da seyn, und dieser Andeuter ist das Selbstandswort.

Im Deutschen hat man ein bestimmendes: der, die, das, und ein nichtbestimmendes: ein, eine, ein.

Das bestimmende Selbstandswort der, die, das zeigt 1) eine Sache an, die aus dem Zusammenhange der Rede bekannt ist, z. B. das Buch ist gefunden; 2) bezeichnet dasselbe eine Gattung als selbständig: der Mensch ist sterblich.

Anmerkung. Dieses bestimmende Selbstandswort muß nicht mit dem Personworte der statt dieser, welcher, verwechselt werden, und ist daran zu unterscheiden, daß das ächte Personwort für sich allein steht, das ächte Selbstandswort aber nie allein stehen kann.

Das nicht bestimmende Selbstandswort ein, eine, ein hebt 1) aus der ganzen Gattung ein Einzelnes, aber auf eine unbestimmte Art, aus: es ist ein Komet erschienen; 2) zeigt es zwar im Subjecte ein bestimmtes Einzelwesen (Individuum) an, aber nur durch die Bezeichnung seiner Gattung: es ist ein neuer Planet entdeckt; 3) es giebt im Prädikate die Gattung an, wohin das Subjekt gehört: der Krebs ist ein Insect; 4) macht es ein unbestimmtes Einzelnes zum Repräsentanten der ganzen Gattung: von einem Menschen läßt sich nichts vollkommenes erwarten.

Anmerkung. Dieses nicht bestimmende Selbstandswort kann wie das Zahlwort ein ohne Hauptwort stehen, von dem man es auch nur durch den Ton unterscheidet, z. B. ein Schüler muß aufmerksam seyn, (Selbstandswort); ein Schüler kann nicht verlangen, mehr zu gelten, als alle übrige (Zahlwort).

Da die Selbstandswörter zur Bezeichnung der Selbständigkeit dienen, so müssen sie auch die verschiedenen Verhältnisse des Geschlechts, der Zahl und der Verhältnißfälle bezeichnen können, also sich beugen lassen.

1) Das bestimmende Selbstandswort hat die bestimmte Bezeichnung der Verhältnisse.

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	geschlechtlos.
Hauptf.	der	die	das
Besitzf.	des	der	des
Zweckf.	dem	der	dem
Wirkf.	den	die	das

Mehrheit für alle Geschlechter.

Hauptf.	die
Besitzf.	der (nicht derer)
Zweckf.	den (nicht denen)
Wirkf.	die

Das nicht bestimmende Selbstandswort hat die mangelhafte Bezeichnung der Verhältnisse.

	männlich.	weiblich.	geschlechtlos.
Hauptf.	ein	eine	ein
Besitzf.	eines	einer	eines
Zweckf.	einem	einer	einem
Wirkf.	einen	eine	ein.

V. Von dem Zahlworte.

Das Zahlwort bezeichnet ein Ding als selbständig dem Umfange der Zahl nach. Das kann auf eine doppelte Art geschehen: entweder bestimmt, mit ausdrücklicher Angabe der Einheiten, durch die Haupt- oder Grundzahlen; oder auf eine allgemeine Art, ohne Bemerkung der Einheiten, durch allgemeine Zahlwörter.

Die Grundzahlwörter sind: eins, zwei, drei, vier u. s. w. Davon werden hergeleitet: 1) eigentliche Ordnungszahlen: erster, zweiter u. s. w. der eine (welches auch die Mehrheit zuläßt), der andere, beide (so viel als alle zwei); 2) Hauptwörter a) die Eins, die Zwei u. s. w. b) das (ein) Zehend, das (ein) Hundert u. s. w. c) ein Zweitel (die Hälfte), ein Drittel u. s. w. d) ein Sechser, ein Zehner u. s. w. 3) Umstandswörter a) erstens, zweitens u. s. w. b) einerlei, zweierlei u. s. w. c) einmal, zweimal u. s. w. 4) Beschaffenheitswörter a) einfach, zweifach u. s. w. b) zweifältig, dreifältig u. s. w.

Von allen einverleibten Grundzahlen ist ein diejenige, welche die Verhältnisse am genauesten bezeichnet, und kann in dreifacher Verbindung stehen.

1) Mit dem Hauptworte, aber ohne Selbstandswort oder Personwort: dann hat es die mangelhafte Bezeichnung der Verhältnisse (s. S. 49), wie das unbestimmte Selbstandswort.
2) Mit dem bestimmenden Selbstandsworte oder Personworte, es mag ein Hauptwort fol-

gen oder nicht: dann folgt es der Regel (1. S. 50) der eine, des einen u. s. w.

3) Mit den besitzanzeigenden Personwörtern, dann folgt es der Regel (2. S. 51) mein einer, meine eine, mein eines, meines (meiner) einen u. s. w.

In diesen Fällen hat ein auch eine Mehrheit: die, meine einen.

4) Selbständlich (substantivisch), ohne Selbstandswort, Personwort oder Hauptwort, aber doch in Beziehung auf ein bekanntes Hauptwort: dann hat es die bestimmte Bezeichnung aller Verhältnisse.

	männlich.	weiblich.	geschlechtl.
Hauptf.	einer	eine	eines oder eins
Besitzf.	eines	einer	eines
Zweckf.	einem	einer	einem
Wirkf.	einen	eine	eines oder eins.

Die übrigen Grundzahlwörter bleiben durch alle Geschlechter unverändert, und zwei und drei haben, wenn sie ohne Selbstandswort stehen, im Besitzfalle zweier, dreier, und im Zweckfalle zweien, dreien. Alle übrige bezeichnen nur den Zweckfall, wenn sie ohne Hauptwort stehen: auf allen vieren kriechen.

Die Ordnungszahlen: erster, zweiter u. s. w. folgen ganz in der Beugung den allgemeinen Regeln; stehen sie ohne ein anderes Bestimmungswort vor sich, so haben sie die bestimmte Bezeichnung der Verhältnisse.

Die allgemeinen Zahlwörter sind: all, jeder, kein, viel, manch, wenig, einig, etlich, etwas, sämmtlich.

All kann seiner Allgemeinheit wegen kein Selbstandswort vor sich haben, hat also die bestimmte Verhältnißbezeichnung, wenn es vor dem Hauptworte steht.

Steht es aber vor einem Personworte, so heißt es alle: Alle mein Reichthum, auch all, und zwar in allen Verhältnißfällen, außer dem Besitzfalle: Alles dessen ungeachtet; geht ein Personwort vorher, so hat es im Zweckfall n statt m: bei dem allen.

Jeder hat die bestimmte Bezeichnung der Verhältnisse; geht das nichtbestimmende Selbstandswort vorher, so folgt es der Regel (2. S. 51.)

Kein kann nie ein Selbstandswort vor sich haben, und hat, mit einem Hauptworte verbunden, die mangelhafte Bezeichnung der Verhältnisse: kein Mensch, kein Thier; steht es allein, so hat es die bestimmte Bezeichnung: keiner, keine, keines.

Viel und wenig werden oft (vorzüglich das letzte) unverändert gebraucht: ich habe viel Geld, wenig Freuden. Außer wenn ein Personwort vorhergeht: mein weniger Reichthum, dieser wenige Reichthum; oder wenn es ohne Hauptwort steht, da es denn ordentlich gebeugt wird: mit wenigem zufrieden seyn.

Ob sie gebeugt werden oder nicht giebt auch eine Veränderung im Begriffe. Wird der Zahlumfang gewisser Einheiten durch sie nur im Allgemeinen ausgedrückt, so werden sie nicht gebeugt; wird aber das Zusammengefaßte in einzelne Gegenstände vertheilt, so werden sie gebeugt: Viel Gemüse kann ich nicht essen (eine Menge), vieles Gemüse kann ich

nicht essen (mehrere Arten); wenig Wein trinken (Menge), weil weniger Wein unverfälscht ist. (Der Gebrauch des wenig auf diese Art ist nicht so häufig.)

Manch hat die bestimmte Verhältnißbezeichnung, so wie einig und etlich: mancher Jüngling trotzt auf seine Jugend. — Einiger Schaden ist zu übersehen, einiges Unrecht u. s. w. Manch wird zuweilen ohne Verhältnißzeichen gesetzt: manch Ungemach erdulden. Einig und etlich stehen gemeiniglich nur in der Mehrheit.

Etwas ist ganz unbestimmt und bleibt unverändert.

Sämmtlich hat die bestimmte Verhältnißbezeichnung wenn kein anderes Wort vorgeht: Sämmtlicher Nachlaß, sämmtliches Vermögen. Geht ein anderes Bestimmungswort vorher, so folgt es den allgemeinen Regeln: der sämmtliche, des sämmtlichen u. s. w.

VI. Von dem Personworte.

Der Begriff der Person kann eigentlich nur dem Lebenden zukommen, ist aber auf alles, was als selbständig in der Sprache bezeichnet wird, übertragen. Hätte man keine besondere Wörter, um dieß Personverhältniß zu bezeichnen, so würde die langweiligste Wiederholung und vorzüglich die größte Undeutlichkeit statt finden, denn die erste und die zweite Person würden nicht bestimmt von der dritten unterschieden werden können, wenn die Sprechenden immer ihre Eigennamen nennen müßten. — Man nennt die Wörter, welche dieß Verhältniß bezeichnen, Personwörter.

Es giebt sechserlei Arten von Personwörtern:

1) das selbständliche Personwort, welches das Verhältniß der Person ohne allen Nebenbegriff bezeichnet, und zwar bestimmt: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie; und unbestimmt: jemand, niemand, man und es;

2) das besitzanzeigende (Besitzwort), welches den Besitz oder das Eigenthum nach dem Verhältnisse der Person andeutet, 1) einverleibte: mein, dein, sein, ihr, unser, euer; 2) unverbundene: der, die, das meinige, deinige, seinige, ihrige, unsrige, eurige, und in der Mehrheit: die meinigen u. s. w.

3) das ortanzeigende (Zeigewort), welches das Verhältniß des Ortes mit dem Personverhältnisse im Augenblicke der Rede bestimmt, und wo man gleichsam auf das nähere und entferntere hinzeigt: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes. Beide werden oft ausgedrückt durch der, die, das;

4) das bestimmende (Bestimmwort), welches dasjenige vorläufig bestimmt, von dem etwas soll gesagt werden: derjenige, der, derselbe, wer, was, welcher, selbiger und solcher;

5) das beziehende (Bezugwort), welches das, was gesagt wird (das Prädikat), auf das vorher bestimmte Subjekt zurückführt: welcher, der, wer, was, so;

6) das fragende (Fragewort): wer, welcher und was?

Da sie oft an die Stelle von Hauptwörtern treten, so hat man sie auch Fürwörter genannt.

1) Das selbständliche Personwort.

Die selbständlichen Personwörter bezeichnen das Selbständige, wie die Hauptwörter, deren Stelle sie unmittelbar vertreten — daher sie auch nur selbständlich (substantivisch) können gebraucht werden. Sie sind zweierlei Art:

a) Die bestimmten:

das Verhältniß der Person ist dreifach, also giebt es drei Personen: die, welche spricht, ist die erste: ich, wir; mit welcher man spricht die zweite: du, ihr (Sie); von welcher man spricht die dritte: er, sie, es, und in der Mehrheit sie.

Anmerkung. Die dritte Person der Einzelnheit bezeichnet genau das Geschlecht des Hauptwortes, dessen Stelle das Personwort vertritt; bei den übrigen fällt diese Bezeichnung weg, weil das Geschlecht der Person, welche und mit welcher man spricht, keiner nähern Bestimmung bedarf.

Da diese bestimmten selbständlichen Personwörter an die Stelle der Hauptwörter treten, so müssen sie auch alle Verhältnisse bezeichnen, die von dem Hauptworte können bezeichnet werden; sie müssen sich also beugen lassen. Diese Beugung weicht ganz von der gewöhnlichen aller übrigen ab, weil sie nicht mit dem Hauptworte, wie die Bestimmungswörter, verbunden werden, sondern seine Stelle unmittelbar selbst vertreten.

Einzelnheit.

	Erste Person. alle Geschlechter.	Zweite Person. alle Geschlechter.
Hauptf.	ich	du
Besitzf.	meiner (mein)	deiner (dein)
Zweckf.	mir	dir
Wirkf.	mich	dich

Dritte Person.

	männl.	weibl.	geschlechtl.
Hauptf.	er	sie	es
Besitzf.	seiner (sein)	ihrer (ihr)	seiner (sein)
Zweckf.	ihm (sich)	ihr (sich)	ihm (sich)
Wirkf.	ihn (sich)	sie (sich)	es (sich)

Mehrheit.

alle Geschlechter.

Hauptf.	wir	ihr	sie
Besitzf.	unser	euer	ihrer
Zweckf.	uns	euch	ihnen (sich)
Wirkf.	uns	euch	sie (sich)

Den Besitzfall der Einzelnheit zusammengezogen in mein, dein, sein, ihr, findet man gewöhnlich nur bei Dichtern; doch sagt man auch im gemeinen Leben: um mein (dein, sein, ihr) selbst willen. — Auch wird der Besitzfall oft mit halben, wegen, willen verbunden, wobei zu bemerken ist, daß alsdann das r in t übergeht: meinetwegen, deinethalben, ihretwillen.

Wirkt eine Thätigkeit, eine Neigung u. dergl. auf den thätigen Gegenstand zurück (wird das Prädicat auf

das Subject des Satzes zurückgeführt), so lautet der Zweckfall und Wirkfall der dritten Person, und zwar in der Einzelnheit und Mehrheit: sich, z. B. er liebt sich, sie achtet sich, es (das Kind) besieht sich — sie betrügen sich.

Anmerkung. Die deutsche Höflichkeit hat die dritte Person der Mehrheit zur Anrede gewählt, wenn sie weder mit jemand so vertraut ist, ihn mit Du anzureden, noch der Angeredete so tief unter ihr ist, daß sie die dritte Person der Einzelnheit: er (für das männliche), oder sie (für das weibliche Geschlecht) gebrauchen kann. Sie ist also das Höflichkeitswort für alle Geschlechter und in jeder Zahl, und wird gebeugt:

Hauptf.	Sie
Besitzf.	Ihrer
Zweckf.	Ihnen
Wirkf.	Sie.

Dieß Höflichkeitswort wird immer mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, (wie bei vielen Schriftstellern alle Personwörter, die zu Anreden gebraucht werden). Du und Ihr sind Abstufungen deutscher Höflichkeit, und stehen dann (wenn Du nicht das Vertraulichkeitswort ist) noch tiefer als Er und Sie (dritte Person weiblichen Geschlechts in der Einzelnheit).

b) Die unbestimmten bezeichnen nicht die Person genau, sondern nur im Allgemeinen. In diesen liegt das nicht bestimmende Selbstandswort und sie drücken aus: irgend einer, eine sie, ein es. Das Geschlecht lassen sie unentschieden. Je-

mand und niemand bekommen im Besitzfall es, und bleiben im Zweckfall und Wirkfall unverändert, wenn nicht Verwechslung zu befürchten ist, z. B. mein Herz kennt jemand, zu deren Vermeidung man ihnen die Silbe en anhängt: mein Herz kennt jemanden.

Man und es sind ganz unbestimmt und unveränderlich.

Anmerkung. Das unbestimmte es muß nicht mit der dritten Person des bestimmten Personwortes, dem geschlechtlosen es, verwechselt werden. Das bestimmte Personwort es bezieht sich auf ein zuvorbenanntes geschlechtloses Wort: Das Messer — es schneidet; das unbestimmte bezieht sich auf kein vorher genanntes Wort: es regnet.

2) Das besitzanzeigende Personwort (Besitzwort).

Die besitzanzeigenden Personwörter sind zweierlei Art:

1) einverleibte, die mit einem Hauptworte verbunden werden. Die erste und zweite Person ist für alle Geschlechter: mein, dein; die dritte Person der Einzelnheit unterscheidet aber auch hier das Geschlecht, und heißt für das männliche und geschlechtlose: sein, und für das weibliche: ihr; die Mehrheit: unser, euer, ihr ist für alle Geschlechter.

Da sie kein Selbstandswort vor sich nehmen (sie müßten denn gleichsam als Hauptwörter gebraucht werden), so nehmen sie die mangelhafte Bezeichnung der

Verhältnisse an (s. S. 49) weil sie der bestimmten nicht fähig sind.

Unser und euer werden auch folgendermaßen gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	geschlechtlos.
Hauptf.	unser	unsre	unser
Besitzf.	unsers	unsrer	unsers
Zweckf.	unserm	unsrer	unserm
Wirkf.	unsern	unsre	unser

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Hauptf.	unsre
Besitzf.	unsrer
Zweckf.	unsern
Wirkf.	unsre.

Das besitzanzeigende Personwort richtet sich in der dritten Person der Einzelnheit in Ansehung des Geschlechts nach dem Hauptworte, worauf es sich bezieht, und zugleich auch nach dem Geschlecht des folgenden Hauptwortes: z. B.

der Vater — sein Sohn die Mutter — ihr Sohn
seine Tochter ihre Tochter
sein Kind ihr Kind
das Kind — sein Vater
seine Mutter
sein Pferd.

Im Prädicat werden entweder diese Personwörter, wenn sie ohne Hauptwort stehen, sich aber auf ein vorhergehendes beziehen, gleich den Umstandswörtern nicht gebeugt: die Feder ist mein, Dein u. s. w., oder

sie bekommen im Hauptfall der Einzelnheit die Geschlechtssilben: er, e, es, z. B. das ist mein Buch und nicht Deines.

Dem Besitzworte noch ein zweites nachsetzen ist fehlerhaft; man muß also nie sagen: das ist meines Bruders sein Buch, oder es ist nicht meines Bruders seines, wo sein und seines wegbleiben müssen.

2) Unverbundene, welche durch Anhängung der Silben ige gebildet sind, werden nur gleichsam als Hauptwörter gebraucht, nehmen also auch kein anders Hauptwort nach sich: der, die, das meinige (jetzt häufig meine), deinige (deine), seinige (seine), ihrige (ihre), unsrige (unsre), eurige (eure). In der Beugung folgen sie den allgemeinen Regeln.

Auch bei diesen besitzanzeigenden Personwörtern ist die dritte Person der Mehrheit: Ihr, der, die, das Ihrige (Ihre) das Höflichkeitswort.

Die folgenden Personwörter bestimmen immer nur die dritte Person und entspringen also auch aus der dritten Person des selbständigen Personwortes.

3) Das ortanzeigende Personwort (Zeigewort)

ist so vielfach, als man sich das Verhältniß des Ortes denken kann; dieß ist nahe oder fern. Für das nähere: dieser, diese, dieses; für das entferntere: jener, jene, jenes. Das erste wird auch oft in der, die, das verkürzt, und das unbestimmte dieses in dieß.

Dieser (gleichsam der er hier), und jener (gleichsam der er dort), leiden vor dem Hauptworte nur die bestimmte Verhältnißbezeichnung; doch bekommt das weibliche jene, wenn es mit dieser oder der vor einem Hauptworte zusammenkommt, die unbestimmte: mit dieser und jenen habe ich gesprochen.

Steht das Personwort der, die, das (siehe die Anmerkung S. 54) für sich allein, so wird es folgendermaßen gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	geschlechtlos.
Hauptf.	der	die	das
Besitzf.	dessen (deß)	deren (der)	dessen (deß)
Zweckf.	dem	der	dem
Wirkf.	den	die	das

Mehrheit.

Für alle Geschlechter.

Hauptf.	die
Besitzf.	derer (der)
Zweckf.	denen (den)
Wirkf.	die

z. B. Wessen ist das Buch? dessen da, deren; denen hier habe ich es gegeben.

4) Das bestimmende Personwort (Bestimmwort).

Derjenige, wird gebeugt:

Einzelnheit.

	männlich.	weiblich.	geschlechtlos.
Hauptf.	derjenige	diejenige	dasjenige
Besitzf.	desjenigen	derjenigen	desjenigen
Zweckf.	demjenigen	derjenigen	demjenigen
Wirkf.	denjenigen	diejenige	dasjenige

Mehrheit.
Für alle Geschlechter.

Hauptf.	diejenigen
Besitzf.	derjenigen
Zweckf.	denjenigen
Wirkf.	diejenigen.

Der geht wie das ortanzeigende Personwort (siehe S. 67). Welcher, selbiger und solcher haben die bestimmte Verhältnißbezeichnung, und so auch wer, nur daß dieses im Besitzfall wessen (weß) hat.

Der, und derjenige kündigen das Ding (Subject), von dem etwas gesagt werden soll, am bestimmtesten an; derselbe nimmt oft eben vor sich; wer wird nur in der Einzelnheit von Personen und Sachen gebraucht: was nur in der Einzelnheit von Sachen und nur im Hauptfall und Wirkfall: wer mich bittet, der soll es haben; was er nur sieht, das steht ihm an.

Auf wer und welcher folgt allemal der; auf das folgt was; auf die übrigen folgt welcher, oder in der vertrauten Sprache auch wohl der.

5) Das beziehende Personwort (Bezugwort)

führt das, was gesagt wird, auf das durch ein bestimmendes Personwort angekündigte Subject des vorigen Satzes und zwar so, daß der ganze folgende Satz sich dadurch an das vorhergenannte Hauptwort anschließt und es (gleichsam einverleibt-adjectivisch) näher bestimmt, zurück: der Jüngling ist weise, welcher die Zeit seiner Jugend wohl anwendet.

Der Gebrauch erhellt aus den Beispielen bei den bestimmenden Personwörtern.

Der, steht in der vertraulichen Sprache für welcher, und wird wie das ortanzeigende Personwort (S. 67) gebeugt, außer, daß der Besitzfall der Mehrheit nicht derer sondern deren lautet: die Schüler, deren Zweck gut ist. Für den Besitzfall der Einzelnheit von welcher gebraucht man dessen: der Lehrer dessen Liebe mir theuer ist, statt welches.

Wer und was folgen den ähnlichen bestimmenden Personwörtern.

So, wird nur zur Abwechslung bei mehrern beziehenden Personwörtern gebraucht. Bezieht sich das beziehende Personwort auf den Hauptfall oder Wirkfall des Ortes, so wird dafür wo gesetzt: die Schule, wo ich etwas lerne. In der Zusammensetzung mit von muß man vorsichtig seyn, daß man nicht wovon gebraucht, wo der Begriff des Ortes nicht ist: man kann z. B. nicht sagen: der Mann, wovon ich sprach, sondern: von dem oder welchem u. s. w.

6) Das fragende Personwort (Fragewort).

Die fragenden Personwörter sind von den vorigen entlehnt.

In dem Verhältnißfall, worin gefragt wird, muß auch geantwortet werden: wessen ist das Buch? — meines Bruders; wem gehört das Buch? — mir, meinem Bruder; wen hast Du gesehen? — ihn, meinen Vater.

VII. Von dem einverleibten Beschaffenheitsworte.

Die Einverleibung geschieht durch Anhängung des e, das man deswegen das Einverleibungs- (Concretions) e nennt: gut-e, schön-e.

In Ansehung der Verhältnißbezeichnung folgen sie ganz den allgemeinen Regeln für alle Bestimmungswörter des Hauptwortes (S. 48 u. f.).

Das einverleibte Beschaffenheitswort bildet, des Wohlklanges wegen, den Besitzfall der Einzelnheit, auch bei der bestimmten Verhältnißbezeichnung, mit n statt s, ist das Wort männlichen Geschlechts oder geschlechtlos: guten Vaters.

Einverleibte Beschaffenheitswörter, die sich als unverbundene schon auf m endigen, bilden des Wohlklanges wegen den Zweckfall der Einzelnheit auf n: von armen Geschlecht.

Werden einverleibte Beschaffenheitswörter als Hauptwörter gebraucht, so ändert dieß nichts in ihrer Verhältnißbezeichnung.

VIII. Von dem Wandelworte.

Das Wandelwort verbindet gleich dem unverbundenen Beschaffenheitsworte einen neuen Begriff mit einem bestimmten Gegenstande, aber ohne dazu, wie das Beschaffenheitswort, noch eines andern Wortes zu bedürfen, sondern es sagt von dem Selbständigen etwas aus in einem und eben demselben Worte: der Jüngling schreibt, das Mädchen tanzt.

Anmerkung. Da statt des Selbständigen auch die Personwörter: ich, du, er, sie, es,

wir, ihr, sie stehen, so muß in Sprachen, wie die deutsche, welche nicht die Personform bestimmt am Wandelworte bezeichnen, ein jedes Wandelwort diese Wörter vor sich nehmen können, und daher giebt man gewöhnlich als das Kennzeichen der Wandelwörter an, daß man diese Personwörter vorsetzt.

Kein Redetheil unterscheidet sich so bestimmt von dem andern. Er allein vermag den Begriff der Veränderung zu erwecken. Diese Veränderung besteht entweder in der Bewegung: gehen, fliegen u. s. w. oder im Aufhören der Bewegung: aufhören, ruhen, liegen. Es giebt also mehr als eine Art von Wandelwörtern. Jede Bewegung ist in der Zeit, jedes Aufhören setzt eine Zeit voraus, also muß auch dieses Verhältniß der Zeit an diesem Redetheile können bezeichnet werden.

Anmerkung. Daher hat man die dazu gehörigen Wörter auch wohl Zeitwörter genannt, wodurch sie aber nicht gut zu unterscheiden sind, denn morgen, heute, früh u. s. w. drücken weit bestimmter Zeiten aus.

Man kann entweder die Thätigkeit, die Neigung, den Zustand, welche ein Wandelwort ausdrückt, im Allgemeinen bezeichnen, schreiben, loben, oder mit einem bestimmten Gegenstande verbinden, ich schreibe, der Mann lobt; und dieß letztere kann auf verschiedene Art geschehen, nämlich: bestimmt, ungewiß, befehlend. — Diese Verhältnisse bezeichnet man durch die Sprecharten.

Die verschiedenen Verhältnisse, welche man also an dem Wandelworte bezeichnet, sind:

1) die Art;
2) die Sprechart;
3) die Zeit;
4) die Bestimmung nach den Personen, sowohl in der Einzelnheit als Mehrheit.

Alle diese verschiedenen Verhältnisse an dem Wandelworte selbst bezeichnen, heißt man abwandeln.

Aus dem Wandelworte werden Beschaffenheitswörter gebildet, welche Mittelwörter genannt werden (s. S. 37).

Von den Wandelwörtern ist zu betrachten:

I. die Bildung;
II. die Art nnd Form;
III. die Abwandelung:
  a) der Hülfswörter;
  b) regelmäßige Abwandelung;
  c) unregelmäßige Abwandelung;
IV. die Zusammensetzung.

I. Von der Bildung der Wandelwörter.

Sie sind entweder ausgebildete Wurzelwörter: stehen, gehen, trinken: oder abgeleitete: schläfern, hämmern, liebeln; oder zusammengesetzte: ausschlagen, überfahren u. s. w.

Abgeleitet

1) von einem Hauptworte, wenn der Begriff der Sache dem Begriffe der Wirkung oder des Zustandes vorherging, gewöhnlich nur durch Anhängung der Silbe en, oder wenn das Hauptwort sich auf e, l oder r endigt, eines bloßen n, und dann wird der einfache Grundlaut oft in den Zwischenlaut verändert: färben. Einige bekommen die Endsilben: eln, ern oder igen,

z. B. künsteln, schläfern, peinigen. Bisweilen kommt noch eine Vorsilbe hinzu: betiteln;

2) von Beschaffenheitswörtern geschieht die Ableitung der Wandelwörter auf gleiche Art: härten, altern;

3) von einem andern Wandelworte: 1) durch Veränderung des Grundlautes aus wirkungslosen wirkende zu bilden: fallen — fällen; oder auch durch Veränderung des Hauptlautes: stehen — stellen, wachen — wecken u. s. w. 2) durch Veränderung der Endsilbe, die oft der Grundbedeutung eine Nebenbedeutung giebt: lächeln, räuchern; 3) durch die Vorsilben: ant, be, ge, emp, ent, er, miß, ver, zer, oder durch Umstandswörter: ab, an, auf u. s. w.

Die Stammwörter der mit Nachsilben gebildeten Wandelwörter sind oft veraltet; die Nachsilben sind:

chen, bezeichnet eine Verstärkung: horchen, schnarchen;

eln, eine Verkleinerung: lächeln, schnitzeln; Verrichtung und Nachahmung oft mit dem Begriffe der Verachtung: witzeln, künsteln, vernünfteln; Wiederholung: betteln, streicheln. (Oft gehört das el auch zur Stammsilbe.)

ern, ein Versetzen oder Gerathen in den durch das Grundwort angezeigten Zustand: räuchern, folgern, einäschern; eine Nachahmung: kälbern (Possen treiben); eine Wiederholung: flattern, poltern; ein Verlangen: schlä-

fern, hungern. (Oft gehört das er zur Stammsilbe.)

fen, bisweilen zur Verstärkung, vorzüglich mit pf: hüpfen von heben;

ken, eine Verstärkung wie chen: henken (von hängen.)

igen, eine Wiederholung oder Verstärkung: ängstigen, besichtigen: oft ohne besondern Nachdruck: nöthigen, sündigen. (Die aus Beschaffenheitswörtern auf ig gebildeten gehören nicht hierher.)

men und nen, eine Verstärkung: stürmen, leugnen; ein Versetzen in einen Zustand: öffnen, bewaffnen; auch wirkende Wandelwörter aus wirkungslosen zu bilden: erwähnen, warnen (von wahren);

ren, eine alte Wiederholungs- und Verstärkungssilbe: girren, fahren;

schen, auch eine Verstärkungssilbe: forschen, herrschen, klatschen;

seln, eine Wiederholung mit verkleinerndem Nebenbegriffe: drechseln, winseln (von drehen und weinen);

sen, eine Verstärkung und Wiederholung: blasen;

ten, verstärkend und zwar stärker als den: schlachten (von schlagen);

zeln, wie seln: blinzeln;

zen, stärker als sen: schluchzen, ächzen.

Die Grundbedeutung mancher Wandelwörter wird durch diese Endsilben sehr abgeändert: schneiden, schnitzern, schnitzeln.

Die Endung iren hat man lateinischen und französischen Wörtern angehängt, um diesen ein deutsches

Ansehn zu geben: studiren, marschiren; ja selbst deutschen Wörtern wird sie zugetheilt: halbiren, schattiren.

Die Vorsilben sind:

be, (der Wurzellaut von bei) bezeichnet eine Begleitung, Erstreckung der Handlung über den ganzen Gegenstand, oft auch eine bloße Verstärkung: begleiten, bedecken, beharren; in den von andern Redetheilen abgeleiteten eine Mittheilung: bebändern, beflügeln;

ge, fast immer verstärkend: gebrauchen, gedenken — ändert jedesmal den Sinn;

emp, ent, ant, eine Bewegung von einem Orte: entfliehen, entfernen; eine Beraubung: entehren, entfesseln; einen Ursprung, den Anfang einer Wirkung oder eines Zustandes: entbrennen, entstehen, entzünden, empfinden; eine Begegnung: entsprechen, antworten; oft eine bloße Veranlassung: entsinnen, empfehlen, empfangen.

er, eine Bewegung in die Höhe: erheben, errichten; eine Oeffnung: erbrechen; eine Verbreitung: ergiessen, erfüllen; eine Erlangung: erreichen, erbetteln; ein Gerathen oder Versetzen in einen Zustand: ermuntern, erwärmen:

ver, eine Entfernung: verjagen; einen Verbrauch: verarbeiten; eine Erschöpfung: verbliechen; einen Verlust: verscherzen, vergessen; einen Irrthum: verschreiben; ein Versetzen oder Gerathen in einen Zustand: verkürzen, veralten; eine Verschließung; verdecken, verdämmen u. s. w. Diese

Endsilbe scheint im moralischen Sinne etwas verwerfliches zu bezeichnen: verrufen, verschreien.

zer, eine Trennung der Theile: zerstören, zerpflücken.

Anmerkung. Mit denjenigen Vor- und Nachsilben, deren Bedeutung noch sehr bestimmt ist, lassen sich neue Wandelwörter bilden.

Von den zusammengesetzten Wandelwörtern wird im Verfolge gehandelt.

II. Von der Form und den Arten der Wandelwörter.

Das Wandelwort drückt aus: 1) eine Thätigkeit, die auf einen andern Gegenstand einwirkt (hat ein Objekt der Wirkung), d. h. es wird durch die Thätigkeit ein Gegenstand hervorgebracht: ich mahle ein Bild, oder es wird mit dem Gegenstande etwas vorgenommen: ich kleide den Armen, oder eine Neigung und deren Aeußerung bezieht sich auf einen Gegenstand: ich liebe, lobe dich; 2) eine Thätigkeit, die nur an dem thätigen Gegenstande (Subjekt) selbst vorgeht, nur an demselben statt findet: ich glänze, gehe; 3) einen bloßen Zustand ohne Thätigkeit: ich schlafe, liege; 4) eine Thätigkeit, wo nicht der Gegenstand der Rede (das Subjekt) wirkt, sondern er eine Wirkung erleidet: ich werde gemahlt, gekleidet, geliebt, gelobt; 5) eine Thätigkeit, deren Wirkung auf den Gegenstand der Rede (Subjekt) zurückgeht, wo er als wirkend und leidend zugleich erscheint: ich freue, sehne mich; 6) eine Thätigkeit, oder einen Zustand, der nicht von einer bestimmten

Person oder überhaupt von einem bestimmten Gegenstande behauptet werden kann: es regnet, donnert, blitzt.

So entstehen folgende fünf Arten von Wandelwörtern:

1) wirkende (Wirkungswörter), die eine Thätigkeit (des Körpers oder des Gemüths) ausdrükken, welche auf einen andern Gegenstand einwirkt: ich mahle, ich liebe;
2) leidentliche, da der Redegegenstand (Subjekt) als eine Wirkung erleidend dargestellt wird: ich werde geliebt;
3) wirkungslose (stehende, Zustandswörter), die entweder eine bloße Thätigkeit ohne Gegenstand einer Einwirkung, oder einen Zustand ausdrücken: ich falle, glänze;
4) rückwirkende, wo das Subjekt zwar aus sich hinauswirkt, jedoch so, daß die Wirkung sich auf dasselbe zurückbezieht, es also wirkend und leidend zugleich ist: ich befleißige mich;
5) unpersönliche, wo ein unbekanntes Etwas wirkt: es donnert, dämmert, friert u. s. w.

Anmerkung. Die wirkenden Wandelwörter sind von den wirkungslosen sehr leicht zu unterscheiden. Läßt ein Wandelwort die leidentliche Form zu, (kann man daraus ein Passiv machen), so ist es ein wirkendes, denn wo eine Wirkung ausgesagt wird, kann auch der Gegenstand der Wirkung als Redegegenstand bezeichnet werden; kann man die leidentliche Form nicht daraus bilden (kein Passiv machen), so ist es ein wirkungsloses; ich liebe (wirkendes), ich

werde geliebt (leidentliche Form); ich gehe, aber nicht ich werde gegangen (wirkungsloses Wandelwort).

Manche Wandelwörter sind beides, wirkende und wirkungslose, jedoch in verschiedener Bedeutung, z. B. spalten, ein Stück Holz oder dergleichen der Länge nach trennen (wirkendes Wandelwort); spalten, einen Spalt bekommen (wirkungsloses). So sind manche Wandelwörter ebenfalls wirkende und ächt rückwirkende zugleich, aber auch in verschiedener Bedeutung: vergessen (etwas — wirkendes Wandelwort), sich vergessen (wirkungsloses).

III. Von der Abwandelung der Wandelwörter.

Ein Wandelwort abwandeln heißt an dem Worte selbst die verschiedenen Verhältnisse bezeichnen, in welche es kommen kann.

Das erste Verhältniß, welches daran bezeichnet wird, ist die Form. Der Deutsche hat nur die wirkende, die auch für die wirkungslosen Wandelwörter gilt. Die übrigen werden umschrieben. In Hinsicht der Form theilen sich die Wandelwörter ein in regelmäßige (welche nach einer bestimmten Norm ihre Verhältnisse bezeichnen) und in unregelmäßige (welche von dieser Norm abweichen).

Das zweite Verhältniß ist die Sprechart, ob und wie man eine Thätigkeit oder einen Zustand von einem Gegenstande behauptet, oder ob man nur von der Thätigkeit, oder dem Zustande selbst spricht, ohne sie einem Gegenstande beizulegen. Nennt man

im Allgemeinen die Thätigkeit, die Neigung, den Zustand in der Zeit, ohne Personbestimmung, so geschieht dieß durch die allgemeine Sprechart, die aber keine Behauptungsweise (modus) ist. Wird einem bestimmten Gegenstande eine Thätigkeit, Neigung oder ein Zustand in der Zeit beigelegt, so behauptet man die Thätigkeit u. s. w. von dem Gegenstande. — Eine jede Behauptung spricht ein Urtheil aus und dieß, bezogen auf das Erkenntnißvermögen des Urtheilenden, sagt aus, entweder: Gewißheit, oder Möglichkeit, oder Nothwendigkeit. Gewiß ist was wirklich besteht; möglich ist das Zufällige, was man begehrt, wünscht, hofft u. s. w.; nothwendig, was seyn muß und soll. — Die deutsche Sprache ist in der Bezeichnung der Behauptungsweisen sehr einfach. — Man behauptet etwas entweder gewiß, bestimmt, oder ungewiß, zweifelhaft (wohin die Wünsche, Begehrungen u. s. w. gehören), oder befehlend, anordnend. Daher bezeichnet sie an den Wandelwörtern vier Sprecharten: 1) die bestimmte, 2) die ungewisse, 3) die befehlende, 4) die allgemeine (ohne alle Bestimmung der Person, nicht aber der Zeit).

Das dritte Verhältniß ist die Zeit. — Die Zeit erscheint uns als Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft. — Die Gegenwart kann bei einer Aussage der Thätigkeit u. s. w. keiner weitern Beziehung unterworfen seyn, wohl aber die Vergangenheit und die Zukunft. — Die Thätigkeit wird entweder schlechthin als vergangen ausgesagt, ohne Rücksicht auf eine andere Thätigkeit u. s. w.: ich schrieb, ich habe geschrieben; oder sie stand in

Beziehung mit einer andern auch bereits vergangenen Thätigkeit u. s. w., und zwar:

a) fand sie noch statt, als die andere auch bereits vergangene begann: als er kam, schrieb ich; oder als die zweite vollendet war: als er gekommen war, schrieb ich;

b) fand sie nicht mehr statt, als die andere begann: ich hatte geschrieben, als er kam.

Die Zukunft aber ist in Hinsicht der Aussage einer Thätigkeit u. s. w. zweier Bestimmungen fähig: entweder 1) die Thätigkeit u. s. w. wird als künftig ausgesagt, ohne daß eine Beziehung auf eine andere Thätigkeit u. s. w. in Betracht gezogen oder ausgedrückt wird: ich werde schreiben; ich werde schreiben, wenn du kommst, oder 2) die Thätigkeit u. s. w. welche als künftig ausgesagt wird, wird dann statt gefunden haben, wenn eine andere noch künftige eintritt, oder eingetreten seyn wird: ich werde geschrieben haben, wenn du kommst; ich werde geschrieben haben, wenn du wirst gekommen seyn. — Aus diesen Verhältnissen der Aussage in Hinsicht der Zeit entspringen also:

1) eine gegenwärtige Zeit,
2) eine beziehungslose Vergangenheit,
3) eine beziehliche Vergangenheit:
    a) mit dem Begriffe der Gegenwart,
    b) mit dem Begriffe der Vergangenheit;
4) eine zukünftige Zeit:
    a) beziehungslos;
    b) beziehlich, mit dem Begriffe der Vergangenheit.

Der Deutsche hat nicht für alle diese Zeitverhältnisse besondere Formen. Er drückt oft ein Zeitverhält-

niß in zwei Formen aus, wie z. B. das des beziehungslos Vergangenen durch die Formen der beschränkten Vergangenheit (Imperfectum) und der beziehungslosen Vergangenheit (Perfectum). — Jene Form gebraucht er im Fluße der Erzählung: ich schrieb, er sah und lobte mich; diese, wenn er ausdrücken will, daß etwas wirklich geschehen ist: ich schrieb's — Du? — ich habe es geschrieben. — Dann wieder fehlt es ihm an Formen, z. B. für die beziehliche Vergangenheit mit dem Begriffe der Gegenwart: ich schrieb, als er kam, welche er gleichfalls mit der Form der erzählenden Zeit (Imperfectum) ausdrückt.

Er hat also nur Formen für:

1) die gegenwärtige Zeit;
2) die vergangene Zeit;
    a) beziehungslose (mit dem Nebenbegriffe geschehen),
    b) beziehliche
        1) mit dem Begriffe der Gegenwart (welche denn auch die beziehliche Vergangenheit in der Erzählung ausdrückt): beschränkte Vergangenheit.
        2) mit dem Begriffe der Vergangenheit, und zwar da eine Thätigkeit u. s. w. früher statt gefunden hat, als eine andere auch bereits vergangene begann: Vorvergangenheit;
3) die zukünftige Zeit:
    a) beziehungslose,
    b) beziehliche.

Wegen der Bildung dieser verschiedenen Zeitverhältnisse am Wandelworte ordnet man sie bei der Abwandelung folgendermaßen: 1) Gegenwart, 2) be-

schränkte Vergangenheit, 3) beziehungslose Vergangenheit, 4) Vorvergangenheit, 5) beziehungslose Zukunft, 5) beziehliche Zukunft.

Diese Zeitverhältnisse finden statt: 1) in der bestimmten Sprechart, 2) in der ungewissen. — Die befehlende ist eines solchen Verhältnisses an sich nicht fähig (drückt immer in sich eine Zukunft aus). Die allgemeine Sprechart bezeichnet blos durch besondere Formen die Gegenwart und die Vergangenheit. —

Das vierte Verhältniß ist dasjenige der Person und Zahl, das theils durch die selbständlichen Personwörter, theils am Worte selbst bezeichnet wird, und zwar von allen Verhältnissen am genauesten.

Diese Verhältnisse bezeichnet der Deutsche nicht alle an dem Wandelworte selbst, sondern er gebraucht dazu Hülfswörter, die als solche einen allgemeinen Nebenumstand bezeichnen und erst durch die allgemeine Sprechart (den Infinitiv) des Wandelwortes selbst ihre völlige Bestimmung erhalten: haben, seyn, werden.

Anmerkung. Wenn sie nicht zur Abwandelung andrer Wandelwörter dienen, so sind sie auch für sich vollständige Wandelwörter.

Die eigentliche Abwandelung ist im Deutschen sehr einfach, aber auch sehr unvollkommen, denn aus dem Wandelworte selbst kann man nur bilden:

A) von den wirkenden und wirkungslosen Wandelwörtern:

1) die allgemeine Sprechart:

a) die Gegenwart: lieben, stürzen (vom Pferde, wirkungslos);

b) die Vergangenheit: geliebt, gestürzt;

2) die bestimmte und die ungewisse Sprechart:

a) die Gegenwart: ich liebe, stürze;

b) die beschränkte Vergangenheit: ich liebte, liebete, stürzte, stürzete.

Anmerkung. Diese nennt man einfache Zeiten, weil sie ohne Hülfswörter gebildet werden.

3) die befehlende Sprechart: liebe, stürze.

Mit den Hülfswörtern werden gebildet:

in der bestimmten und ungewissen Sprechart:

1) die beziehungslose Vergangenheit: ich habe geliebt, bin (sey) gestürzt;

2) die Vorvergangenheit: ich hatte (hätte) geliebt, ich war (wäre) gestürzt;

3) die beziehungslose Zukunft: ich werde lieben, stürzen;

4) die beziehende Zukunft: ich werde geliebt haben, gestürzt seyn.

B) Die ganze leidendliche Form wird mit dem Hülfsworte werden, gebildet: ich werde geliebt u. s. w.

a) Von den Hülfswörtern.

Da man kein Wandelwort ohne Hülfswörter abwandeln kann, so muß deren Abwandelung, die besonders von allen Regeln abweicht, vorausgehen.

Der Deutsche hat vorzüglich drei Hülfswörter: haben, seyn und werden.

Haben ist eigentlich für die wirkenden, seyn für die wirkungslosen und werden (womit alle übrigens ihre Zukunft bilden) für die leidendlichen Wandelwörter. Doch bekommen einige wirkungslose, deren Begriff mehr wirkend als leidend ist, auch haben, welches aber keine allgeltende Regel ist.

1) Haben.

Allgemeine Sprechart.	Befehlende Sprechart.
Gegenwart: haben	Einzelnheit: habe, habe er (sie, es)
Vergangenheit: gehabt	Mehrheit: habet, haben sie

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich habe	ich habe
du hast	du habest
er (sie, es) hat	er (sie, es) habe
Mehrheit.	Mehrheit.
wir haben	wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben	sie haben
Beschränkte Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte	ich hätte
du hattest	du hättest
er (sie, es) hatte	er (sie, es) hätte
Mehrheit.	Mehrheit.
wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten.	sie hätten.

Beziehungslose Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnhet.
ich habe gehabt	ich habe gehabt
du hast gehabt	du habest gehabt
er (sie, es) hat gehabt	er (sie, es) habe gehabt
Mehrheit.	Mehrheit.
wir haben gehabt	wir haben gehabt
ihr habet gehabt	ihr habet gehabt
sie haben gehabt.	sie haben gehabt.

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte gehabt	ich hätte gehabt
du hattest gehabt	du hättest gehabt
er (sie, es) hatte gehabt	er (sie, es) hätte gehabt
Mehrheit.	Mehrheit.
wir hatten gehabt	wir hätten gehabt
ihr hattet gehabt	ihr hättet gehabt
sie hatten gehabt	sie hätten gehabt.

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde haben	ich werde haben
du wirst haben	du werdest haben
er (sie, es) wird haben	er (sie, es) werde haben
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden haben	wir werden haben
ihr werdet haben	ihr werdet haben
sie werden haben.	sie werden haben.

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gehabt haben	ich werde gehabt haben
du wirst gehabt haben	du werdest gehabt haben
er (sie, es) wird gehabt haben	er (sie, es) werde gehabt haben

Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden gehabt haben	wir werden gehabt haben
ihr werdet gehabt haben	ihr werdet gehabt haben
sie werden gehabt haben.	sie werden gehabt haben.

2) Seyn.

Allgemeine Sprechart.	Befehlende Sprechart.
Gegenwart: seyn.	Einzelnheit: sey, sey er (sie, es)
Vergangenh. gewesen.	Mehrheit: seyd, seyn sie.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.

Gegenwart.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin	ich sey
du bist	du seyst
er (sie, es) ist	er (sie, es) sey
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir sind	wir seyen
ihr seyd	ihr sey'd
sie sind.	sie seyen.

Beschränkte Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war	ich wäre
du warst	du wärest
er (sie, es) war	er (sie, es) wäre
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir waren	wir wären
ihr waret	ihr wäret
sie waren.	sie wären.

Beziehungslose Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin gewesen	ich sey gewesen
du bist gewesen	du seyst gewesen
er (sie, es) ist gewesen	er (sie, es) sey gewesen
Mehrheit.	Mehrheit.
wir sind gewesen	wir seyen gewesen
ihr seyd gewesen	ihr sey'd gewesen
sie sind gewesen.	sie seyen gewesen.

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war gewesen	ich wäre gewesen
du warst gewesen	du wärest gewesen
er (sie, es) war gewesen	er (sie, es) wäre gewesen
Mehrheit.	Mehrheit.
wir waren gewesen	wir wären gewesen
ihr waret gewesen	ihr wäret gewesen
sie waren gewesen.	sie wären gewesen.

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde seyn	ich werde seyn
du wirst seyn	du werdest seyn
er (sie, es) wird seyn	er (sie, es) werde seyn
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden seyn	wir werden seyn
ihr werdet seyn	ihr werdet seyn
sie werden seyn.	sie werden seyn.

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gewesen seyn	ich werde gewesen seyn
du wirst gewesen seyn	du werdest gewesen seyn
er (sie, es) wird gewesen seyn	er (sie, es) werde gewesen seyn

Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden gewesen seyn	wir werden gewesen seyn
ihr werdet gewesen seyn	ihr werdet gewesen seyn
sie werden gewesen seyn.	sie werden gewesen seyn.

Man halte dieß seyn nicht für das Hülfswort in Redensarten wie folgende: das Vermögen ist durchgebracht, wo durchgebracht das wahre Mittelwort ist, und also wie jedes andere unverbundene Beschaffenheitswort durch ist mit dem Subject verbunden wird.

2) Werden.

Allgemeine Sprechart.	Befehlende Sprechart.
Gegenwart: werden	Einzelnh. werde, werde er (sie, es)
Vergangenheit: worden (geworden).	Mehrheit: werdet, werden sie.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde	ich werde
du wirst	du werdest
er (sie, es) wird	er (sie, es) werde
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden.	sie werden.
Beschränkte Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich wurde (ward)	ich würde
du wurdest (wardst)	du würdest
er (sie, es) wurde (ward)	er (sie, es) würde

Mehrheit.	Mehrheit.
wir wurden	wir würden
ihr wurdet	ihr würdet
sie wurden.	sie würden.

Beziehungslose Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin worden (geworden)	ich sey worden (geworden)
du bist worden (geworden)	du seyst worden (geworden)
er (sie, es) ist worden (geworden)	er (sie, es) sey worden (geworden)
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir sind worden (geworden)	wir seyen worden (geworden)
ihr seyd worden (geworden)	ihr sey'd worden (geworden)
sie sind worden (geworden).	sie seyen worden (geworden).

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war worden (geworden)	ich wäre worden (geworden)
du warst worden (geworden)	du wärest worden (geworden)
er (sie, es) war worden (geworden)	er (sie, es) wäre worden (geworden)
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir waren worden (geworden)	wir wären worden (geworden)
ihr waret worden (geworden)	ihr wäret worden (geworden)
sie waren worden (geworden).	sie wären worden (geworden)

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde werden	ich werde werden
du wirst werden	du werdest werden
er (sie, es) wird werden	er (sie, es) werde werden
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir werden werden	wir werden werden
ihr werdet werden	ihr werdet werden
sie werden werden.	sie werden werden.

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde worden (geworden) seyn	ich werde worden (geworden) seyn
du wirst worden (geworden) seyn	du werdest worden (geworden) seyn
er (sie, es) wird worden (geworden) seyn	er (sie, es) werde worden (geworden) seyn
Mehrhrheit.	**Mehrheit.**
wir werden worden (geworden) seyn	wir werden worden (geworden) seyn
ihr werdet worden (geworden) seyn	ihr werdet worden (geworden) seyn
sie werden worden (geworden) seyn.	sie werden worden (geworden) seyn.

Ist werden ein Hülfswort, so heißt die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: worden, ich bin geliebt worden; ist es ein gewöhnliches Wandelwort, so heißt sie geworden, ich bin krank geworden.

Anmerkung. Zwischen ward, wardst und wurde, wurdest haben einige Sprachlehrer folgenden Unterschied angenommen: ward und wardst bezeichne eine Veränderung an dem Subject (und sey das sogenannte historische

Perfectum): ich ward gelobt u. s. w. (gerade nicht immer, sondern nur dießmal); wurde und wurdest bezeichne einen Zustand (und sey das beschreibende Imperfectum): ich wurde gelobt (nämlich immer). Andere behaupten, das eigentliche Wandelwort habe in der beschränkten Vergangenheit: ward, und in der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart: geworden; das Hülfswort aber heiße wurde und worden. Noch andere sagen: ward ist edler, wurde gemeiner. —

b) Regelmäßige Abwandelung der Wandelwörter.

Die regelmäßige Abwandelung findet nach folgendem Schema statt:

Allgemeine Sprechart.

Gegenwart — en (n)

Vergangenh. (ge) — t

Befehlende Sprechart.

Einzelnheit.

2. und 3. Person — e (du, — er, sie, es)

Mehrheit.

1. Person — en (n) (wir)

2. — — et (ihr)

3. — — en (n) (sie)

Gegenwart.

Bestimmte Sprechart.

Einzelnheit.

ich — e

du — est, st

er (sie, es) — t

Ungewisse Sprechart.

Einzelnheit.

ich — e

du — est

er (sie, es) e

Mehrheit.	Mehrheit.
wir — en	wir — en
ihr — et	ihr — et
sie — en	sie — en

Beschränkte Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich — te	ich — ete
du — test	du — etest
er (sie, es) te	er (sie, es) — ete
Mehrheit.	Mehrheit.
wir — ten	wir — eten
ihr — tet	ihr — etet
sie — ten	sie — eten

Beziehungslose Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich habe (bin) (ge) — t u. s. w.	ich habe (sey) (ge) — lobt u. s. w.
Mehrheit.	Mehrheit.
wir haben (sind) (ge) — t u. s. w.	wir haben (seyen) (ge) — t u. s. w.

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte (war) (ge) — t u. s. w.	ich hätte (wäre) (ge) — t u. s. w.
Mehrheit.	Mehrheit.
wir hatten (waren) (ge) — t u. s. w.	wir hätten (wären) (ge) — t u. s. w.

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde — en u. s. w.	ich werde — en u. s. w.
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden — en u. s. w.	wir werden — en u. s. w.

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde (ge) — t haben (seyn) u. s. w.	ich werde (ge) — t haben (seyn) u. s. w.
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden (ge) — t haben (seyn) u. s. w.	wir werden (ge) — t haben (seyn) u. s. w.

Die allgemeine Sprechart wird aus dem Stammworte gebildet und zwar die Gegenwart durch en, oder wenn das Stammwort sich auf el oder er endigt durch n: lob-en, betitel-n, hammer-n, und die Vergangenheit durch Anhängung eines t und mehrentheils durch Vorsetzung der Silbe ge: ge-lob-t, ge-hammer-t. Diese Vergangenheit der allgemeinen Sprechart hat eine wirkende und leidendliche Bedeutung: ich habe gelobt, gehammert, ich werde gelobt, gehammert.

Anmerkung 1. Das ge nehmen nicht an 1) alle Wandelwörter mit den Vorsilben: be, emp, ent, er, ge, ver, zer (wenn sie wirklich Vorsilben sind und nicht etwa zum Stammworte gehören, wie z. B. in entern, von einem Kriegsschiffe mit Gewalt auf ein anderes dringen, welches geentert hat); 2) die meisten mit durch, hinter, über, um und unter; 3) diejenigen mit iren, und ieren, und 4) mißlingen, mißfallen, mißrathen, vollbringen, vollenden, vollführen, vollstrecken, vollziehen, wenn die Hauptbedeutung nicht auf voll beruht, wie in vollgießen, welches besser ge-

schrieben wird, voll gießen, voll gegossen.

Anmerkung. 2. Die Regelmäßigkeit der Wandelwörter erkennt man an der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart. Die regelmäßigen sind ohne weitere Veränderung von dem Stammworte durch t gebildet: lob, gelobt; die unregelmäßigen endigen sich entweder auf en: blas', geblasen, oder verändern den Grundlaut, wenn sie sich auf t endigen: brenn, gebrannt.

Die befehlende Sprechart hat nur die zweite und dritte Person in der Einzelnheit, denn eine erste kann es nicht geben, weil man immer sich in die zweite Person setzt, wenn man sich selbst zu etwas auffordert; in der Mehrheit finden alle drei Personen statt. —

Die leidendliche Form wird ganz durch die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart und das Hülfswort werden gebildet. Die befehlende Sprechart und ein Mittelwort hat sie nicht; wogegen die Vergangenheit der allgemeinen Sprechart von der thätigen Form eine wirkende und leidendliche Bedeutung hat.

Mit den Hülfswörtern kann man noch verschiedene andere Verhältnisse des Wandelwortes ausdrücken: z. B. eine Bedingung: ich würde loben, ich würde gelobt haben, ich würde gelobt worden seyn; man nennt dieß die umschreibende Form.

Die Abwandelung ist also folgendermaßen:

1. Ein wirkendes Wandelwort.

Allgemeine Sprechart.	Befehlende Sprechart.
Gegenwart: loben	Einzelnheit: lobe, lobe er (sie, es)
Vergangenheit: gelobt.	Mehrheit: lobet, loben sie.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich lobe	ich lobe
du lobst	du lobest
er (sie, es) lobt	er (sie, es) lobe
Mehrheit.	Mehrheit.
wir loben	wir loben
ihr lobet	ihr lobet
sie loben.	sie loben.
Beschränkte Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich lobte	ich lobete
du lobtest	du lobetest
er (sie, es) lobte	er (sie, es) lobete
Mehrheit.	Mehrheit.
wir lobten	wir lobeten
ihr lobtet	ihr lobetet
sie lobten.	sie lobeten.
Vergangenheit.	
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich habe gelobt	ich habe gelobt
du hast gelobt	du habest gelobt
er (sie, es) hat gelobt	er (sie, es) habe gelobt

Mehrheit.	Mehrheit.
wir haben gelobt	wir haben gelobt
ihr habet gelobt	ihr habet gelobt
sie haben gelobt.	sie haben gelobt.

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich hatte gelobt	ich hätte gelobt
du hattest gelobt	du hättest gelobt
er (sie, es) hatte gelobt	er (sie, es) hätte gelobt
Mehrheit.	Mehrheit.
wir hatten gelobt	wir hätten gelobt
ihr hattet gelobt	ihr hättet gelobt
sie hatten gelobt.	sie hätten gelobt.

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde loben	ich werde loben
du wirst loben	du werdest loben
er (sie, es) wird loben	er (sie, es) werde loben
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden loben	wir werden loben
ihr werdet loben	ihr werdet loben
sie werden loben.	sie werden loben.

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt haben	ich werde gelobt haben
du wirst gelobt haben	du werdest gelobt haben
er (sie, es) wird gelobt haben	er (sie, es) werde gelobt haben
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden gelobt haben	wir werden gelobt haben
ihr werdet gelobt haben	ihr werdet gelobt haben
sie werden gelobt haben.	sie werden gelobt haben.

Die Wandelwörter auf eln und ern werden abgewandelt, als ob sie elen oder eren hießen, und dann wird in der zweiten und dritten Person der Einzelnheit und in allen Personen der Mehrheit, das letzte e weggeworfen, denn man sagt nicht: du schütteleſt, er schüttelet u. ſ. w., sondern: du schüttelſt, er schüttelt u. ſ. w., nicht: du hammereſt, er hammeret u. ſ. w., sondern: du hammerſt, er hammert u. ſ. w. Dagegen wird in der erſten Person der Einzelnheit oft das erſte e weggelaſſen; vorzüglich bei denen auf eln: ich schüttle, angle u. ſ. w.

2. Leidendliches Wandelwort.

Allgemeine Sprechart.

Gegenwart: gelobt werden
Vergangenheit: gelobt worden.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt	ich werde gelobt
du wirſt gelobt	du werdeſt gelobt
er (sie, es) wird gelobt	er (sie, es) werde gelobt
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden gelobt	wir werden gelobt
ihr werdet gelobt	ihr werdet gelobt
sie werden gelobt	sie werden gelobt

Beschränkte Vergangenheit.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich wurde (ward) gelobt	ich würde gelobt
du wurdeſt (wardſt) gelobt	du würdeſt gelobt
er (sie, es) wurde (ward) gelobt	er (sie, es) würde gelobt

Mehrheit.	Mehrheit.
wir wurden gelobt	wir würden gelobt
ihr wurdet gelobt	ihr würdet
sie wurden gelobt	sie würden gelobt

Beziehungslose Vergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich bin gelobt worden	ich sey gelobt worden
du bist gelobt worden	du seyst gelobt worden
er (sie, es) ist gelobt worden	er (sie, es) sey gelobt worden
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir sind gelobt worden	wir seyen gelobt worden
ihr seyd gelobt worden	ihr sey'd gelobt worden
sie sind gelobt worden	sie seyen gelobt worden

Vorvergangenheit.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich war gelobt worden	ich wäre gelobt worden
du warst gelobt worden	du wärest gelobt worden
er (sie, es) war gelobt worden	er (sie, es) wäre gelobt worden
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir waren gelobt worden	wir wären gelobt worden
ihr waret gelobt worden	ihr wäret gelobt worden
sie waren gelobt worden	sie wären gelobt worden

Beziehungslose Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt werden	ich werde gelobt werden
du wirst gelobt werden	du werdest gelobt werden
er (sie, es) wird gelobt werden	er (sie, es) werde gelobt werden
Mehrheit.	**Mehrheit.**
wir werden gelobt werden	wir werden gelobt werden
ihr werdet gelobt werden	ihr werdet gelobt werden
sie werden gelobt werden.	sie werden gelobt werden

Beziehliche Zukunft.

Einzelnheit.	Einzelnheit.
ich werde gelobt worden seyn	ich werde gelobt worden seyn
du wirst gelobt worden seyn	du werdest gelobt worden seyn
er (sie, es) wird gelobt worden seyn	er (sie, es) werde gelobt worden seyn
Mehrheit.	Mehrheit.
wir werden gelobt worden seyn	wir werden gelobt worden seyn
ihr werdet gelobt worden seyn	ihr werdet gelobt worden seyn
sie werden gelobt worden seyn	sie werden gelobt worden seyn

3. Das wirkungslose Wandelwort.

Die Abwandelung ist ganz nach der Form des wirkenden Wandelwortes; nur kommt es darauf an, ob die beziehungslose Vergangenheit und die Vorvergangenheit mit den Hülfswörtern haben oder seyn gebildet werden, welches vorzüglich durch Uebung muß erlernt werden. Man sagt z. B. ich habe, hatte geblüht, und ich bin, war gefallen.

Einige allgemeine Regeln giebt es dafür. Aus jedem Wandelworte werden nämlich zwei Beschaffenheitswörter gebildet, welche man Mittelwörter nennt (s. Seite 34), und die gemeiniglich nur als einverleibte Beschaffenheitswörter gebraucht werden. Daraus folgen nun für die wirkungslosen Wandelwörter folgende Regeln:

1) Sind beide Mittelwörter eines wirkungslosen Wandelwortes als einverleibtes Beschaffenheitswort gebräuchlich, so wird das Wandelwort mit seyn abgewandelt: fallende Blüten,

gefallene Blüten — ich bin, war gefallen.

2) Ist das Mittelwort der Vergangenheit vorzüglich als einverleibtes Beschaffenheitswort gebräuchlich, so bekommt das Wandelwort gleichfalls seyn.

3) Ist nur das Mittelwort der Gegenwart als einverleibtes Beschaffenheitswort gebräuchlich und nicht das der Vergangenheit, so wird das Wandelwort mit haben abgewandelt: herrschende (nicht geherrschte) Winde, also: ich habe, hatte geherrscht; blühende (nicht geblühte) Bäume, also: ich habe, hatte geblüht.

Wenn die wirkungslosen Wandelwörter eine Veränderung nach einem bestimmten Ziele oder Orte ausdrücken, bekommen sie seyn: fahren, flattern, fliegen, fliehen, folgen, hüpfen, knien, kriechen, reiten, reisen, rücken, schiffen, schleichen, schreiten, springen, steigen, straucheln, schwimmen; zeigen sie aber keine Veränderung des Ortes an, so bekommen die meisten haben: das Huhn ist von einem Baume zum andern geflatttert (Ortveränderung) — es hat geflattert (ohne Veränderung des Ortes).

Einige wirkungslose Wandelwörter bekommen haben, wenn ihre Bedeutung mehr nach außen zu thätig ist (und gleichsam ein Ziel erfordert), und seyn, wenn die Bedeutung sich mehr auf den thätigen Gegenstand selbst einschränkt: das Pferd hat ausgeschlagen — der Baum ist ausgeschlagen; das Faß hat geronnen — die Milch ist geronnen; das Feuer (die Feuersbrunst) hat ausgebrannt — das Feuer (im Ofen) ist ausgebrannt.

Bei einigen Wandelwörtern unterscheidet es die wirkenden von den wirkungslosen, ob sie mit haben oder seyn abgewandelt werden: stürzen — ich bin gestürzt (wirkungslos), ich habe (meinen Feind) gestürzt (wirkend); reiten — ich bin geritten (wirkungslos), ich habe (den Schimmel) geritten (wirkend). —

4) Rückwirkende Wandelwörter.

Alle rückwirkende Wandelwörter werden völlig so wie die wirkenden abgewandelt und also auch alle mit dem Hülfsworte haben.

Die meisten wirkenden Wandelwörter lassen sich als rückwirkende gebrauchen; ächt rückwirkende sind aber nur diejenigen, welche außer als solche nie gebraucht werden können: sich freuen, sich anmaßen u. s. w.

Bei der Abwandelung werden die selbständlichen Personwörter hinzugefügt: ich freue mich, du freuest dich, er (sie, es) freuet sich, wir freuen uns, ihr freuet euch, sie freuen sich.

5) Die unpersönlichen Wandelwörter.

Diese können nur die dritte Person der Einzelnheit und zwar sehr unbestimmt durch es ausdrücken. Sie haben zwar alle Zeiten, aber die eigentlich unpersönlichen nicht die leidendliche Form.

Befehlende Sprechart.	Allgemeine Sprechart.
(es) hagele.	Gegenwart: hageln.
	Vergangenheit: gehagelt.

Bestimmte Sprechart.	Ungewisse Sprechart.
Gegenwart: es hagelt.	es hagele
Beschr. Verg. es hagelte	es hagelte
Beziehungsl. Verg. es hat gehagelt	es habe gehagelt
Vorvergangenh. es hatte gehagelt.	es hätte gehagelt
Beziehungsl. Zuk. es wird hageln	es werde hageln
Beziehl. Zukunft: es wird gehagelt haben.	es werde gehagelt haben.

Alle eigentlich unpersönliche Wandelwörter, d. h. die gar nicht als persönliche gebraucht werden können, bekommen haben. Einige können eine Sache als Subjekt annehmen: die That gereuet mich, der Kopf schmerzt mich, diese sind daher keine vollkommene unpersönliche Wandelwörter. — So sind frieren, ahnen, wirkungslose und unpersönliche Wandelwörter zugleich; man sagt: ich friere und es friert mich; ich ahne und es ahnet mir. — Die leidendliche Form eines wirkenden Wandelwortes kann unpersönlich gebraucht werden: es wird gesagt; da denn auch wohl wirkungslose die leidendliche Form ausdrücken: es wird gegangen.

c) Unregelmäßige Abwandelung.

Die unregelmäßigen Wandelwörter sind sogleich an der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart zu erkennen. Diese endigt sich bei ihnen statt des regelmäßigen t oft auf en oder n: blas', geblasen; oder wenn sie sich auf t endigt, so hat sie doch den Grundlaut der Stammsilbe verändert: brenn, gebrannt.

Die bedeutendste Folge dieser Unregelmäßigkeit zeigt sich bei denen mit en oder n in der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart an der beschränkten Vergangenheit, welche ganz abweicht: geblasen, ich blies. Bei denen, die nur den Grundlaut in der allg. Spr. ändern, diese übrigens aber mit t bilden (brennen — gebrannt), ist die Endung der verschiedenen Vergangenheiten wie bei den regelmäßigen: ich brannte; dagegen weicht die Gegenwart der bestimmten Sprechart größtentheils ab: dürf' — gedurft — ich darf. Einige verändern in der befehlenden Sprechart den Grundlaut: traten — tritt, brechen — brich (vorzüglich ändern die in e dieß gern in i): diese weichen nicht nur in der beschränkten Vergangenheit ab (ich brach), sondern auch in der zweiten und dritten Person der Gegenwart in der bestimmten Sprechart (ich breche, du brichst, er bricht).

Uebung muß größtentheils zur Fertigkeit in der unregelmäßigen Abwandelung bringen: zur Erleichterung ist am Ende dieser Sprachlehre eine Tabelle nach dem Alphabet befindlich.

Bei einigen Wandelwörtern unterscheidet die Abwandelung oft das wirkende von dem verwandten wirkungslosen Wandelworte; jenes ist regelmäßig, dieses unregelmäßig:

erschrecken (Schreck verursachen) hat erschreckt (regelmäßig),

erschrecken (Schreck empfinden) hat erschrocken (unregelmäßig),

schmelzen (flüssig machen) hat geschmelzt (regelmäßig),
schmelzen (flüssig werden) hat geschmolzen (unregelmäßig).

Und dieß erstreckt sich auch auf die ähnlich lautenden:
drängen (wirkendes Wandelwort) hat gedrängt (regelmäßig),
dringen (wirkungsloses Wandelwort) hat gedrungen (unregelmäßig),
fällen (wirkendes Wandelwort) hat gefällt (regelmäßig),
fallen (wirkungsloses Wandelwort) hat gefallen (unregelmäßig).

Dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen, hören, sehen, helfen, heißen bilden ihre zusammengesetzten Vergangenheiten, wenn ihr Begriff durch ein anderes Wandelwort in der allgemeinen Sprechart erklärt wird, mit der Gegenwart der allgemeinen Sprechart statt mit der Vergangenheit: ich habe ihn sehen dürfen — nicht gedurft u. s. w. Doch vermeidet man diese Unregelmäßigkeit, wenn das Ohr es nur irgend erlaubt.

Es giebt auch unvollständige Wandelwörter, die nicht alle Zeiten haben, wohin besonders diejenigen gehören, welche mit aufer und auser anfangen, als: auferstehen hat keine Gegenwart der bestimmten und ungewissen Sprechart — man sagt nicht: ich auferstehe; und so auch auserkören u. s. w.; man wirft aber das auf und aus weg und sagt: ich erstehe, ich erköre, und diese sind vollständige Wandelwörter.

IV. Von den zusammengesetzten Wandelwörtern.

Die Zusammensetzung ist entweder ächt oder unächt. Die ächte ist untrennbar, und dazu sind Silben gebraucht, die außer der Zusammensetzung keine weitere Bedeutnng haben: be — emp — ent u. s. w. (siehe Seite 73).

Die unächte ist trennbar, und dazu sind Silben gebraucht, die auch außer der Zusammensetzung noch als Wörter gelten: ab — an — auf u. s. w.; wodurch sich die trennbaren von den untrennbaren sehr genau unterscheiden.

Die Trennung findet nur in den beiden einfachen Zeiten, in der Gegenwart und in der beschränkten Vergangenheit statt: abschreiben — ich schreibe ab, ich schrieb ab; aber nicht in den zusammengesetzten: ich habe abgeschrieben u. s. w.; da denn die Partikel zu in der Gegenwart und das ge in der Vergangenheit der allgemeinen Sprechart zwischen die Vorsilbe und das Stammwort tritt: abzuschreiben, abgeschrieben.

Auch findet diese Trennung selbst in den einfachen Zeiten nicht statt, wenn der Satz nicht mit dem Hauptfall anfängt: ich schreibe ab — aber: wenn ich abschreibe; oder wenn die beziehenden Personwörter vorhergehen: der Mann, welcher abschreibt.

Aecht und also untrennbar sind aber auch:

1) Alle mit Hauptwörtern und Beschaffenheitswörtern zusammengesetzten: rathschlagen, willfahren, frohlocken, frühstücken u. s. w.

2) die mit hinter, voll, wider und offen zusammengesetzten: hinterbringen, vollenden, widersprechen, offenbaren.

Aecht und unächt zugleich, aber in verschiedenen Bedeutungen, sind: durch, über, um und unter und das wirkende Wandelwort: wiederholen.

Ist der Begriff des Wandelwortes der herrschende, oder fällt der Ton auf dasselbe, so sind diese Silben untrennbar, und das ge fällt ganz weg: er ist übergangen (so viel als: in der Reihe vergessen), es wird wiederholt: (so viel als: noch einmal gethan).

Ist der Begriff der Vorsilbe der herrschende, oder fällt der Ton darauf, so ist sie trennbar und das ge wird dazwischen geschoben: er ist übergegangen (nämlich über das Brett), es wird wiedergeholt (nämlich: was vergessen ward).

Bei den mit miß zusammengesetzten ist zu merken: 1) sind sie wirkende Wandelwörter, so ruhet der Ton gemeiniglich auf der Silbe miß und dann wird die Silbe zu der Gegenwart uud die Silbe ge der Vergangenheit in der allgemeinen Sprechart vorgesetzt: mißbilligen — zu mißbilligen, gemißbilligt; 2) sind sie wirkungslose Wandelwörter, so treten diese beiden Partikeln in die Mitte: mißarten — mißzuarten, mißgeartet; 3) fällt der Ton auf das Wandelwort selbst, so bekommt es gar nicht das ge: die Sache hat mir mißfallen, es ist ihm mißlungen.

Gebrauch der Sprecharten und Zeitformen der Wandelwörter.

a) Sprecharten.

In der deutschen Sprache ist es nicht schwer zu entscheiden, ob die bestimmte oder die ungewisse Sprechart stehen muß. Dieß richtet sich ganz darnach, ob die Behauptung gewiß ist oder zweifelhaft, und beruht also fast blos auf der Erkenntniß des Sprechenden.

Die ungewisse Sprechart kann nur gebraucht werden, wenn ein zweifelhafter Erfolg angedeutet werden soll, welches gemeiniglich nach den bedingenden Bindewörtern daß, denn u. s. w. der Fall ist: nicht, daß ich darüber bestürzt wäre; es sey denn, daß er es leugne. Zweifelhaft ist also auch der Erfolg vorzüglich nach den Wandelwörtern, welche ein Bitten, Befehlen, Ermahnen, Rathen, Scheinen, Wollen, Wünschen, Hoffen u. dgl. ausdrücken, und dann folgt die ungewisse Sprechart: ich wünschte, daß er käme; und daher auch, wenn man einen Wunsch, eine Hoffnung äußert: ich käme gern; ich möchte ihn wohl sprechen; er würde mir folgen. — Auch wenn ein Wandelwort den Begriff des andern erklärt und dieß durch das Bindewort daß ausgedrückt wird: ich dankte ihm, daß er käme mich anzuhören. — Wenn man seine eigenen, oder die Worte eines Andern erzählend anführt: er antwortete, daß er sich geirrt habe. — Auch ohne daß: er habe sich geirrt. Ist der Erfolg nicht zweifelhaft, also die Behauptung gewiß, so darf die ungewisse Sprechart nicht gebraucht werden: ich weiß, daß er mein Freund ist. —

Nach der bestimmten Sprechart muß in demselben Satze wieder die bestimmte, nach der unbestimmten die unbestimmte folgen: ich gehe wenn er kommt; ich ginge wenn er käme.

Der Gebrauch der befehlenden (anordnenden, auffordernden) Sprechart ergiebt sich von selbst.

Die allgemeine Sprechart wird gesetzt: 1) wenn man bloß die Thätigkeit, Neigung, den Zustand nennt, ohne sie einem Gegenstande beizulegen: leben ist angenehm, lernen kann man in der Jugend; 2) wenn zwei Wandelwörter in ein unmittelbares Verhältniß treten und das eine gleichsam zur Erklärung des andern dient: ich verlange zu wissen, ich fahre spazieren. (Dann wird die allgemeine Sprechart entweder mit dem Wörtchen zu in der Gegenwart verbunden, oder dieß zu bleibt weg. S. die Wortfügung.) Wenn ein Wandelwort den Begriff eines Hauptwortes oder Beschaffenheitswortes erklärt: die Begierde zu gefallen, leicht zu bewerkstelligen.

b) Zeitformen.

Der Gebrauch der Zeitformen des Wandelwortes ist nicht so einfach, als der Gebrauch der Sprecharten, und dieß entsteht vorzüglich aus dem Mangel an einigen besondern Formen für gewisse Verhältnisse, z. B. des Wunsches, Verlangens, der Bedingung u. s. w.

Die Form der Gegenwart steht, wenn eine Thätigkeit u. s. w. wirklich als gegenwärtig stattfindend, ohne weitere Beziehung auf eine andere, ausgesagt wird.

Die Form der beschränkten Vergangenheit bezeichnet eigentlich mehrere Verhältnisse. Sie drückt aus 1) schlechthin die Vergangenheit: ich floh (und ist die erzählende Form im Deutschen); 2) die Gegen-

wart in der Vergangenheit: ich floh, als er kam; 3) in der ungewissen Sprechart die Gegenwart eines Wunsches, einer Bedingung, einer Möglichkeit u. s. w. ich flöhe gern; wenn ich ginge; und ohne wenn; ich ginge (wo aber das wenn dabei verstanden wird).

Anmerkung. In diesem Gebrauche ist die beschränkte Vergangenheit gleichsam eine Form für die Gegenwart des so genannten Optativ, und dessen Vergangenheit ist die Vorvergangenheit in der ungewissen Sprechart: wär' ich geflohn: wär' ich gegangen.

Die beziehungslose Vergangenheit sagt eine Thätigkeit u. s. w. außer aller Beziehung mit einer andern aus und ist in dieser Hinsicht bestimmter als die beschränkte beziehungslose Vergangenheit: er starb — er ist gestorben.

Die Form der Vorvergangenheit drückt aus: 1) daß eine Thätigkeit u. s. w. nicht mehr statt fand, also vorüber war, als eine andere auch bereits vergangene begann: ich hatte gelesen, als er schrieb; ich war fortgegangen, als er kam; 2) in der ungewissen Sprechart einen Wunsch, dessen Erfüllung in der Vergangenheit liegt: wär' ich gegangen! 3) eine Bedingung (wenn auch derselben nicht ausdrücklich erwähnt wird): ich wäre gegangen (nämlich: wenn ich gekonnt hätte, oder: wenn ich an deiner Stelle gewesen wäre.) —

Anmerkung. In der letztern Bedeutung der beschränkten Vergangenheit und der Vorvergangenheit findet auch die Umschreibung statt, mit: ich würde, ich würde seyn; nur ist der feine Unterschied auch hier,

wie bei dem Gebrauche der beschränkten Vergangenheit als beziehungslose Zeit und der beziehungslosen Vergangenheit (s. S. 109): ich ginge — du? — ich würde gehen (als Bekräftigung); ich wäre gegangen — du? — ich würde gegangen seyn.

Die Form der beziehungslosen Zukunft drückt blos aus, daß eine Thätigkeit, Neigung u. s. w. künftig statt finden wird: ich werde gehen.

Die Form der beziehlichen Zukunft drückt aus, daß eine künftige Thätigkeit u. s. w. wird statt gefunden haben, wenn eine andere auch noch künftige Thätigkeit u. s. w. eintritt: ich werde fortgegangen seyn, wenn du kommen wirst.

Nach einer beziehungslosen Zeitform des Wandelwortes, muß wieder eine beziehungslose, nach einer beziehlichen eine beziehliche folgen: ich danke ihm, ich habe ihm gedankt, ich werde ihm danken, daß er gekommen ist; ich dankte ihm, ich hatte ihm gedankt, als er kam.

Von der Verbindung des Wandelwortes mit dem Hauptworte oder dessen Bestimmungswörtern.

(Gehört eigentlich in die Wortfügung.)

Wandelwörter sagen von dem Selbständigen eine Thätigkeit, Neigung oder einen Zustand u. dergl. in der Zeit aus, so daß das Selbständige die Ursach, der Grund der Thätigkeit u. s. w. ist, und in so fern in einem unabhängigen Verhältnisse erscheint, oder daß eine Thätigkeit u. s. w. auf das Selbständige einen Einfluß, eine Beziehung hat, und das Selbständige dann also abhängig erscheint. Da das Verhältniß der unmittelbaren Abhängigkeit im Deutschen durch die Verhältniß-

fälle am Hauptworte und an dessen Bestimmungswörtern bezeichnet wird, so werden diese auch mit den Wandelwörtern nach der Art der Abhängigkeit in einem gewissen Verhältnißfalle verbunden werden, oder, wie man gewöhnlich sagt, die Wandelwörter werden gewisse Verhältnißfälle regieren.

Die Beziehungen der unmittelbaren Unabhängigkeit und Abhängigkeit drücken sich in folgenden Formen aus:

Unabhängiger Gegenstand.		Erklärungs-Gegenstand.	Behauptung, Aussage.		Ziel-Gegenst.	Zweck-Gegenst.
		(wessen?)			(was?)	(wem gebürt's?)
der	Vater	des Sohnes	giebt		das Buch	mir.

a) Verbindung des Wandelwortes mit dem Hauptfalle.

Der unabhängige Gegenstand ist immer der Gegenstand der Rede und steht im Hauptfalle (oder im Anredefalle, der mit dem Hauptfalle gleich lautet) auf die Frage wer? was?

Drückt das Wandelwort nicht für sich eine vollständige Behauptung aus, sondern erfordert es zur Vollständigkeit noch ein Hauptwort, so steht dieß gleichfalls, wie der Redegegenstand (Subject), nach dem Wandelworte im Hauptfalle (im Prädicat). Dieß ist der Fall bei: seyn, werden, bleiben, heißen (für genannt werden, nicht aber für nennen), scheinen: ich bin ein Mann, ich werde ein Mann, ich bleibe ein Mensch, ich heiße ein Taugenichts, ich scheine ein guter Mensch. — Nicht die Wörter bin, werde u. s. w. sind die vollständige Aussage, sondern bin, werde ein Mann u. s. w. Auch ist dieß der Fall bei der leidendlichen Form von nen-

nen, schelten, schimpfen, taufen (in der Taufe benennen). — Nach den achtrückwirkenden Wandelwörtern steht oft auch der Hauptfall: er hat sich als mein Freund bewiesen; nach den uneigentlichen aber der Wirkfall: er hat sich als einen fleißigen Schüler gezeigt.

b) Verbindung des Wandelwortes mit dem Besitzfalle.

1) Der Gegenstand des Wandelwortes, auf den nicht die Thätigkeit einwirkt, oder um dessentwillen nicht eine Wirkung statt findet, sondern der blos den Sinn des Wandelwortes erklärt oder näher bestimmt, steht auf die Frage wessen? im Besitzfalle: bedürfen (ich bedarf [wessen?] deines Rathes), entbehren, entübrigen, erwähnen, gedenken (auch mit an), ich geschweige seiner Fehler, genießen, gewahr werden, gewohnt seyn, harren, lachen (mit über giebt eine andere Bedeutung), pflegen, schonen, spotten (auch mit über), warten, wovon auch einige mit dem Wirkfall verbunden werden: ich entbehre ungern Deines Rathes, oder Deinen Rath;

2) bey den Wandelwörtern, wo außer dem Wirkfall des Gegenstandes, auf den sie einwirken, auch noch der Sache erwähnt wird, steht diese im Besitzfall: anklagen (ich klage dich an [wessen?] dieses Verbrechens), berauben, beschuldigen, entbehren, entladen, entlassen, entlasten, entledigen, entsetzen, überführen, überheben, überweisen, überzeugen, versichern, würdigen;

3) nach vielen rückwirkenden Wandelwörtern, wo das Personwort selbst im Wirkfall steht, wird die Sache im Besitzfall gesetzt: sich annehmen (ich nehme mich an [wessen?] meines Freundes), anmaßen (auch maße dir dieß nicht an), bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bemeistern, bescheiden, besinnen, entäußern, entbrechen, enthalten, entschlagen, entsinnen, entübrigen, entwöhnen, entziehen, erbarmen (auch mit über), erfreuen, erinnern (auch mit an), erwehren, freuen (auch mit über), getrösten, rühmen, schämen, unterfangen, versichern, weigern;

4) auf die Frage wann? und wie oft? etwas zu bezeichnen, das gewöhnlich an den Wochentagen oder des Tages vorfällt, auch mit den Hauptwörtern: Jahr, Tag, Monat (nicht mit Woche und Stunde): Morgens, Abends schlafen; dreimal des Tages. — Aber nicht gestern Morgens, denn das ist nicht gewöhnlich der Fall;

5) in folgenden Redensarten: heutiges Tages (aber nicht morgenden Tages) — geraden Weges — stehenden Fußes — guten Theils — ich meines Theils — meines Bedünkens — meines Wissens — ich bin Willens — ich bin der Meinung — unverrichteter Sache wieder nach Hause kommen — das ist meines Amtes nicht — es ist so Herkommens — wir sind eines Sinnes — andrer Meinung werden — seyn Sie guten Muths — ich bin des Todes — eines plötzlichen Todes sterben —

der Hoffnung, des Vertrauens, der Gnade leben — seines Weges, seiner Wege gehen — jemanden eines Bessern belehren — des Landes verweisen — jemandes vergessen — es lohnt der Mühe nicht — es giebt der Augenblicke.

c) Verbindung des Wandelwortes mit dem Zweckfalle.

Mit dem Zweckfalle bezeichnet man auf die Frage: wem gebührt es? wem kommt es zu? wem zu gute oder zu leide? um weß willen?

1) den Gegenstand, auf den sich ein wirkendes Wandelwort nicht geradezu bezieht, oder auf den nicht die Wirkung der Thätigkeit unmittelbar geht, sondern der vielmehr der Zweck ist, um dessentwillen etwas gesagt oder gethan wird; z. B.

Subject.	Aussage.	Ziel der Wirkung.	Zweck.
ich	gebe (was?)	das Buch	(wem?) Dir;

2) die Wandelwörter, welche mit den Umstandswörtern entgegen, nach, vor, wider und zu zusammengesetzt sind, nehmen gewöhnlich den Zweckfall zu sich: er ist mir entgegen.

Anmerk. Nachahmen erfordert den Zweckfall der Person und den Wirkfall der Sache, d. h. Hauptwort oder Personwort, worauf sich nachahmen mittelbar bezieht, steht im Zweckfall, und dasjenige, worauf es sich unmittelbar bezieht, im Wirkfall: ich ahme Dir nach — Deine Hand nach;

3) wenn bei einem Wandelworte vorzüglich nach einem persönlichen Gegenstande gefragt wird, so steht dieser immer im Zweckfall.

Dieß ist der Fall bei: abrathen, anmuthen, anrathen, antworten, aufhelfen, auflauern, aufwarten, aushelfen, befehlen, begegnen (in allen Bedeutungen), beistehen, berichten, beweisen, danken (sich bedanken, anstatt einem danken, ist gemein), dienen, drohen, entfliehen, entgegen gehen, entlaufen, entsagen, entsprechen, erlauben, fluchen, folgen, geben, gebieten, gefallen, gehorchen, gereichen, helfen, zu Hülfe kommen, leuchten, lohnen, lügen, melden, obliegen, rathen, sagen, schaden, schmeicheln, trauen, trotzen, übermachen, überreichen, verbieten, vergeben, vergessen (ich vergesse Dir das nie, ich vergesse Dich nicht), verkündigen, vermelden, verordnen, verursachen, verwilligen, verzeihen, widersprechen. Die wirkenden Wandelwörter bilden also auch dann ihre leidende Form nicht mit ich werde, sondern mit mir wird: mir wird verziehen.

Anmerkung. Nehmen diese eine doppelte Beziehung auf Person und Sache, so steht die letzte immer im Wirkfall: ich vermelde Dir meinen Gruß.

4) Folgende rückwirkende Wandelwörter erfordern den Zweckfall: sich anmaßen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich getrauen, sich vornehmen, sich vorstellen.

5) Folgende unpersönliche Wandelwörter, wo die Veränderung im Körper oder in der Seele mehr außer als in uns gedacht wird, deren Bedeutung also mehr unthätig ist, werden mit dem

Zweckfalle verbunden: es ahnet, behagt, bekommt, ekelt, beliebt, gebricht, geziemt, gilt (ihm das Leben), grauet, schauert, schwindelt, träumt, verschlägt (mir nichts), wässert (mir der Mund). Es kommt mir eine Furcht an ist richtiger als: es kommt mich an. Mir däucht, aber mich dünkt. Es gilt Deinen Buckel — es gilt Dir. Es kostet mir zehn Thaler (mich ist provinziel).

d) Verbindung des Wandelwortes mit dem Wirkfalle.

Mit dem Wirkfall bezeichnet man auf die Frage: wen? oder was?

1) Das Verhältniß des Gegenstandes, auf den sich die Wirkung des wirkenden Wandelwortes unmittelbar bezieht, auf den sie einwirkt, an dem und mit dem sie vorgenommen wird, z. B.

Subjekt.	Aussage.	Ziel der Wirkung. wen? oder was?	Zweck.
ich	gebe	das Buch	Dir.

Nach dieser Regel richten sich auch viele wirkungslose Wandelwörter, die eine wirkende Bedeutung haben.

2) Werden mit dem Wirkfall die meisten Wandelwörter auf be verbunden: ich behandle Dich gut. (Außer die S. 113 und 115 angeführten.)

3) Die meisten auf ver — über — er und ent: er verschwärzt ihn, überlistet mich, erzieht seinen Bruder, entzückt Sie. (Außer die S. 113 und 115 angeführten.)

4) Steht dieser Verhältnißfall auf die Fragen: wann? wie viel? wie theuer? wie lange? wie alt? wie groß? wie dick? wie lang? wie breit? wie hoch? wie weit? wie schwer? wie viel werth? z. B.

ich habe diesen Morgen geschrieben — ich habe einen halben Scheffel gekauft — dieß Buch kostet einen Thaler — ich will einen Tag bei Ihnen bleiben — er ist zehn Jahr und einen Monat alt — das Stück ist einen Fuß groß, dick, lang, breit, hoch — das Dorf liegt einen Flintenschuß entfernt — wiegt einen Zentner — ist einen Thaler werth.

5) Fragen, lehren, versichern, haben nach einigen Sprachlehrern ein doppeltes Wirkungsziel, nehmen also Person und Sache im Wirkfall zu sich; nach andern muß man die Person im Zweckfall setzen, wenn der Sache dabei erwähnt wird: ich frage Dich — ich frage Dir dieß; ich will Dich lehren — ich will Dir die deutsche Sprache lehren; ich versichere Dich — ich versichere Dir meine Liebe.

Anmerkung. Ist bei lehren das, was man lehrt, durch ein Wandelwort ausgedrückt, so muß allemal der Wirkfall stehen: ich lehre Dich schreiben.

6) Diejenigen unpersönlichen Wandelwörter werden mit dem Wirkfall verbunden, die eine Veränderung im Körper und in der Seele ausdrücken, deren Grund mehr in uns gedacht wird und deren Bedeutung also wirkend ist: es

befremdet, betrift mich; es geht mich an; es durstet, hungert, friert, gelüstet, freuet, gereuet, jammert, verdrießt, verlangt, wundert, schmerzt, dauert mich, dünkt mich (auch mir).

7) Fast alle ächt rückwirkende Wandelwörter nehmen den Wirkfall nach sich, (außer die Seite 115 bemerkten).

8) Ein doppeltes Wirkungsziel, also Person und Sache im Wirkfall, haben die Wandelwörter, welche ein nennen bedeuten: ich nenne, heiße, schimpfe, schelte ihn einen Faullenzer.

9) Die wirkungslosen Wandelwörter, wenn sie eine Art von Einwirkung auf einen Gegenstand ausdrücken, erfordern diesen im Wirkfall zu sich: ich lache mir — einen Buckel, abdanken — einen Dienst u. s. w.

Anmerkung. Bei dem Wandelworte lassen, wenn es mit einem andern verbunden ist, kann es oft ungewiß seyn, ob die Person im Wirkfall oder Zweckfall stehen soll, vorzüglich wenn das damit verbundene Wandelwort den Zweckfall erfordert. Soll man z. B. sagen: dieß läßt mich erwarten, oder mir? Man darf dann die Redensart nur auflösen und kann man das Personwort mit dem andern Wandelworte verbinden, so muß der Wirkfall stehen — ich kann erwarten, also: dieß läßt mich erwarten. Ich lasse dir befehlen (wenn der Befehl an ihn gerichtet ist, wo er nicht befehlen kann, sondern ihm befohlen wird); ich lasse dich befehlen (du kannst befehlen).

IX. Von dem Verhältnißworte.

Die Verhältnißwörter sind von den Umstandswörtern entlehnt, um die Verhältnisse der Abhängigkeit zu bezeichnen, welche durch die Beugung an dem Hauptworte selbst nicht bezeichnet werden können; sie bestimmen also nur näher die Beziehung eines Hauptwortes zu einem andern, oder zu der Aussage (Prädikat), zu welcher es gesetzt wird, z. B. ich habe von meinem Bruder durch einen Freund in München mit der Post nebst einem Briefe auch Geld erhalten. Alle diese ausgezeichneten Wörter bezeichnen nichts als das Verhältniß der verschiedenen Hauptwörter Bruder, Freund, München, Post, Briefe zu der Aussage erhalten, und jedes drückt eine eigene Art der Abhängigkeit aus. (In drückt die Beziehung der Wörter Freund und München aus).

Die deutsche Sprache drückt nur die zufälligern Verhältnisse der Abhängigkeit durch Verhältnißwörter aus, nicht die unmittelbaren Abhängigkeiten, welche durch die Verhältnißfälle bezeichnet werden.

Diese zufälligern Verhältnisse sind:

1) Das Verhältniß des Raumes: an, auf, aus, außer, bei, durch, entgegen, gegen (gen), außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, hinter, in, längs, mit, nach, nächst, neben, nebst, ohne, sammt, sonder, über, um, unweit, unter, von, vor, wider, zu, zuwider, zwischen;

2) das Verhältniß der Ursach und Wirkung, des Mittels: durch, halb, kraft, laut, mittelst, ungeachtet, vermöge, während, wegen, willen, zufolge;

3) das Verhältniß des Zeitraumes: seit, während.

4) das Verhältniß der Verwechselung (Umtauschung nach dem Werthe eines Dinges): anstatt, für.

5) das Verhältniß der Art und Weise: auf (die Art), nach (der Länge nach hinstürzen), mit (einem Tone), unter (der Bedingung).

6) das Verhältniß der Gemeinschaft: mit, nach, nächst, neben, nebst, ohne, sammt, sonder.

Kommt ein Hauptwort in eins dieser Verhältnisse, die durch die Beugung an ihm selbst nicht können bezeichnet werden, so wird es in einem der Abhängigkeits-Verhältnißfälle mit dem Verhältnißworte verbunden, welches das zu bezeichnende Verhältniß ausdrückt; zu dieser Verbindung wird dann auch der Verhältnißfall gewählt werden müssen, dessen Grundbegriff dem zu bezeichnenden Verhältnisse am meisten entspricht. — Hier hat sich aber viele Willkür eingeschlichen und es läßt sich nur von den wenigsten Verhältnißwörtern nachweisen, warum sie gerade mit dem ihnen beigelegten Verhältnißfalle des Hauptwortes verbunden werden.

Einige bezeichnen mehr als ein Verhältniß; andere werden mit mehr als einem Verhältnißfalle des Hauptwortes verbunden, bringen es aber auch dann in ein anderes Verhältniß, je nachdem sie es in dem einen oder in dem andern Verhältnißfalle zu sich nehmen. — Alle haben eine eigentliche und eine uneigentliche Bedeutung.

1) Mit dem Besitzfalle allein werden verbunden: anstatt oder statt, halb oder halben, und die damit zusammengesetzten: außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittelst (besser vermittelst), ungeachtet unweit, vermöge, während und wegen.

2) Mit dem Zweckfalle allein werden verbunden: aus, außer, bei, entgegen, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu und zuwider.

3) Mit dem Besitzfall und Zweckfall werden verbunden:
zufolge, längs (entlang, nicht längst, vor langer Zeit). Steht aber zufolge hinter dem Hauptworte, so wird es blos mit dem Zweckfall verbunden: deinem Befehle zufolge.

4) Mit dem Wirkfall allein werden verbunden: durch, für, gegen (gen), ohne, sonder, um und wider.

5) Mit dem Zweckfall oder Wirkfall werden verbunden: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen.

Alle diese Verhältnißwörter bezeichnen in ihrer eigentlichen Bedeutung Raumverhältnisse, und dieser Begriff liegt auch ihrer uneigentlichen Bedeutung zum Grunde, z. B. er wohnt über mir; er hat Gewalt über mich. — Das Verhältniß des Redegegenstandes in Hinsicht des Raums ist Nähe oder Ferne. Findet der Begriff der Nähe, der wirklichen Berührung, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, statt, so wird das Verhältnißwort mit dem Zweckfalle verbunden: ich hänge an Dir; findet der Begriff der Ferne (gleichsam eines entfernten Zieles) statt, so wird es mit dem Wirkfalle verbunden: ich hänge mich an Dich.

Mit dem Zweckfalle werden diese Verhältnißwörter also verbunden, wenn entweder die Person oder Sache, von der die Rede ist (das Subjekt), im Stande der Ruhe, oder bei einer Bewegung

kein außer demselben befindliches Ziel bezeichnet wird, wohin die Bewegung gerichtet ist; also wenn ich fragen kann: wo? oder der Sinn erlaubt, das Wörtchen dort hinzuzufügen, z. B. er liegt (dort) im Bett (Stand der Ruhe); er wirft sich (dort) im Bette umher (nicht nach einem Ziele); die Wolke schwebt (dort) über seinem Haupte; meine Hoffnung ist (dort) auf Dir gegründet.

Mit dem Wirkfalle werden sie verbunden, wenn eine Bewegung, ein Streben nach einem außerbefindlichen Ziel statt findet, und zwar des Körpers oder der Seele, ich also fragen kann: wohin? oder der Sinn erlaubt, das Wörtchen dahin beizufügen — z. B. er wirft sich (dahin) in das Bett (in welchem er noch nicht lag); ich denke (dahin) an ihn (der von mir entfernt ist); ich komme (dahin) hinter die Wahrheit; ich gründe meine Hoffnung auf Dich.

Die Bedeutung der Verhältnißwörter, die größtentheils vom Gebrauch abhängt, läßt sich doch auf folgende Gründe zurückführen:

an, eine Bewegung nach der äußern Fläche: an die Wand hängen; und auch die Nähe an der äußern Fläche: an der Wand sitzen.

anstatt, oder statt, das Verhältniß, da etwas an der Statt oder Stelle eines andern steht, statt fleißig zu seyn, bist du faul.

auf, 1) ein handeln und seyn an und über der Oberfläche eines Körpers: auf den Tisch legen; auf dem Tische liegen; 2) Die Bewegung

nach einem höher gelegenen Ort, auch in Redensarten, wo der bloße Begriff davon noch statt findet: auf das Schloß gehen.

aus, 1) das Verhältniß des Raums, wo eine Bewegung anfängt, vorzüglich wenn der Gegensatz in erfordert: aus der Schule kommen; 2) das Verhältniß des Stoffes, woraus etwas gemacht ist oder besteht: aus Holz geschnitzt; 3) der Erkenntnißgrund: aus Erfahrung, und 4) der Bewegungsgrund: aus Geiz.

außer, schließt Ort, Person und Zustand aus: außer der Schule kannst du schwatzen. (Muß nicht mit dem ähnlichen Bindeworte verwechselt werden, welches soviel heißt als ausgenommen: außer Du und Dein Bruder, Ihr könnt schreiben.)

bei, eigentlich die Nähe an der Oberfläche eines Dinges, fast wie an, doch nur im Stande der Ruhe, nie eine Richtung nach einem Ziele: bei einem Tische sitzen (bei einem gehen sagt etwas anders als zu einem gehen); der uneigentlichen Bedeutung liegt diese eigentliche zum Grunde: ich bin bei guter Gesundheit.

durch, eigentlich eine Richtung, welche die Theile eines Körpers von einem Ende zum andern trennt, oder eine Richtung längs den innern Theilen eines Körpers: durch das Haus gehen; uneigentlich 1) eine Zeitdauer: durch alle Jahrhunderte; 2) ein Mittel: durch Geld richtet man alles aus (oft ist mit schicklicher); 3) eine wirkende Ursach: durch ihn bin ich glücklich (mit Vorsicht weil Verwechslung entstehen kann); 4) eine Vermengung, Vermischung, doch nur in Ver-

bindung mit einander: alles durch einander schreiben.

entgegen, das Verhältniß der einen Bewegung, die der andern widerspricht: dem Winde entgegen gehen. In der uneigentlichen Bedeutung verliert sich oft der Begriff des Widerstandes: dem Tode mit Gelassenheit entgegen gehen; oft der Begriff der Bewegung: einem entgegen seyn.

für, muß nicht mit vor verwechselt werden, 1) das Verhältniß, da ein Ding statt des andern ist a) der Art nach: für jemand gut sagen; b) dem Werth und Preise nach: für Geld schreiben; c) dem Gegenstande nach: Geld für die Waare; d) der Beschaffenheit nach: Schmeichelei für Wahrheit halten, auch mit was: was für ein Mann ist das?

2) den unmittelbaren Gegenstand einer Handlung oder Wirkung, a) der Richtung des Gemüths: Sorgen für die Zukunft; b) der Bestimmung: Futter für das Vieh; c) des Interesse: das ist eine Lehre für Dich; d) des Widerstandes, wie wider: eine Arznei für (besser wider) das Fieber, Alter hilft für Thorheit nicht;

3) ein Verhältniß, soviel als in Ansehung, in Betrachtung: das ist für mich zu viel;

4) eine nähere Bestimmung des Subjects: er für seine Person;

5) eine gewisse Bestimmung der Zeit, nur in wenigen Fällen: für jetzt kann ich's nicht thun;

6) eine Ordnung: Mann für Mann, für's erste.

gegen, 1) die Richtung nach einem Dinge zu a) im Stande der Ruhe und b) im Stande der Bewegung, sowohl eigentlich als uneigentlich mit dem Begriffe des Widerstandes: gegen den Strom schwimmen; 2) eine Vertauschung: Waare gegen Waare; 3) eine Vergleichung: eins gegen das andre halten.

gen, bloß in gen Himmel, gen Osten.

halb, das Verhältniß des Ortes nur in Zusammensetzungen: unterhalb u. s. w. halben und halber einen Bewegungsgrund wie wegen und willen. (Wird halben mit einem Besitzworte zusammengesetzt, so erhält das Besitzwort ein t: meinethalben.)

hinter, bezeichnet das Verhältniß, da etwas im Rükken eines Dinges ist oder kommt: er geht hinter dem Hause; er geht hinter das Haus.

in, ein Seyn oder Handeln in der Mitte eines Dinges und eine dahin gerichtete Bewegung: in der Schule seyn, in die Schule gehen.

kraft, das Verhältniß der wirkenden Ursach: kraft meines Amtes.

längs, (nicht längst) der Länge nach an etwas hin: längs der Elbe.

laut, das Verhältniß des Erkenntniß- oder Beweisgrundes: laut des Briefes.

mit, das Verhältniß der Gesellschaft, Gemeinschaft, Verbindung, auch in der uneigentlichen Bedeutung: mit den Jahren wird man klug.

mittelst (besser vermittelst), das Verhältniß ei-

nes Mittels, einer Beihülfe: mittelst Ihrer Hülfe werde ich viel lernen.

nach, 1) die Richtung einer Bewegung nach einem Orte hin, besonders vor Ort- oder Ländernamen (nur nicht vor Personnamen oder Personwörtern als Ziel der Bewegung, wo zu stehen muß): ich fahre nach Altona; 2) eine Bewegung und oft auch ein Zustand im Rücken einer andern Person und Sache: ich komme nach ihm.

nächst, eine große Nähe eigentlich, des Ortes, uneigentlich auch des Vorzuges: nächst Dir ist er mir der liebste.

neben, eine Nähe des Ortes und des Raums: neben Dir sitzt er; er setzt sich neben Dich.

nebst, das Verhältniß der Mitwirkung, besonders da, wo mit Zweideutigkeit verursachen könnte: meine Freunde empfehlen sich nebst mir.

ohne, ein nicht Daseyn, Mangel, eine Abwesenheit, auch wohl eine Ausschließung: ohne ihn fortgehen.

sammt (größtentheils veraltet), das Verhältniß der Gesellschaft: sammt allen den Meinen.

seit, eine Zeitfolge von einem bestimmten Zeitpunkte an: seit dem Tage, da er sich verging.

sonder, mit ohne gleichbedeutend, und nur in der Dichtersprache gebräuchlich: sonder Graun dem Tode entgegen sehen.

über, das Verhältniß der Höhe in Beziehung auf ein darunter befindliches Ding (vorzüglich im Gegensatze von unter) in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: über Tisch und Bänke; er sitzt über mir.

um, 1) die Richtung längs der äußern Fläche eines Dinges: um die Kirche herum laufen; 2) eine Abwechselung: um den andern Tag; 3) einen Gegenstand, doch mit mancherlei Einschränkung: a) wenn das Subjekt vermittelst dieses Verhältnißwortes in die Stelle des Prädikats gesetzt wird: es ist eine schöne Sache um den Fleiß: b) ein Gegenstand des Verlustes: um das Buch kommen; c) ein Gegenstand des Wissens: ich weiß um die Sache; d) ein Gegenstand der Gemüthsbewegung, doch selten: um etwas sich härmen; e) ein Gegenstand der Bemühung, des Bestrebens, auch nur mit einigen Wandelwörtern: um etwas spielen; f) der Gegenstand des Kaufes oder Tausches in dem zusammengesetzten darum: ich gäbe viel darum; g) oft ein Gegenstand überhaupt: sich um den Staat verdient machen; 4) ein Bewegungsgrund, eine Ursach mit willen: um deines Glücks willen; 5) ein Unterschied der Zeit, Zahl, Größe und innern Stärke: der Tisch ist um zwei Fuß höher als die Bank; um die Hälfte dicker.

ungeachtet, das Verhältniß der unterlassenen Rücksicht: seiner Geschäfte ungeachtet.

unweit, nicht fern, die Nähe des Ortes: unweit des Thores wohnt er.

unter, der Gegensatz von über, eigentlich das Verhältniß der Tiefe in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding: unter dem Tische; das ist unter uns (unsrer Würde.)

vermöge, das Verhältniß der wirkenden Ursach, des Bewegungs- und Beweisgrundes, selten des Mittels: vermöge Ihres Befehls; vermöge Ihrer Hülfe.

von, eigentlich, der Ort oder die Sache, wo eine Handlung anfängt, oder von wo sie ausgeht; zunächst im Gegensatze mit auf, ein solcher höherer Ort, aber auch ein jeder Ort oder Gegenstand, bei welchem eine Handlung oder Bewegung ihren Anfang nimmt: von Wien kommen. (Die Namen der Länder und Inseln bekommen aus: aus Malta.) Uneigentlich, immer der eigentlichen Bedeutung gemäß, daß eine Handlung und Bewegung, eine Rede oder eine Sache ihren Ursprung nahm: von Dir ist die Rede.

vor (nicht mit für zu verwechseln), eigentlich, das Verhältniß, da ein Ding eher ist oder geschieht, sowohl der Zeit als dem Raume nach, als ein anderes Ding: vor ihm habe ich es gesagt, ich bin vor ihm gegangen; uneigentlich a) eine Gegenwart: Achtung vor jemand haben; b) ein Bestreben, die Gegenwart eines Dinges zu vermeiden: vor jemand fliehen; c) eine Empfindung, die dieß Bestreben veranlaßt: sich vor jemand fürchten; d) eine wirkende Ursache: vor Hunger sterben; e) ein Vorzug: ich schätze ihn vor allen andern; f) eine Bewegung oder Richtung nach dem vordern Theil eines Dinges, im Gegensatze des hinter: ich trat vor ihn.

während, das Verhältniß der Dauer einer andern Handlung (eigentlich das Mittelwort von währen,

soviel als dauern): während der Lehrstunde darf man nicht plaudern.

wider, eigentlich die Richtung einer Bewegung, welche einer andern gerade entgegen gesetzt ist: wider den Strom schwimmen; uneigentlich ein Widerstand, eine Beleidigung, Uebertreibung, Abneigung (in vielen Fällen gegen): wider jemand klagen.

zu, 1) eine Bewegung, vorzüglich nach einer Person als Ziel der Bewegung: ich komme zu Dir; 2) ein Stand der Ruhe an einem Orte: zu Lübeck wohnen (üblicher in); 3) eine Zeit, da etwas geschieht, doch nur in einigen Fällen: zur Nachtzeit; 4) eine Art und Weise: zu Pferde; 5) das Ziel einer Veränderung oder Bewegung: zu Stande kommen; 6) das Verhältniß des Werthes gegen einen andern Werth: der Dukaten zu drei Thaler.

zufolge, das Verhältniß der Gemäßheit: zufolge Ihres Befehls; Ihrem Befehl zufolge.

zuwider, theils eine Abneigung mit seyn: Lärm ist mir zuwider; theils eine Uebertretung einer Verbindlichkeit: den Gesetzen zuwider handeln.

zwischen, das Verhältniß des Ortes in der Mitte zweier Dinge: zwischen zwei guten Knaben sitzen; sich zwischen zwei gute Knaben sezzen; auch uneigentlich: zwischen dir und mir ist nichts vorgefallen.

Aus dem Begriffe dieser Verhältnißwörter wird es zum Theil deutlich, daß ein Verhältnißwort diesen und keinen andern Verhältnißfall erfordert; doch nicht

bei allen; z. B. nach und zu, die eine Bewegung nach einem Ziel anzeigen, und doch beständig mit dem Zweckfall stehen.

Wo sie nicht die Beziehung der Hauptwörter oder der Bestimmungswörter zum Aussageworte bestimmen, sind sie bloße Umstandswörter, z. B. die Schule ist aus; und besonders, wenn sie sich mit Wandelwörtern verbinden.

X. Von dem Bindeworte.

Die Bindewörter verbinden die einzelnen Sätze mit einander und bezeichnen das Verhältniß des einen gegen den andern. — Es giebt so vielerlei Arten, als Arten verbundener Sätze.

Die verbundenen Sätze sind entweder:

a) von einander unabhängige Aussagen; oder
b) von einander abhängige.

Das Verhältniß von einander unabhängiger Aussagen ist entweder:

1) Uebereinstimmung
 a) unmittelbar ausgesagte: ich habe gelesen und bin überzeugt; sowohl er als wir alle sind überzeugt.
 b) Vergleichungsweise: Er ist so fleißig, als keiner seiner Mitschüler; gleichwie die Sonne Dünste aus der Erde zieht, die sie oft verhüllen, so verbergen sich oft große Geister in Nebel.

oder: 2) Widerspruch (Gegensätze): Alle wissen, daß Fleiß nothwendig ist, aber wenige üben ihn; nicht er trägt die Schuld, sondern (aber) der Zufall.

oder: 3) Gehobener Widerspruch (einräumend): Obgleich (ungeachtet) ich mit ihm zufrieden bin.

oder: 4) Ausschließung (aufhebend): du besserst dich entweder, oder wirst bestraft; weder er, noch sie sind Schuld daran.

Anmerkung. Wenn in einem Satze von zwei Gegenständen eine Aussage stattfindet, oder von einem Gegenstande zwei Aussagen, so sind dieß eigentlich immer zwei getrennte Sätze: Cicero und Demosthenes waren beredt (soviel als: Cicero war beredt, Demosthenes war beredt); Wieland schreibt deutlich und blühend.

Ob ein Satz bejahend oder verneinend ausgesagt wird, hat auf die Art des Verhältnisses zu einem andern Satze keinen Einfluß.

Die Verhältnisse der von einander abhängigen Sätze sind:

1) Grund: weil er krank ist, so kommt er nicht; er kommt nicht, denn er ist krank.

2) Ursach:

a) Grundursache: Er liebte ihn so stark, daß er keinen Augenblick ohne ihn seyn konnte.

b) Endursache oder Zweck: Ich sage es, damit Du Dich darnach richtest.

3) Bedingung:

a) eigentliche Bedingung: Wenn du klug bist, so wirst Du folgen.

b) Voraussetzung: wenn du klug wärest, so würdest Du folgen.

4) Zeitfolge:

a) Nachfolge: Als (nachdem, sobald als) Sä-

sar über den Rubikon ging, da ward er strafbar.

b) Zusammentreffen: Während ich bei ihm stand, blieb er unverletzt.

Außer diesen giebt es auch noch umschreibende Sätze: ich rathe dir, daß du es nicht versuchst.

Bei den Sätzen der Vergleichung, des Einwurfes, des Grundes, der Bedingung, der Zeitfolge heißt der Satz, in welchem das Aehnliche, der Einwurf u. s. w. enthalten ist, der Vordersatz, und der andere damit verbundene, der Nachsatz. — Auch kann der Vordersatz nachgesetzt werden: du sollst dich freuen, denn du wirst geliebt.

Man unterscheidet daher:

1) die Bindewörter, welche bei dem Vordersatze oder überhaupt bei dem ersten der verbundenen Sätze zu stehen pflegen;
2) die, welche bei dem Nachsatze, oder überhaupt bei dem zweiten der verbundenen Sätze zu stehen pflegen;
3) die, welche bei dem nachgesetzten Vordersatze stehen, oder überhaupt da, wo man sich nur eines Bindewortes zwischen beiden Sätzen bedient.

Ob nun gleich alle Bindewörter Sätze verbinden, so sind sie doch in Rücksicht auf deren Sinn verknüpfend oder trennend.

Sie sind also:

1) verbindend und anfügend;
2) (in der Erzählung) fortführend;
3) umschreibend;
4) bedingend;
5) aufhebend oder trennend;

6) einräumend;
7) entgegensetzend;
8) Ursach und Wirkung bestimmend;
9) erläuternd;
10) vergleichend;
11) zeitbestimmend;
12) folgernd;
13) einschränkend;
14) steigernd;
15) ausschließend und zwar:
 a) bedingt;
 b) schlechthin.

Da ein Bindewort oft mehrere dieser Verhältnisse bezeichnet, so folgen sie hier nach der Buchstaben-Ordnung.

Aber ist 1) verbindend, zu Anfang eines Satzes, jedoch in Beziehung auf etwas vorhergehendes, einen unerwarteten Umstand, eine Einwendung mit dem vorigen zu verbinden: aber so gern ich auch gewollt hätte; 2) entgegensetzend, im Nachsatze: ich suchte ihn, aber er war nicht da. Zierlich setzt man es, wenn es nicht etwa einen besondern Nachdruck hat, hinter einige Wörter: ich wünschte aber, daß es nicht geschähe.

Allein, entgegensetzend, sowohl im Vorder- als Nachsatze, wie aber, jedoch allemal zu Anfange: ich hoffte, allein ich fand mich getäuscht.

Als, allemal vor seinem Worte oder Satze, ist 1) vergleichend: so roth als Kirschen, (wo es nach Beschaffenheitswörtern wegbleiben kann: so höflich er auch ist); 2) erläuternd: er beträgt sich als ein fleißiger Schüler; 3) einschränkend: der österreichische Kaiser als König von

Böhmen; 4) zeitbestimmend: als dieses geschehen war; 5) ursächlich, doch nur mit zu im Vordersatze und daß im Nachsatze: er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte.

Also, ist 1) vergleichend, doch nur in der feierlichen Rede für so: also hat Gott die Welt geliebt; 2) folgernd: er erbt alles, also auch das Haus; es bleibt also dabei; 3) fortführend nur im gemeinen Leben.

Auch, ist 1) verbindend mit dem Nebenbegriffe der Vermehrung oder Steigerung: der Reichthum, die Ehre, auch das Vergnügen selbst sind eitel; 2) einräumend nach einigen Wörtern: es geschehe auch, wann es wolle.

Auf daß, ursächlich für damit, nur in der höhern, feierlichen Schreibart: auf daß es Euch wohlgehe.

Außer, bedingt ausschließend für ausgenommen (wo es kein Verhältnißwort ist und also auch keinen Verhältnißfall erfordert): ich habe niemand außer ihn gesprochen.

Da, 1) zeitbestimmend im Vordersatze für als: da ich ihn kannte, war er fleißiger; 2) ursächlich mit so im Nachsatze: da Du plauderst, so kannst Du nichts lernen; 3) entgegensetzend im Vordersatze: da einer genug wäre, kommen ihrer achte; im Nachsatze mit doch: Du plauderst, da Du doch schreiben solltest; 4) bedingend mit der ungewissen Sprechart, doch selten edel genug: da er ja sterben sollte, für wenn.

Daher, folgernd, zu Anfange oder auch nach einigen Wörtern: daher hoffe ich, ich hoffe daher.

Damit, ursächlich, eine Endursache mit der bestimmten Sprechart, wenn die Ursach bestimmt und gewiß ist: damit Du siehst, daß ich Dich liebe; im Gegenfalle mit der ungewissen Sprechart: ich warnte Dich, damit Du Dich in Acht nähmest.

Dann (mit denn nicht zu verwechseln) ist 1) fortführend, doch nur selten; 2) zeitbestimmend und ordnend: wenn der Herbst kommt, dann sollst Du anfangen; erst ich, dann du; 3) bedingend: wenn Du fleißig bist, dann sollst Du es bekommen.

Darum, ursächlich im Vorder- und Nachsatze: die Brücke ist schadhaft, darum konnte ich nicht kommen.

Daß ist 1) umschreibend, wenn der Nachsatz den Gegenstand des vorhergehenden Wandelwortes enthält: ich rathe Dir, daß Du es nicht thuest; ich sehe, daß er kommt, wo man auch zuweilen daß weglassen kann: ich höre, er wird kommen. Mit Auslassung des daß die allgemeine Sprechart (den Infinitiv) zu setzen, geht nicht immer, man kann nicht sagen: wir glauben nicht möglich zu seyn; 2) ursächlich: mache es so, daß man Dich loben kann; 3) bedingend: nicht, daß ich damit sagen will oder wolle.

Demnach, folgernd zu Anfange des Satzes, aber noch besser nach einigen Wörtern: demnach sollst Du fühlen; Du mußt demnach einsehen.

Denn ist 1) ursächlich mit der bestimmten Sprechart: er wird geliebt, denn er ist fleißig; 2) folgernd mit so: so bleibt es denn dabei; 3) bedingend mit der ungewissen Sprechart nach einigen Wörtern: es sey denn, daß er es leugne; 4) vergleichend für als, nur nach dem höhern Grade der Steigerung: fleißiger, denn alle seine Brüder; 5) bedingt ausschließend, auch für als: nichts denn Gold.

Dennoch, entgegensetzend: es sind Mährchen und dennoch glaubt man sie.

Desto, 1) eine Steigerung vor dem höhern Grade: sey aufrichtig, damit ich Dir desto gewisser glauben kann; 2) steigernd im Nachsatze und in Beziehung auf je: je aufrichtiger, desto glaubwürdiger. Haben beide ein gemeinschaftliches Wandelwort, oder ist es ein ganz kurzer Satz, so steht je für desto: je eher, je lieber.

Anmerkung. Desto statt je im Vordersatze und die Umschreibung durch um so viel mehr sind sprachwidrig.

Doch, ist 1) entgegensetzend im Nachsatze wie aber und jedoch; 2) einräumend wie dennoch; 3) folgernd, jedoch nur eine versteckte Schlußfolge zu bezeichnen: auf diese Art weiß man doch, woran man ist.

Eher, zeitbestimmend mit als im Nachsatze: er kommt eher als Du. (Eher ist der höhere Grad von ehe.)

Entweder mit oder im Nachsatze ist 1) aufhebend: entweder Du oder ich; 2) theilend;

alle lebende Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere.

Ferner ist fortführend: ferner sprach er.

Folglich ist folgernd: folglich muß man hören, was gesprochen wird.

Gleich ist vergleichend: ich kann ihn nicht lieben gleich seinem Bruder.

Hingegen ist entgegensetzend: dieser ist still, hingegen jener sehr unruhig.

Je ist 1) erläuternd mit nachdem: je nachdem Du gelernt hast; 2) steigernd: je-je, je-desto.

Jedoch wie doch.

Indem ist 1) zeitbestimmend für da, als, sowohl im Vorder- als im Nachsatze: indem er das sagte; 2) ursächlich, besser weil: Du mußt aufmerksam seyn, indem Du viel lernen mußt.

Indessen (unterdessen ist gemein; indeß der höhern Schreibart eigen) ist 1) zeitbestimmend im Vordersatze sowohl als im Nachsatze: indessen ich mit ihm sprach; ich will indessen doch sehen; 2) entgegensetzend: er war böse, indessen ließ er sich doch besänftigen.

Ingleichem, desgleichen ist verbindend und anfügend: sowohl er, als sein Bruder, desgleichen sein Vater.

Kaum, zeitbestimmend mit als, da oder so im Nachsatze: kaum war ich da, als er kam; so kam er.

Mithin ist 1) folgernd: ich liebe Dich, mithin wirst Du mir auch folgen; und 2) ursächlich, aber nur im gemeinen Leben.

Nachdem ist zeitbestimmend im Vordersatze und im Nachsatze: nachdem er dieß gesagt hatte, ging er weg.

Nämlich ist erläuternd, eine im Allgemeinen angegebene Sache näher zu bestimmen: es darf keiner mehr in's Haus kommen, nämlich kein Fremder.

Nicht allein, nicht nur, ist verbindend und hat sondern auch im Nachsatze: nicht allein, oder nicht nur er, sondern auch Sie alle.

Noch ist schlechthin ausschließend, doch nur in einer Verneinung von mehrern Gliedern, vorzüglich nach weder: weder Du, noch Er.

Nun, ist 1) folgernd: hast Du nicht hören wollen, nun so mußt Du fühlen; 2) ursächlich: ich habe Dich immer geliebt, nun ich aber sehe, daß Du u. s. w.

Nur, ist 1) einschränkend: es kostet nur einen Thaler (es steht so nahe als möglich bei dem Worte, auf welches die Einschränkung sich bezieht); 2) bedingend: wie Sie befehlen, nur daß Sie mich nicht mißverstehen.

Obgleich, mit doch oder so im Nachsatze; steht aber auch selbst im Nachsatze und ist einräumend: obgleich ich sonst zufrieden bin. (Man trennt es gern: ob ich gleich u. s. w.)

Oder, ist 1) aufhebend: dieß oder jenes, besonders mit entweder: entweder Du oder ich; 2) theilend, gleichfalls nach entweder: die Steine sind entweder glasartig oder thonartig, oder u. s. f. 3) erläuternd: nicht alle Menschen können Herren seyn oder andern befehlen.

So, bezeichnet größtentheils den Nachsatz, ist aber auch im Vordersatze, 1) verbindend und anfügend: so-als, sowohl er, als Du; 2) bedingend für wenn, doch nur selten: so Gott will; 3) folgernd, statt also, gemeiniglich mit denn: so ist es denn beschlossen; 4) einräumend: so gern ich auch wollte, so unmöglich ist es mir; 5) einschränkend: so viel ich weiß.

Sondern, ist 1) entgegensetzend: nicht Du, sondern Dein Nachbar; 2) verbindend und anfügend im Nachsatze mit auch, wenn nicht allein, nicht nur vorhergeht; nicht nur seine Faulheit, sondern auch seine Unbescheidenheit macht ihn verächtlich.

Sonst, ursächlich für im entgegengesetzten Fall: höre, sonst mußt Du fühlen.

Theils — theils, verbindend oder vielmehr eintheilend: theils sein Fleiß, theils seine Bescheidenheit gewinnen ihm Liebe.

Um, ist ursächlich, eine Absicht zu bezeichnen, mit der allgemeinen Sprechart und dem Wörtchen zu. Ist keine Absicht zu bezeichnen, so ist um fehlerhaft: Du bist hier, um zu lernen; aber nicht: wenn ich innere Ruhe genug hätte, um mein Herz der Freude zu öffnen.

Und, verbindend und anfügend für Handlungen, Beschaffenheiten, Umstände und einzelne Sätze.

Ungeachtet, (nicht unerachtet, noch weniger ohnerachtet) für obgleich ist einräumend: ungeachtet Du es nicht verdient hast.

Vielmehr und vielweniger, sind entgegensetzend, ersteres dem geringern etwas höheres: er kann es, wie vielmehr Du; letzteres dem höhern etwas geringeres: er kann es nicht, wie viel weniger Du.

Wann, ist zeitbestimmend (besonders bei Fragen): wann wirst Du kommen?

Weder, ist schlechthin ausschließend und hat noch im Nachsatze: weder sie, noch er.

Weil, ist 1) ursächlich im Vordersatze, worauf so folgt, aber auch im Nachsatze: weil er nicht zuhört, so kann er nichts lernen; er kann nichts lernen, weil er nicht zuhört; 2) zeitbestimmend im gemeinen Leben für indem: kommen Sie, weil ich noch hier bin.

Wenn, ist 1) bedingend sowohl im Vordersatze mit so oder dann, als auch im Nachsatze: wenn Sie das wollen, so ist es gut; 2) einräumend mit gleich, auch, schon verbunden, und von so — doch gefolgt, im Vordersatze und auch im Nachsatze: wenn ich auch zugebe, daß er etwas lernt, so muß ich doch bedauern, daß er nicht so viel nutzt, als er könnte; 3) vergleichend, mit als: er stellte sich, als wenn er von der ganzen Sache nichts wüßte.

Wie, ist 1) vergleichend im Vordersatze, worauf so folgt: wie der Anfang, so das Ende; im Nachsatze ist besser als: so fleißig wie er (besser: als er); 2) ursächlich für daß: ich wundere mich, wie Du das hast thun können; 3) erläuternd mit wohl, statt obgleich: wiewohl er jünger ist.

Wo, ist bedingend für das bessere wenn: wo Du mir nicht hilfst, so u. s. w.

Wofern und dafern sind bedingend für wenn: wofern Sie darein willigen.

Wohl ist einräumend für zwar im gemeinen Leben: ich weiß wohl, daß Sie mich lieben.

Zumal ist erläuternd mit da: zumal da er oft spät kommt.

Zwar ist einräumend im Vordersatze mit aber, allein, doch, nichts desto weniger, und hingegen im Nachsatze: zwar kenn ich ihn noch nicht, aber er scheint mir folgsam. Obgleich ist edler als obzwar.

Bindewörter, wie die folgenden müssen vermieden werden: dahero, dannenhero, dieweil, alldieweil, infolglich, allfolglich, immaßen, mithin, sintemal. Falls für wenn oder im Fall, wo für wenn, wohl für zwar, sind nur im gemeinen Leben gebräuchlich.

Man verbinde nicht Bindewörter überflüssig; aber allein, als wie, um desto, um so viel mehr, statt desto.

Die verbindenden und aufhebenden Bindewörter verbinden Hauptwörter in einerlei Verhältnißfall, aber nicht nothwendig in einerlei Zahl und Geschlecht: das widerfuhr uns und ihm; meinem Vater und seinen Schwestern. Sie verbinden mehrere Wandelwörter in demselben Satze in einerlei Zeit und Sprechart: was wir erwarteten und hofften; aber nicht in verschiedenen Sätzen: ich habe Dich oft gelobt und würde Dich auch jetzt loben, wenn u. s. w.

Viele Bindewörter beziehen sich auf einander, d. h. wenn der eine Satz mit dem einen anfängt, so muß der folgende durchaus mit dem andern anfangen: entweder — oder; weder — noch; weil, da, wenn — so; wie, gleichwie — so, also; so — so; je — desto; je — je; zwar — aber, allein, doch, gleichwohl, hingegen, nichts desto weniger; nicht — sondern; nicht allein, nicht nur — sondern auch; obgleich, obschon, obwohl, wenn gleich, wenn schon, wenn auch, wiewohl — so, so nichts desto weniger; sowohl — als, als auch.

XI. Von dem Empfindungsworte.

Die Empfindungswörter drücken unsre undeutlichen Vorstellungen aus, daher sie auch mit den übrigen Redetheilen, die unsre klaren und deutlichen Vorstellungen ausdrücken, nichts gemein haben. Sie haben also auch gar keinen Einfluß auf andre Redetheile und diese nicht auf sie, so wie sie auch keine bestimmte Stelle haben, sondern die Empfindung weist ihnen ihre Stelle an. Sie sind so mannigfaltig als unsre Empfindungen selbst.

Gemeiniglich steht der Hauptfall bei den Empfindungswörtern: o! der arme Mann; seltner der Besitzfall: o der Schande!

Werden Wörter aus andern Redetheilen zu Empfindungswörtern gebraucht, so können sie auch gewisse Verhältnißfälle erfordern, und folgen ihren ursprünglichen Verhältnissen, daher weh! wohl! Heil! Glück! Glück auf! Glück zu! u. s. w. den Zweck-

fall zu sich nehmen. Leider in leider Gottes bekommt den Besitzfall.

Von der Wortfügung.

Die Wortfügung handelt 1) von der Verbindung einzelner Wörter; 2) von der Verbindung mehrerer Wörter zu einem einzelnen Satze, und 3) von der Verknüpfung mehrerer Sätze zu einem Perioden.

I. Von der Verbindung einzelner Wörter.

Werden Wörter, als Theile der Rede, mit einander zur zusammenhängenden Rede verbunden, so kann dieß nur nach gewissen bestimmten Regeln geschehen, da sie in gewisse bestimmte Verhältnisse zu einander treten. Diese Verhältnisse werden natürlich von den Hauptbegriffen bestimmt, und die Redetheile, welche Hauptbegriffe ausdrücken, werden auf andre Einfluß haben, d. h. sie werden die Form bestimmen, in welcher ein anderes Wort erscheinen soll. — Diejenigen welche als Ursach der Form eines andern Wortes gedacht werden, heißen deswegen regierende, und diejenigen, deren Form auf diese Art bestimmt wird, regierte. — Regiert können nur die Redetheile werden, deren Form sich verändert.

Umstandswörter, Bindewörter und Empfindungswörter sind also eigentlich weder regierend noch regiert, da sie einen bloßen Nebenumstand ausdrücken.

Außerdem, was bereits bei den einzelnen Redetheilen ist gesagt worden, folgen hier noch einige.

Allgemeine Bemerkungen über die Verbinbindung einzelner Wörter.

Alle Bestimmungswörter des Hauptwortes müssen in ihrem gehörigen Geschlecht und in der gehörigen Zahl wiederholt werden, wenn mehrere Hauptwörter von verschiedenem Geschlecht oder in verschiedener Zahl stehen: ein guter Vater und eine gute Mutter sorgen für das Wohl ihrer Kinder; meine Schwester und meine Brüder sind gesund.

Nur das männliche und unbestimmte Geschlecht kann sich, außer im Hauptfall und Wirkfall, mit dem nämlichen Bestimmungsworte behelfen: einem guten Schüler und Kinde vergiebt man einen kleinen Fehler gern.

Wenn zwei Hauptwörter in verschiedenen Verhältnissen unmittelbar beisammen stehen, so steht das hinterste, welches gleichsam den Sinn des andern näher bestimmt, im Besitzfall: das Haus meines Bruders. Doch kann der Besitzfall auch zierlich (gleichsam dem andern einverleibt, adjectivisch) voran gesetzt werden: meines Bruders Haus. Dadurch wird oft der Wohlklang befördert, indem sonst bei der Bezeichnung des Besitzfalles mit s zu viele Wörter auf s sich endigend einander folgen würden. Hat aber das Hauptwort kein bestimmtes Zeichen für den Besitzfall, und kann man dieß auch nicht durch das Selbstandswort oder Personwort ersetzen, oder würde der Besitzfall zur unrechten Zeit einen Besitz ausdrücken, so gebraucht man von, z. B. ein Brief von meinem Bruder (den er geschrieben hat, nicht, der ihm gehört).

Mehrere Wörter im Besitzfall nach einander machen die Rede schleppend und unangenehm.

Kann ein Verhältniß an dem Hauptworte selbst oder an den Bestimmungswörtern desselben durch die Beugung bezeichnet werden, so muß man nie ein Verhältnißwort gebrauchen: ich habe es meinem Bruder gegeben (nicht: an meinen Bruder), ich habe Dir gesagt (nicht: an Dich).

Stehen zwei Hauptwörter nicht in verschiedenen, sondern in gleichen Verhältnissen unmittelbar beisammen, so stehen sie auch in gleichem Verhältnißfall: die Religion, diese Wohlthäterin des Menschengeschlechts; es betrift meinen Vater, den redlichsten Staatsdiener.

Oft steht der Name des Ganzen, wozu ein Gegenstand als Theil gehört, im Hauptfalle dabei: ein Gericht Fische, ein Stück Brot, ein Glas Wein, zwei Ellen Tuch. Kommt aber ein Bestimmungswort hinzu, so tritt es in den Besitzfall: zwei Ellen des feinsten Tuches.

Wörter von verschiedenem Geschlecht und in verschiedener Zahl erfordern jedes sein eigenes Selbstandswort, und so auch Wörter von einerlei Geschlecht und Zahl mit dem bestimmenden Selbstandsworte, wenn die Begriffe einander entgegen gesetzt oder doch merklich verschieden sind: der Fleißige und der Faule haben nichts gemein.

Eigennamen bekommen nur das Selbstandswort 1) wenn man Personnamen mit Geringschätzung und Verachtung nennt; 2) wenn sie damit gebeugt werden, wo der Hauptfall desselben nicht bedarf, und 3) wenn sie nicht mehr Einzelwesen bezeichnen, sondern

Gattungswörter werden: ein Friedrich hätte das nicht zugegeben.

Wenn nach einem Verhältnißworte das Hauptwort ohne Selbstandswort als ein Stoff- oder als ein Gattungswort überhaupt (ohne den Begriff eines einzelnen der Art) steht, so wird oft das e des Zweckfalls weggelassen: aus Neid.

Will man eine Sache noch bestimmter, aber nicht so vollkommen, als durch das Selbstandswort bezeichnen, so hängt man dem Verhältnißworte, wofern dasselbe es annimmt, das Zeichen des Verhältnißfalls an: zum Beschlusse, am Ende, zur rechten Zeit, (zu rechter Zeit ist etwas unbestimmter).

Das bestimmende Selbstandswort kann oft mehrere auf einander folgende Hauptwörter von einem Geschlecht und einer Zahl zugleich bestimmen: die Tugend, Rechtschaffenheit und Geradheit des Jünglings.

Das nicht bestimmende Selbstandswort wird gewöhnlich wiederholt. Wird ein Allgemeinname (nomen appellativum) blos als Begriff gebraucht, so wird im Deutschen das Selbstandswort weggelassen: Tugend ist kein leerer Name; laß diese Steine Brot werden. — So auch bei Stoffnamen, bei denen immer an eine Art, an ein Maß oder Gewicht gedacht wird, wenn man im Allgemeinen von dem Stoffe spricht: Gieb mir Bier, Salz, Taffent u. s. w.

Das einverleibte Beschaffenheitswort wird im Deutschen unmittelbar vor das Hauptwort gesetzt, außer wenn das Hauptwort durch ein mehr umfassendes Gattungswort erklärt wird, da denn

das nachgesetzte einverleibte Beschaffenheitswort auch dem mehr umfassenden Gattungsworte im Geschlecht folgt: der Mensch, das edelste unter allen Geschöpfen. (Bei den Dichtern wirds es oft nachgesetzt: Hektor begann, der göttliche.)

Das Beschaffenheitswort kann sich ohne Wandelwort auf ein vorhergehendes Hauptwort beziehen: ein Fürst, groß wie Friedrich.

Die selbständlichen Personwörter: ich, du, wir, ihr werden nach dem beziehenden der wiederholt: ich, der ich dieses schreibe. Diejenigen der dritten Person kann man des Nachdrucks wegen nach dem Hauptworte oder vor demselben hinzufügen: der balsamische Schlaf, er flieht die Elenden; er kann ihn nicht fassen, den Schmerz. Nur muß auch wirklich ein Nachdruck da seyn.

Steht ein Wort im Besitzfall, oder geht ein besitzanzeigendes Personwort vorher, so muß man nie die besitzanzeigenden Personwörter: mein, dein u. s. w. noch hinzufügen: das ist meines Vaters Haus (nicht: sein Haus), des Vaters Wünsche (nicht: seine Wünsche).

Die dritte Person der selbständlichen Personwörter sowohl, als auch der besitzanzeigenden, kann oft Mißverstand erregen, dem man durch derselbe, dieselbe, dasselbe und im Besitzfall durch dessen, deren, desselben, derselben abhelfen kann, z. B. nachdem er mir manches von seinem Bruder gesagt und mir erzählt hatte, daß er sich viele Kenntnisse erworben. Soll hier das er auf den Bruder sich beziehen, so wird dieser oder derselbe gesetzt. So auch: er erzählte mir die Begebenheiten des-

selben (wenn von einem Dritten), seine Begebenheiten (wenn von ihm selbst die Rede ist).

Das Personwort sich muß und kann nie mit ihm und ihn verwechselt werden. Das sich geht immer auf den thätigen Gegenstand (das Subject), ihm und ihn auf eine andre Person: er hat sich betrogen, er hat ihn betrogen.

Da die gleichlautenden Hauptfälle und Wirkfälle von welche und die oft Zweideutigkeit machen, so muß man aufmerksam darauf seyn, dieß zu vermeiden: die Amerikaner, welche die Spanier vertrieben, muß heißen, welche von den Spaniern (oder durch die Spanier) vertrieben wurden.

Wenn das nämliche Wandelwort sich auf mehrere Subjecte bezieht, so steht es in der mehrfachen Zahl; sind diese Subjecte in verschiedenen Personen, so zieht man die erste der zweiten und die zweite der dritten Person vor: Du und ich wissen es nicht; Du und Er wisset es beide. Richtiger aber ist, in solchen Fällen beide Personen in der Mehrheit des Personwortes zu vereinigen: Du und ich, wir wissen es nicht; Du und Er, ihr wisset es beide.

Wird eine Frage schlechthin bejaht oder verneint, so muß die Zeit der Frage in der Antwort beibehalten werden: Waren Sie gegenwärtig? — Ich war gegenwärtig. Enthält die Antwort eine Erzählung, so kann auf die Vergangenheit die beschränkte Vergangenheit folgen; z. B. sind Sie da gewesen? Ich war da, fand ihn aber nicht zu Hause. (Hier ist die beschränkte Vergangenheit nicht die beziehliche Zeit, sondern die beziehungslose (s. S. 198.)

Die Hülfswörter darf man nicht weglassen, wenn sie nicht mehrern Wandelwörtern zugleich zukommen: Dinge, welche ich weder gesehen, noch gelesen, noch gehört habe. Aber nicht: da ich da gewesen und ihn gesprochen habe, sondern: da ich da gewesen bin u. s. w.

Wenn zwei Wandelwörter in ein unmittelbares Verhältniß treten, so steht das zweite (welches gleichsam zur Erklärung des andern dient) immer in der allgemeinen Sprechart. Diese wird entweder mit dem Wörtchen zu in der Gegenwart verbunden, oder das zu bleibt weg.

Mit der bloßen allgemeinen Sprechart werden verbunden, ohne dazu das Wörtchen zu zu gebrauchen, 1) diejenigen Wandelwörter, welche einen bloßen allgemeinen Nebenumstand ausdrücken, denen daher die Handlung selbst im Allgemeinen beigelegt wird: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen; 2) auch hören, sehen, fühlen, lehren, lernen, helfen, heißen, und dann 3) in gewissen Verbindungen bleiben, finden, fahren (mit spazieren), gehen, holen, legen (mit schlafen), machen, nennen, reiten (mit spazieren). Sie drücken gleichsam nur Modificationen des dabei stehenden Wandelwortes aus. Von den Wandelwörtern 1) und 2) steht in den zusammengesetzten Zeiten statt der Vergangenheit die Gegenwart der allgemeinen Sprechart, z. B. er hätte nicht auf Beifall rechnen dürfen. Doch vermeidet man dieß, wenn man irgend kann.

Durch das Wörtchen zu wird ein Wandelwort mit dem andern in der allgemeinen Sprechart ver-

bunden, wenn es einen Gegenstand des Wandelwortes bezeichnet: es fängt an zu regnen; oder eine Absicht: ich kam nur her, mit Ihnen zu sprechen. Im letzten Falle wird oft um hinzugefügt, um die Absicht noch merklicher zu machen.

Unrichtig wird die allgemeine Sprechart mit zu gebraucht: 1) wenn die allgemeine Sprechart das Subject des Satzes ist: fleißig seyn, ist die Pflicht des Schülers: aber umgekehrt: die Pflicht des Schülers ist, fleißig zu seyn; 2) nach den vorher angeführten Wandelwörtern, welche die bloße allgemeine Sprechart erfordern: jemanden lachen machen; 3) nach manchen Beschaffenheits-, Umstands- und Mittelwörtern, wo zu entweder überflüssig ist, oder der Sinn keine Zusammenziehung leidet: er glaubte es entschieden zu seyn; der Staat scheint sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen zu können, welches heißen muß: er glaubte, daß es entschieden wäre (wenn der Nachsatz den Gegenstand des vorhergehenden Wandelwortes enthält, muß die umschreibende Form eintreten); es scheint, daß der Staat sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen kann; denn das scheint wird nicht von dem Staate ausgesagt. Richtig sind: Er glaubt es entschieden zu haben; der Staat scheint Nutzen davon zu haben.

Wird ein Hauptwort durch ein Wandelwort näher bestimmt, so steht dieses in der allgemeinen Sprechart mit zu: die Begierde zu gefallen.

Diejenigen Beschaffenheitswörter, welche den Gegenstand der Beschaffenheit, oder die Art und Weise derselben durch ein Wandelwort erklärt wissen

wollen, dergleichen sind, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht und ein Verlangen u. s. f. anzeigen, erfordern die allgemeine Sprechart mit zu: leicht zu bewerkstelligen. Ausgenommen gut und zuweilen auch böse, übel, schlecht u. s. f. sind mit der bloßen allgemeinen Sprechart ohne zu zufrieden: gut reden ist ein Vorzug.

Erklärt das Beschaffenheitswort blos die Art und Weise des Wandelwortes gleich einem Umstandsworte, so folgt die allgemeine Sprechart unmittelbar ohne zu: leicht tragen, schwer heben, schlecht reden.

Ohne erfordert der Kürze wegen die allgemeine Sprechart mit zu: ohne zu bedenken.

Bei einer Vergleichung wird als dem wie im Nachsatze vorgezogen: er ist eben so fleißig, als sein Bruder; auch bei der Steigerung: er ist fleißiger, als sein Bruder. Das wie drückt weniger eine Gleichheit als eine Aehnlichkeit aus: er ist fleißig wie sein Bruder; sie sprachen mit einander wie Freunde (zu sprechen pflegen), als Freunde (sie sind es wirklich).

Eine doppelte Verneinung ist der deutschen Sprache ganz zuwider: er hat kein Papier mehr (nicht mehr wäre unrichtig), daher man vorsichtig seyn muß, ob das vorhergehende Wandelwort nicht bereits eine Verneinung in sich begreift: es ist ihm verboten zu plaudern (nicht zu plaudern wäre fehlerhaft). Eine doppelte Verneinung drückt dagegen oft und richtig eine Bejahung aus: das hindert nicht, daß ein jeder nicht sollte glauben können, was

er will; es war niemand, der es nicht bezeugte.

In der Erzählung bedient sich der Deutsche am liebsten der beschränkten Vergangenheit, wenn er sich nämlich als Augenzeuge oder Theilnehmer an der Begebenheit darstellen kann: es ging schrecklich dabei zu, einer stand wider den andern auf, und es entstand ein allgemeines Blutbad. —

II. Von der Verbindung mehrerer Wörter zu einem einzelnen Satze oder von der Wortfolge.

Ein Satz ist die Darstellung eines Urtheils, sey es durch ein Wort, oder durch mehrere, welche als Zeichen einzelner Begriffe zusammen genommen der Ausdruck des Urtheils sind. — Er vereinigt das in der Sprache Getrennte (Substanz und Accidenz) wieder zu einem einzigen Begriffe, und bildet so durch eine Reihe von Wörtern gleichsam ein einziges Hauptwort. — Die Stellung der Wörter, um einen Satz zu bilden, heißt die Wortfolge, die nicht in allen Sprachen nach gleichen Grundsätzen geordnet ist.

Verständlichkeit, Kürze und Erweckung der Aufmerksamkeit sind Grundsätze einer guten Wortfolge.

Die deutsche Wortfolge beobachtet bis auf geringe Abweichungen den Grundsatz: daß man von dem Unbestimmtern zu dem Bestimmtern fortschreiten müsse.

Die Wortfolge ist im Deutschen viererlei Art:

a) die unverbundene;
b) die verbindende;
c) die eine Frage, eine Erlaubniß, einen Wunsch, oder einen Befehl anzeigt;

d) die versetzte, wo der Begriff aus seiner gewöhnlichen Stelle herausgehoben und voran gesetzt wird.

a) Die gewöhnliche unverbundene Wortfolge, welche man auch die natürliche nennen kann, ergiebt sich aus der Zusammenordnung der Theile des Urtheils von selbst. Es kommt:

1) Das Subject, von dem die Rede ist. Besteht dieses aus mehrern Theilen, so folgen die Bestimmungswörter nach ihrer mindern oder stärkern Bestimmung: der unglückliche vierte Tag dieses Monats (der vierte unglückliche würde etwas anders sagen). Oft haben die Bestimmungswörter selbst noch eine genauere Bestimmung und das bestimmende Wort tritt immer unmittelbar dem bestimmenden vor: Der sehr fleißige Schüler. Hat das Hauptwort eine genauere Erklärung seines Sinnes, so steht das Wort, von dem es erklärt wird, gewöhnlich nach demselben: Lust zu lernen; auch zuweilen der Besitzfall voraus: meines Freundes großmüthiger Entschluß.

2) Auf das Subject, wenn nicht ein andrer Satz zur nähern Bestimmung desselben da ist, folgt sogleich das Wandelwort als der Hauptheil des Prädicats; und besteht das Prädicat aus mehrern Theilen, so steht der Theil, der mit dem Wandelworte am genauesten zusammenhängt, ganz zuletzt, besonders das zweite Wandelwort: ich lasse die Bücher abschreiben; daher auch

die trennbaren Partikeln: er schreibt alle seine Hefte sauber ab; wobei man Undeutlichkeiten vermeiden und die trennbare Partikel dem Wandelworte so nahe als möglich stellen muß: er schreibt alle seine Hefte so sauber, als es die Zeit nur erlauben will, ab; besser: er schreibt alle seine Hefte so sauber ab, als es die Zeit u. s. f. Steht das Wandelwort in einer der zusammengesetzten Zeiten, so folgt das Hülfswort gleich hinter dem Subject, uud das eigentliche Wandelwort ganz zuletzt: er wird morgen zu uns kommen; wird das Wandelwort durch ein Umstandswort erklärt, so steht dieses zuletzt: ich sehe ihn gern; folgt aber ein Hauptwort oder Bestimmungswort mit einem Verhältnißworte, so tritt das Umstandswort gleich hinter das Wandelwort: ich sprach lange mit ihm; und steht das Wandelwort in den zusammengesetzten Zeiten, so tritt es demselben vor: ich werde ihn gern sehen.

3) Hat ein Wandelwort mehrere Verhältnißfälle hinter sich, so steht derjenige Verhältnißfall, welcher die stärkste Bedeutung hat, zuletzt, oft der Wirkfall vor dem Zweckfall: er zeigte mich ihm; oft der Zweckfall vor dem Wirkfall: ich mache meinem Freunde ein Vergnügen.

4) Das selbständliche Personwort tritt gleich hinter das Wandelwort allen andern

Bestimmnngswörtern vor: ich vermache ihm mein ganzes Vermögen.

5) Die Umstandswörter gehen hinter dem Wandelworte dem Beschaffenheitsworte vor, und zwar nach dem Grade ihrer Verbindung mit dem Wandelworte, das Umstandswort der Zeit vor dem des Ortes, dasjenige des Umfanges vor dem der Größe u. s. f.: ich halte mich morgen hier auf.

6) Die Verneinung steht unmittelbar bei dem Worte, dessen Begriff sie verneint: Du weißt nicht, was Du willst; Du weißt, was du nicht willst. Ist dieß ein Wandelwort, so beschließt die Verneinung den Satz: ich glaube es Dir nicht.

7) Die mit dem Hauptworte verbundenen Bestimmungswörter machen mit ihm einen einigen Begriff aus und werden nicht von ihm getrennt, bis auf das einverleibte Beschaffenheitswort bei den Dichtern: so sprach Hektor, der herrliche.

b) Die verbundene Wortfolge findet statt:

1) theils nach den beziehenden Person- und beziehenden Umstandswörtern, theils nach solchen Bindewörtern, die einen Satz mit einem andern in demselben Perioden verbinden. Doch sind diejenigen auszunehmen, welche den Satz dem andern blos entgegen setzen, als: aber, sondern, vielmehr, so, zwar, doch, hingegen, entweder, oder und auch denn, wo die

unverbundene Wortfolge bleibt, nur daß bei den meisten das Wandelwort gleich hinter dem Bindeworte folgt: er wünscht es nicht, vielmehr wünsche ich's.

2) Nach den Fragewörtern: wann? was? was für? wie? wo? wenn sie nicht unmittelbar fragen: ich weiß nicht, wann er nach Hause kommt.

In dieser verbundenen Wortfolge wird das Wandelwort ganz ans Ende gewiesen, so daß in den zusammengesetzten Zeiten das Hülfswort gerade das letzte wird: ich hoffe, daß sie fleißig seyn werden; und dann vereinigen sich die trennbaren Partikeln auch in den einfachen Zeiten: ich hoffe, daß Sie es abschreiben.

Steht noch ein zweites Wandelwort bei demjenigen, welches abgewandelt wird, so tritt das zweite vor: wenn ich schreiben will. In den zusammengesetzten Zeiten steht dann das Hülfswort voran: wenn ich werde schreiben wollen.

c) In der fragenden Wortfolge vertauschen das Subject und das Wandelwort oder das Hülfswort ihre Stellen: kommt er? wird er kommen?

Anmerkung. Wird eine Frage bloß erzählt, z. B. er fragte mich, ob ich gehen würde, so gehört sie zu der verbundenen Wortfolge.

Diese Vertauschung findet auch statt:

1) Bei einer Anrede, Bitte, Aufmunterung, Erlaubniß, oder bei einem Befehle durch die befehlende Sprechart, wenn das Subject ein Personwort ist: thun Sie es

(aber nicht, wenn ein Eigenname da ist: Richard thue es);

2) bei einer in eine Frage eingekleideten Verwunderung: ist das möglich?

3) bei Wünschen, die durch eine der vergangenen Zeiten ausgedrückt werden: möchte er doch kommen!

4) bei der unbestimmten Ankündigung eines bestimmten Subjects durch es: es steigen Seraphim von allen Sternen nieder;

5) nach so und da im Nachsatze: wo ich bin, da will er auch seyn; wenn Sie fleißig sind, so werden Sie viel lernen;

6) bei Weglassung des Bindewortes wenn: kommt er, so sagen Sie ihm;

7) wenn ob von obgleich verschwiegen wird; kommt er gleich und bittet.

d) In der versetzten Wortfolge wird zur Verstärkung des Nachdrncks aus dem Prädicat irgend ein Begriff herausgehoben und voran gesetzt, wo dann das Wandelwort dem Subject vortritt: Dir blühet Freude auf jeder Staude. Dergleichen Versetzung belebt die Rede, daher muß man sie mit Mäßigung gebrauchen und nur den Begriff herausheben, in welchem wirklich Nachdruck liegen kann, und muß vorzüglich jede Zweideutigkeit vermeiden: dann sehen Engel weinend an der Hölle jungen Bundesgenossen (wer wird angesehen?).

Um eines solchen Nachdrucks willen setzt man zuweilen den ganzen Nachsatz dem Vordersatze voraus:

daß ich wohlgethan hätte fleißig zu seyn, sehe ich leider zu spät nun ein.

Die Erzählung einer Rede kann entweder die Worte selbst, wie sie gesprochen worden, wiederholen, z. B. er sagt: ich habe ihn gesehen; oder sie mit dem Bindeworte daß anführen, z. B. er sagte, daß er ihn gesehen habe, wobei die verbundene Wortfolge gebraucht wird; oder ohne daß in der ungewissen Sprechart, wobei die unverbundene Wortfolge bleibt, z. B. er sagt, er habe ihn gesehen, wenn nicht etwa beziehende Personwörter und Bindewörter die verbundene nothwendig machen, z. B. er sagte zu mir, er würde gern geblieben seyn, da er aber nicht hätte wissen können u. s. w.

Folgende Verhältnißwörter trennen sich gemeiniglich so, daß sie den Satz in die Mitte nehmen:

An — statt; auf — zu; auf — los; nach — zu; gegen — über; hinter — her; hinter — drein; um — her; unter — weg; unter — durch; über — weg; über — hin und her; von — an; von — auf; von — aus; von — her; vor — auf; vor — her; vor — weg; vor — hin, z. B. an — meines Bruders — statt u. s. f.

III. Von den Sätzen und Perioden.

1. Arten der Sätze.

Ein jeder Satz besteht aus einem Subject und einem Prädicat. Ein Satz ist seinem Inhalte nach einfach, wenn er bloß aus einem Subject und einem Prädicat besteht: oder zusammengesetzt,

wenn zwei oder mehrere Sätze zu einem einigen Satze verbunden werden.

Die Sätze theilen sich 1) in nackte, wenn Subject und Prädicat ohne nähere Bezeichnung ausgedrückt werden: der Frühling nahet (ein nackter einfacher); der Frühling nahet und der Winter flieht (ein nackter zusammengesetzter Satz);

2) ausgebildete, wenn beide nach ihren Verhältnissen, Eigenschaften oder Umständen näher bezeichnet werden: der holde Frühling naht mit schnellen Schritten, und vor seinen erwärmenden Fußstapfen flieht der mürrische Winter (ein zusammengesetzter ausgebildeter Satz);

3) erweiterte, wenn Grund, Bedingung und Umstände in eigenen Sätzen zwischen Subject und Prädicat eingeschoben oder auch den letztern beigefügt werden, in welchem Falle die erstern Nebensätze heißen, um sie von dem Hauptsatze zu unterscheiden: der Frühling, auf welchen die Schöpfung harrte, nahet.

In allen Fällen kann das Subject oder das Prädicat einfach oder mehrfach, durch Bindewörter verbunden oder blos neben einander gestellt seyn.

a) Ein einfacher Satz mit mehrern Subjecten:

Die Blume von der Hand der Natur gemalt, der melodiereiche Wald, das heitere Licht des Tages, das allenthalben Leben und Lust um mich her gießt, und dann besonders der Bau, das Angesicht, das seelenvolle Auge des denkenden Menschen, dieß alles giebt mir viel reinere Entzückungen u. s. w.

b) Ein einfacher Satz mit mehrern Prädicaten:

Der bescheidene Mond hebt sein Haupt hinter dem dunkeln Walde hervor, versilbert die Spitzen der Berge und steigt feierlich langsam am blauen Himmel herauf.

In Ansehung der Form sind die Sätze entweder erzählend oder bittend und befehlend, oder fragend, oder ausrufend, und oft wechseln mehrere Formen in einem nämlichen Satze mit einander ab.

Die zusamengesetzten Sätze sind so vielfach als die Verhältnisse zwischen zwei und mehrern Sätzen, welche durch Bindewörter ausgedrückt werden können, folglich eben so vielfach, als die Bindewörter selbst (siehe Seite 132).

Die vornehmsten Fehler, welche bei zusammengesetzten Sätzen begangen werden, sind:

1) Verwerfung der Sätze, die Dunkelheit verursacht: wenn ich glauben darf, — doch warum sollte ich das nicht, da ich schon so viele Beweise davon habe, — daß Sie mein Freund sind;

2) unrichtige Anwendung der Bindewörter: der Schüler durch Fleiß nicht nur, durch Nachdenken auch gebildet, anstatt: nicht nur durch Fleiß, sondern auch durch Nachdenken u. s. f.

3) Ueberladung der Hauptsätze mit zu vielen Nebensätzen und Nebenbegriffen: so daß die Aussage derjenigen, welche behaupten, daß astrologische Träumereien und die eben daher fließende Warnung, daß er sich vor seinen nächsten Verwandten, ja gar vor seinem

eigenen Sohn hüten sollte, ihn in diesem Stücke so unentschlüssig gemacht, ungemein wahrscheinlich wird;

4) ekelhafte Häufung der umschreibenden Sätze: der Schüler weiß, daß wir es nicht gern sehen, daß er nicht einsieht, daß es seine Pflicht und sein Vortheil ist, fleißig zu seyn.

2. Zusammenziehung der Sätze durch Beschaffenheits- oder Umstands-, oder Mittelwörter.

Ob die deutsche Sprache gleich der griechischen, lateinischen und den meisten neuern Sprachen in der Zusammenziehung der Sätze nachsteht, so vermag sie doch durch Beschaffenheits-, Umstands- und Mittelwörter, (welche letztern sie als Beschaffenheitswörter gebraucht), der Sprache eine kernhafte Kürze mitzutheilen.

Die Zusammenziehung kann erstens nur dann statt finden, wenn der verkürzte Nebensatz den Begriff des Wandelwortes bestimmt, nicht aber, wenn er unmittelbar auf das Hauptwort gezogen werden kann und muß, z. B. mitleidig würde Dich das Todesurtheil gereuen, wo mitleidig nicht auf das Wandelwort geht: zweitens kann nur das Hülfswort seyn, und in einigen wenigen Fällen auch werden verschwiegen werden, aber kein anderes Wandelwort; also nicht: den Brief zerrissen, ging er weg, (wo haben ausgelassen ist).

a) Zusammenziehung der Sätze durch Beschaffenheits- und Umstandswörter.

1) Haben zwei oder mehrere mit einander verbundene Sätze einerlei Subject in einerlei Verhältnißfall, so können sie ihr Wandelwort in den Nebensätzen wegwerfen, und sich blos auf das im Hauptsatze befindliche Wandelwort beziehen: dann ist das Leben ein Sitz des Trostes, reich an Ruhe, noch reicher an künftigen Hoffnungen, für: es ist reich u. s. w.

2) Wenn zwei oder mehrere Sätze, welche zwar einerlei Subject in einerlei Verhältnißfall, aber verschiedene Wandelwörter haben, mit und verbunden werden sollten, so können diejenigen, welche seyn bei sich haben, dasselbe wegwerfen, da denn aber das nächste Wandelwort vor seinen Hauptfall tritt: froh, daß die Sache so abgelaufen war und des langen Wartens müde, ging ich schnell nach Hause, für: ich war froh u. s. w. So auch mit mehrern Sätzen, und auf ähnliche Art auch mit Hauptwörtern: in der Welt ein Neuling, weiß ein Knabe selten die Sorgfalt seiner Vorgesetzten zu würdigen.

3) Soll ein Nebensatz, dessen Prädicat das Hülfswort seyn mit einem Beschaffenheitsworte ist, auf ein vorhergehendes Hauptwort durch der oder welcher zurückgeführt werden, so kann das Hülfswort und das Bezugwort wegfallen: ein Mann, rechtschaffen und treu wie seine Vorfahren, nahm sich der Sache an. Geht die Beziehung auf das Subject des Hauptsatzes, so entsteht nie Zweideutigkeit aus dieser Weglassung, wohl

aber, wenn sie auf ein anderes im Hauptsatze befindliches Hauptwort gehen soll: o Freund, ich sahe ihn, den Liebevollen, im Entzücken der Freude (wer war entzückt?).

4) In den Ursach und Wirkung bestimmenden Sätzen wird seyn und das Bindewort in dem Vordersatze weggelassen: zu schwach zu widerstehen, gab er nach, statt: weil oder da er zu schwach war u. s. f.

5) In einräumenden Sätzen, doch nur selten und nicht ohne Dunkelheit: ihre zärtlichen Erinnerungen, welche sie uns auch todt noch gab, für: obgleich sie schon todt war.

6) In vergleichenden Sätzen vorzüglich mit gleich: da inzwischen der Zirkel der Natur gleich einem Rade fortrollt.

b) Zusammenziehung der Sätze durch das Mittelwort der Vergangenheit.

Das Mittelwort der Vergangenheit kann nur in seiner leidendlichen Bedeutung, d. h. wenn es von einem wirkenden Wandelworte herstammt, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden ist, zur Zusammenziehung gebraucht werden; und zwar:

1) wenn zwei oder mehrere Sätze einerlei Subject haben, so können diejenigen, in welchen sich ein Mittelwort der Vergangenheit in leidendlicher Bedeutung mit dem Hülfsworte seyn befindet, dieses seyn nebst und, und den Bezugwörtern der oder welcher wegwerfen: gerührt durch seine Bitten, schenkte ich ihm mein Vertrauen wieder;

2) auf ähnliche Art läßt sich ein Verneinungssatz in ein mit un zusammengesetztes Mittelwort verwandeln: sein Tod, unverbittert durch kränkende Erinnerungen, war sanft wie das Einschlafen eines Kindes; vorzüglich wenn ohne zu werden stehen sollte: wo ist der Sterbliche, welcher ewige Freuden unentzückt, unerhoben, unentflammt erwägen kann.

c) Zusammenziehung der Sätze durch das Mittelwort der Gegenwart.

Dieses Mittelwort ist nur von wirkungslosen Wandelwörtern gebräuchlich, oder von solchen Wandelwörtern, die ohne einen Zustand wirklich zu nennen verständlich sind, z. B. siegend. Es dient wie das Beschaffenheits- und Umstandswort dazu, das Wandelwort des Redesatzes näher zu bestimmen und zwar in allen Zeiten: zitternd liest er den Brief; er that es sitzend.

Ein Hülfswort wird bei der Zusammenziehung nicht ausgelassen, und diese kann also nur statt finden:

1) als einverleibtes Beschaffenheitswort, wenn das Wandelwort in der Gegenwart eigentlich durch welcher auf das Subject als Erklärungssatz sollte zurückgeführt werden: der erste Schmuck der sich belaubenden Bäume, statt: welche sich belauben;

2) wenn zwei Sätze mit einerlei Subject, deren Wandelwörter in einerlei einfachen Zeiten stehen, mit und verbunden sind, so wirft man das und weg und gebraucht das eine Wandelwort als Mittelwort zur Bestimmung des andern: die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor.

Anmerk. Ein anderes Bindewort als und läßt sich bei diesem Mittelworte nicht verschweigen, also nicht: sehend, daß dieses geschah, schwieg ich.

Bei allen diesen Zusammenziehungen bemerke man, daß der zusammengezogene Satz entweder die Rede anfängt: alles mit Freude belebend, bricht die Sonne hervor; oder wenn das Subject anfängt, so folgt erst das Wandelwort und dann der zusammengezogene Satz: die Sonne bricht, alles mit Freude belebend, hervor, wodurch sich die deutsche Wortfügung vorzüglich von der französischen unterscheidet, welche das Wandelwort nachfolgen läßt. Eine Ausnahme macht auch im Deutschen, wenn seyn das Wandelwort ist, damit man es nicht für das ausgelassene Hülfswort halte: sein Tod, unverbittert durch kränkende Erinnerungen, war sanft u. s. f. (Wo auch das Mittelwort nicht sowohl das Wandelwort als das Subject bestimmt.)

Fehlerhafte Zusammenziehungen sind:

1) wenn in zwei Sätzen zwar einerlei Subject statt findet, aber in beiden in verschiedenen Verhältnißfällen; mitleidig würde Dich das Todesurtheil gereuen, für: Du würdest mitleidig seyn und Dich würde u. s. w.;

2) wenn die verkürzten Sätze verschiedene Subjecte haben: der Berg, sein Gipfel mit Bäumen umkränzt, ragt in die Wolken;

3) wenn ein anderes Wandelwort als seyn (und in einigen wenigen Fällen werden) ausgelassen ist: die Erde verjüngt, bringt Blumen und Kräuter hervor;

4) wenn der verkürzte Satz ein anderes Hauptwort als das Subject bestimmt, oder durch die Stellung es ungewiß wird, worauf er geht: von tiefer Nacht beherrscht, sah ich den in Fesseln schmachten: wo das Mittelwort beherrscht auf den gehen soll und doch auf ich bezogen werden kann: welches Leben in den erheiterten Lüften, voll von dem Triumphliede der Lerchen, wo die Lüfte auf diese Art nicht bestimmt werden können, weil sie nicht das Subject sind;

5) wenn irgend eine Härte, oder Dunkelheit und Verwirrung durch in einander geschobene verkürzte Sätze entstehen kann: die immer lebendige Quelle, die in ein Marmorbecken, von Liebesgöttern gehalten, herabfallend, einen sanft kühlenden Thau versprützet.

3. Von den Perioden.

Wird ein Satz, er sey einfach oder zusammengesetzt, bis zu einer gewissen beträchtlichen Länge erweitert, oder vielmehr, werden mehrere Sätze zu einem schön verbundenen Ganzen zusammengesetzt, doch so, daß es in einem Athem ausgesprochen werden kann, so entsteht eine Periode.

Hat die Periode nur zwei Hauptsätze, welche zu einander gehören, so muß der eine Satz in dem an=

dern gegründet seyn und der erstere heißt der Nachsatz, so wie der andere der Vordersatz; die Periode selbst aber eine zweigliedrige, weil jeder Satz das Glied derselben heißt.

Arten der zusammengesetzten Perioden giebt es so vielerlei, als es Arten der Sätze, oder als es Verhältnisse zwischen zwei und mehrern Sätzen giebt, welche durch Bindewörter ausgedrückt werden.

Sind mehr als zwei Hauptsätze da, so heißt die Periode mehr= (drei= vier= doch selten mehr) gliedrig. Der Vordersatz kann nämlich aus zwei Hauptsätzen bestehen, die einen gemeinschaftlichen Nachsatz haben, oder umgekehrt, der Vordersatz enthält nur einen Hauptsatz und der Nachsatz zwei (eine dreigliedrige Periode).

Oder Vordersatz und Nachsatz enthalten jeder zwei Hauptsätze (eine viergliedrige Periode).

z. B. „Da wir nicht immer Herren unsrer selbst „sind, welche Zeit und Arbeit nach eigenem „Belieben wählen und abmessen können; da „wir vielmehr oft in Lagen und Verhältnisse „gerathen, in welchen unsre jedesmaligen Be„schäftigungen mehr von andern oder vom Zu„fall, als von uns selbst abhangen: so ist es „nöthig, daß wir uns frühzeitig gewöhnen, „von einem Geschäft zum andern, auch wenn „sie von ganz entgegengesetzter Beschaffenheit „wären, mit einer gewissen Leichtigkeit über„zugehen; unsre Gedanken schnell und ganz „von dem vorhergehenden Gegenstande abzu„ziehen und sie oft auf den zu heften, welcher „jetzt eben gegenwärtig ist, ohne dabei in Un„ruhe und Verwirrung zu gerathen.“

Campe Theophron.

Die Art der Zusammensetzung der Perioden zu einer Rede lehrt die Wohlredenheit; nur gilt als allgemeine Regel: in der Verbindung der Perioden muß Mannigfaltigkeit herrschen, d. h. lange und kurze Perioden müssen mit einander abwechseln; die Perioden müssen nicht durch zu viele Nebensätze dunkel und verworren werden, und ausführliche Perioden gehören für den Redner oder für die feierlichere Schreibart: Aufsätzen des gemeinen Lebens sind kürzere Perioden am angemessensten, nur muß der Stil dadurch nicht zerschnitten und affectirt oder eintönig werden.

Den Wohllaut und die Ründe der Rede lehrt der Geschmack und ein feines Gefühl, welche durch verständiges Lesen anerkannter Musterschriften ausgebildet werden. Zur Beförderung des Wohllautes und der Ründe merke man folgendes:

1) man häufe nicht zu viele einsilbige Wörter:
2) füge nicht mit demselben Worte mehrere Sätze nach der Reihe an einander;
3) vermeide, daß zu viele gleichlautende Wörter zusammentreffen, oder Wörter, die sich mit dem nämlichen Buchstaben anfangen oder mit den nämlichen Silben enden;
4) vermeide die unnöthige Häufung der Bindewörter, vorzüglich der schleppenden, indem, wenn und daß, und suche nicht jeden Satz an den andern anzuhaken;
5) lasse nicht mehrere Hülfswörter am Ende des Sazzes nachschleppen;
6) hüte sich vor zu vielen Zwischensätzen, und vor den schleppenden Bezugwörtern;
7) schließe nicht mit einsilbigen Wörtern, wenn es kann vermieden werden;

8) vermeide, ganze Redensarten gleich einverleibten Beschaffenheitswörtern zu gebrauchen: der sich nie mit seinem Schicksale begnügende Sterbliche.

Allgemeine Bemerkungen über Rechtschreibung.

Schrift soll dem Auge darstellen, was eigentlich durch das Ohr aufgefaßt werden soll. Die flüchtigen Laute werden gefesselt und dem Auge verkörpert durch die willkührlichen Zeichen, die man Buchstaben nennt, und zwar werden die artikulirten Laute in ihre Elementarlaute aufgelöset. Nun sollte es für jeden Elementarlaut einen besondern Buchstaben geben, welcher ihn ohne Zweideutigkeit darstellte: dann würde die reinste Aussprache als Grundgesetz für die Schreibung gelten können. Da dieß aber im Deutschen nicht der Fall ist, so kann die Schreibung keine andere zuverlässige Grundlage haben, als die Abstammung, und wo diese verläßt, giebt der Gebrauch das Gesetz, der aus den besten Schriftstellern: Göthe, Schiller, Wieland, Herder, Engel, Garve u. s. w. kann erlernt werden.

Neuerungen sind in der Rechtschreibung leicht, aber auch oft unnöthig, ja oft selbst schädlich und der vorzüglichsten Absicht einer Schrift, der Verständlichkeit, entgegen. Doch hüte man sich dagegen auch vor einer zu hartnäckigen Anhänglichkeit am Alten. Noch jetzt meynen statt meinen schreiben zu wollen, um das Wandelwort von dem Besitzworte zu unterscheiden, wäre pedantisch; aber in dem Hülfsworte seyn das y durchaus nicht leiden wollen, wäre

affectirt. Nur entscheide man sich in solchen Fällen für eine Schreibart und bleibe dabei.

Die Bezeichnung durch Hauptlaute ist ziemlich zulänglich, durch die Grundlaute aber ist sie sehr mangelhaft, da man deren gedehnte oder geschärfte Aussprache nicht bezeichnet, wenigstens nicht immer, obgleich das h oder die Verdoppelung des Grundlautes in vielen Fällen die Dehnung, und hingegen die Verdoppelung des Hauptlautes die Schärfung anzeigt. Doch ist selbst diese Bezeichnung wieder sehr mangelhaft, da ee und eh bald wie é, bald wie å ausgesprochen wird. In Seele, mehr, lehren lauten ee und eh wie é, in Meer, leeren, mehr wie å, in dehnen, Kehle, Fehler, zwischen é und å.

Die Dehnungszeichen sind: h, ie, aa, ee, oo. Man vermeide alle unnöthige Dehnungszeichen, vorzüglich wenn die Aussprache ihnen entgegen ist und die Abstammung sie nicht gebietet, schreibe also nicht: gieng, fieng, statt ging, fing, obgleich in der allgemeinen Sprechart von gehen ein e statt findet; aber man schreibe: Du stiehlst, um es nicht mit stillst zu verwechseln, welches von stillen herkommt, und soviel als aufhalten, säugen u. s. w. bedeutet; so auch Miene (vom Gesicht), zum Unterschiede von Mine (in einer Festung).

Eigentlich ist jeder Grundlaut (außer e am Ende mehrsilbiger Wörter) gedehnt am Ende einer Silbe, doch hat der Gebrauch und die Abstammung größtentheils die besondre Bezeichnung der Dehnung eingeführt. Wo sie aber nicht eingeführt ist, oder wo es ohne Beleidigung des verwöhnten Auges geschehen kann, lasse man sie auch weg und schreibe: Name, nämlich, schmal, Blume, Bote.

Die Bezeichnung der Dehnung ist am häufigsten vor l, m, n, r, und zuweilen auch vor s und t: blies, Gebiet. In den abgeleiteten Wörtern bleibt das Dehnungszeichen des Stammwortes: Fahrt von fahren; oder das h gehört oft zur Stammsilbe, ohne ein Dehnungszeichen zu seyn: Naht von nähen, und kann alsdann nie weggelassen werden, fröhlich von froh.

Die Verschiedenheit der Dehnungszeichen, oder ihr Daseyn nnd nicht Daseyn unterscheidet oft die Bedeutung: lehren — leeren, Meer — mehr, Thon — Ton, welche die Aussprache oft gar nicht oder doch nur sehr unvollkommen unterscheiden kann.

Man verwechsle nicht die weichen Laute: b, d, g, ch, s in die verwandten härtern: p, t, k, ß.

ck wird gesetzt, wenn ein Grundlaut vorhergeht und die Aussprache ein doppeltes k hören läßt: decken; aber nicht, wenn die Aussprache es nicht erfordert, also nicht Hacken statt Haken, welche in der Bedeutung sehr von einander unterschieden sind, und gar nicht nach einem Hauplaute: denken.

dt wird gesetzt, wenn es aus det zusammen gezogen ist: beredt, todt; man schreibe aber: Tod, Schwert, Brot, Aernte (besser als Erndte), Stadt ist zum Unterschiede von statt; also Statthalter.

f findet in allen Silben statt, die zum Stammworte wirklich gehören: fließen, ferner, und auch in allen Vorsilben, außer in vor und ver.

s steht am Ende eines Wortes, dessen Verlängerung ein einfaches s bekommt: Glas — Gläser; und

auch in den abgeleiteten Wörtern am Ende der Silben, deren Stammwort nur ein einfaches ſ hat: boshaft. In den Zusammensetzungen, in welchen das erste Wort ein Hauptwort ist, pflegt man diesem im Sprechen und Schreiben oft ein s anzuhängen: Vorwurfsfrei, Lieblingsbeschäftigung, Himmelsbraut, arbeitslos, Herzensgüte, Ortsveränderung, Bindungsmittel. Das Zeichen des Besitzfalles ist dies s nicht, denn Arbeit, Bindung, bezeichnen als Wörter weiblichen Geschlechts den Besitzfall nicht mit s und in dem Worte Lieblingsbeschäftigung würde die Annahme des Besitzfalles selbst dem Sinne zuwider seyn, denn nicht die Beschäftigung des Lieblinges soll darunter verstanden werden. Also soll das s die Aussprache erleichtern oder den Wohlklang befördern. Wo dieß nicht der Fall ist, lasse man es weg und spreche und schreibe: vorwurffrei, arbeitlos, Ortveränderung. In den übrigen angeführten Wörtern möchte es nicht so leicht weggelassen werden können.

ß am Ende von Wörtern statt ſſ; in der Mitte steht es gleichfalls statt ſſ, wenn noch ein dritter Hauptlaut dazu kommt: ißt, läßt; es steht aber auch für sich ursprünglich, wenn es die vorhergehende Silbe nicht schärft, sondern dehnt, und in der Aussprache gleichsam zur zweiten Silbe gehört: reißen nicht reiſſen, größer nicht gröſſer, worüber nur ein geübtes Ohr unterscheiden kann.

th ist bestimmt in den Ableitungssilben ath und uth (doch schreibt man Blut), und oft wenn ein t die Silbe anfängt: Thränen, thun, theuer

(aber Abenteuer, das nicht von theuer herkommt), wo th die alte Aussprache anzeigt (wie im Englischen th).

t in tz muß nicht weggelassen werden, wenn es zur Schärfung des Grundlautes dient und zur Ableitungssilbe gehört, (welches man oft aus den verwandten Sassischen und Englischen Sprachen erkennt): Witz, sitzen. Vor einem Doppellaute steht nie tz, also: Geiz, Reiz. In zz es verwandeln ist fehlerhaft und der Ableitung ganz zuwider.

Ausländische Wörter schreibe man ihren Sprachen gemäß, wenn sie nicht schon im Deutschen mit einer gewissen Schreibart, die man aus Uebung erlernen muß, eingeführt sind. Ist ein Wort im Deutschen schon sehr gangbar, so mache man es dem Deutschen auch so ähnlich als möglich, also Zepter nicht Cepter, Kanal nicht Canal; außer bei solchen, wo die Abstammung noch ganz erhalten ist, also Accise, Accord, nicht Akzise, Akkord. Vorzüglich hüte man sich vor dem Kitzel, die Aussprache eines ausländischen Wortes durch deutsche Buchstaben ausdrücken zu wollen: Schurnal statt Journal. So schreibt man auch besser Philosophie statt Filosofie, obgleich Wieland selbst die letztere Schreibart einführen wollte.

In abgeleiteten Wörtern behält man gemeiniglich den doppelten Hauptlaut des Stammwortes bei: von kennen kommt Bekanntschaft, von irren der Irrthum, von Herr — herrschen. Warum man aber nimmt von nehmen schreibt, ist nicht abzusehen.

Am Ende einsilbiger Wörter ist die Verdoppelung des Hauptlautes größtentheils gebräuchlich: kann, Stamm; ja sie unterscheidet hier oft die Bedeutung: (der) Mann, das Hauptwort, wird stets mit einem

nn geschrieben; man, das Personwort nur mit einem n.

Einige Sprachlehrer haben die Regel angenommen, daß man, wenn die Verlängerung einen doppelten Hauptlaut nothwendig macht, selbigen immer bezeichnen soll: Königinn, da die Mehrheit Königinnen hat, gewann in der Mehrheit gewannen.

Die zusammengesetzten Wörter, die aus zwei vollständigen Wörtern bestehen, schreibe man, wie sie einzeln geschrieben werden: vielleicht nicht vieleicht, darin, worin nicht darinn, worinn.

Alle Hauptwörter werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben; auch größtentheils die andern Redetheile, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden: das Schreiben (der Brief), das Edle, das Ich.

Alle Personwörter, womit man unmittelbar in Briefen anredet, werden groß geschrieben; auch allenfalls die aus Eigennamen oder Ländernamen gebildeten Beschaffenheitswörter: Europäisch u. s. w.; auch die Anfänge der Zeilen in Gedichten.

Alle Wörter zu Anfange einer Periode, nach einem Punkte und nach einem Ausrufungs- oder Fragezeichen, wenn diese an der Stelle eines Punktes stehen, werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Theilung der Silben.

Daß nicht mitten in einer Silbe abgebrochen werden kann, ist natürlich, da eine Silbe nichts anders ist, als ein aus mehrern Elementarlauten gebildeter artikulirter Laut, der mit einer einigen Oeffnung des Mundes ausgesprochen wird. Bei der Theilung sollte nun aber

der Grundsatz immer beobachtet werden: was ursprünglich zu einer Silbe gehört bleibt beisammen: feur=ig, fleiß=ig, lieb=lich, rauch=en, hier=in, beob=achten, stoß=en, und man thut wohl, wenn man, so viel es sich ohne Ziererei thun läßt, diesem Grundsatze folgt. Aber wenn zwei Hauptlaute zusammen treffen, die eigentlich durch e im Stammworte getrennt wären, so zieht man sie lieber zur Endsilbe: ei=frig, ü=brig, von eifern, über.

Anmerkung. Der Gebrauch befolgt aber bei der Theilung der Silben die Regel: die Buchstaben, welche in der Aussprache zugleich ertönen, bleiben auch in der Silbentheilung beisammen, daher trennt man gewöhnlich: feu=rig, flei=ßig, rau=chen u. s. w.

ch, ph, sch, ß, th werden nie getrennt und also zur folgenden Silbe gezogen: Spre=chen, Pro=phet, wa=schen, rei=ßen, Ru=then; sp wird aufgelöst in s und p, ss in s und s.

ck und tz werden am besten mit der vorhergehenden Silbe verbunden: streck=en, schätz=en; oder aufgelöst: strekken u. s. w.

Die Theile zweier oder mehrerer Hauptwörter werden in der Zusammenziehung oft durch das Bindezeichen (=) unterschieden, vorzüglich wenn ein deutsches und ein fremdes Wort verbunden werden: Privat=Stunde; oder zwei fremde: Justitz=Collegium; oder ein Eigenname und ein Gattungswort: Ober=Italien; und bei längern Wörtern: General=Feld=Marschall. Sonst schreibt man Abendstunden, sehnsuchtsvoll, Tagelöhner u. s. w.

Von den Schreibezeichen.

Die Schreibezeichen dienen zur Verständlichkeit der Schrift, damit man nicht Wörter zu einem fremden Satze, wozu sie nicht gehören sollen, hinziehe; sie erfordern daher viel Aufmerksamkeit.

Der Punkt (.) dient das Ende eines Satzes oder einer Periode zu bezeichnen. Auch eine Abkürzung: Ewr. Maj. Th. Fl.; auch bei Zahlen, wenn sie mit den Zahlzeichen selbst geschrieben werden: der 4. Abschnitt.

Der Doppelpunkt (:) dient 1) in langen Sätzen und mehrgliedrigen Perioden den Vordersatz von dem Nachsatze zu unterscheiden; 2) wenn man Worte eines andern geradezu anführt, z. B. er sagte: ich kann es nicht leugnen, daß u. s. f.; nur muß nicht etwa mit den Worten selbst angefangen werden, z. B. ich kann es nicht leugnen, sagte er; 3) wenn man Beispiele anführt, z. B. Die Folgen können seyn; erstlich:— denn:— endlich: —

Der Strichpunkt (;) dient wie der Doppelpunkt, mehrgliedrige Perioden und Sätze von einander zu unterscheiden; dann bezeichnet der Doppelpunkt die Haupteintheilung des Vordersatzes und des Nachsatzes, der Strichpunkt aber die Unterabtheilung im Vordersatze oder im Nachsatze. (Siehe die mehrgliedrige Periode, Seite 167).

Der Strich oder das Komma (,) dient, die kleinern Theile der Periode oder der Sätze zu bezeichnen, vorzüglich bei eingeschobenen Sätzen, die vor und hinter sich einen Strich (,) haben müssen, z. B. ich werde, sagte er, dahin gehen. So auch, wenn eine Erläuterung erfolgt: dieser Mann, mein Va-

ter u. s. f. Der Mann, welcher kommt u. s. f.; also vor allen beziehenden Personwörtern. Vor und steht er nicht, wenn das Folgende mit dem Vorhergehenden ganz zusammenhängt: Groß, gütig und barmherzig; aber: Er hat es gethan, und da er nicht wissen konnte u. s. f.

Das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!) dienen, den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift zu ersetzen. Wird erzählungsweise eine Frage angeführt, so ist das Fragezeichen nicht nöthig, z. B. ich fragte ihn, wie er hieße.

Das Ausrufungszeichen (!) dient, die Leidenschaft oder das Gefühl, worin man ist, zu bezeichnen, z. B. ha! welch ein Unglück! o wie glücklich bist Du! Platz! Weh! — Ist das Gefühl nicht so stark, so bedarf es keines Ausrufungszeichens: Du hast leider wieder nichts gelernt.

Der Gedankenstrich (—) dient die Aufmerksamkeit zu reizen oder zu weiterm Nachdenken einzuladen, muß also nicht gemißbraucht werden, wie es häufig geschieht; am wenigsten kann er die andern Schriftzeichen ersetzen. Auch ist er das Zeichen einer abgebrochenen Rede: mir ahnet, daß — doch ich will das Beste hoffen; oder des Affekts: wo bin ich! — Himmel — ich sehe sie — dort — sie verschwinden — mit Blut befleckt! — Auch bei einem Gespräche, wo die sprechenden Personen schon bekannt sind, und man nicht immer die schleppenden antwortete, sagte, erwiederte er, wiederholen will, gebraucht man den Gedankenstrich, um die Worte des einen von den Worten des andern zu unterscheiden: werden Sie kommen? fragte er; nein, ant-

wortete ich. — Was hält Sie ab? — Meine Pflicht.

Der Einschluß ( ) [ ] wird gebraucht, einen eingeschobenen Satz zu unterscheiden; doch nur wenn man Dunkelheit befürchtet.

Das Anführungszeichen („) dient, um fremde Worte in seine eigenen einzuschieben, wo es also vor und nach den fremden Worten steht, ja auch wohl am Anfange und Ende jeder Zeile, so lange die Einschaltung dauert.

Das Binde- und Theilungszeichen (-) dient in gewissen Fällen bei zusammengesetzten Wörtern oder beim Abbrechen eines mehrsilbigen Wortes am Ende einer Zeile, oder wenn mehrere Wörter einen gemeinschaftlichen Grundbegriff haben: drei-, vier-, auch sechsfach; Schreibe- und Rechenlehrer, beides in einer Person; aber der Schreibelehrer und der Rechenlehrer, wenn es verschiedene Personen sind.

Das Abbrechungszeichen: So wollte ich, daß Du . . . .

Das Auslassungszeichen (') wird gesetzt, wenn ein e des Wohlklanges wegen ausgelassen wird, vorzüglich in Gedichten: ich fühl' es tief, welches aber nur statt findet, wenn ein Grundlaut darauf folgt. — Bei mit den Verhältnißwörtern zusammengezogenen Vorwörtern bedarf es dessen nicht: beim, ins; doch findet man auf's, durch's u. s. w. — Oft bezeichnet man damit den Besitzfall eines Eigennamens: Göthe's Schriften, Ida's Fleiß.

Von der Prosodie oder Silbenmessung.

Zur Beförderung des Wohlklanges und der gefälligen Bewegung hat die Sprache ein äußeres Hülfsmittel in der Tonstellung und in der geschickten Verbindung der kurzen und langen Silben, wodurch eine Art Melodie in die Rede gebracht wird, die man Rhythmus nennt. — Jede Rede muß angenehm ins Ohr fallen, also den gehörigen Rhythmus haben; beruht aber dieser Rhythmus auf der künstlichen Verbindung der Längen und Kürzen, so entsteht der Verstakt, und die Abmessung der Länge und Kürze der Silben und ihrer Anwendung zum Versbaue begreift man unter der Benennung Prosodie.

Die Länge und Kürze der Silben muß nicht mit der Höhe und Tiefe des Tons verwechselt werden; noch weniger mit dem declamatorischen Accent, der diejenigen Wörter und Silben mit Nachdruck durch die Stimme heraushebt, die nach der jedesmaligen Absicht oder Gemüthsstimmung am wichtigsten sind. — Der Wortaccent aber, der festsetzt, welche Silbe in einem mehrsilbigen Worte lang ist, d. h. welche in jeder Verbindung stärker und anhaltender ausgesprochen wird, greift in die Regeln der Prosodie ein, kann aber nur die Länge und Kürze der Hauptsilben in mehrsilbigen einfachen Wörtern bestimmen; es kommt also vorzüglich auf feste Grundsätze für die Länge und Kürze der einsilbigen Wörter und der Zusammensetzungen an. —

Da unsere Sprache mehr Gedankensprache als Empfindungssprache ist, so werden diese Grundsätze sich nicht sowohl auf die durch das Gehör empfundene Volltönigkeit gründen (wie in den ältern Sprachen,

welche mehr Sprachen der Einbildungskraft und des Gefühls waren), als vielmehr auf die größere oder mindere Bedeutsamkeit der Wörter und Silben.

Die Silben unserer Sprache theilen sich in lange, kurze und mittelzeitige (zwischen Länge und Kürze schwebend).

Die längere oder kürzere Dauer wird durch das Zeitmaß bestimmt; durch das Tonmaß der höhere oder tiefere Ton, womit man die Längen anhält, und der gelassene, womit man die Kürzen abfertigt.

Beides, Dauer und Ton, ist größtentheils vom Begriff abhängig. Ein Hauptbegriff, und in mehrsilbigen Wörtern der Begriff der Stammsilbe, giebt Länge, die ohne Beisatz stehend mit höherm Tone aushallt: Mácht, aúßer; oder ist ein anderer Begriff damit verbunden, der ihn bestimmt, mit tieferm Tone: Vòllmàcht. Ein Nebenbegriff giebt einsilbigen Wörtern oder Veränderungssilben tonlose Kürze: Dĕr Wald, bĕlaubĕt, selten hochtonige: gelebt hat er viel, doch wenig érlebt. — Ein Mittelbegriff giebt im Zusammenhange entweder Länge mit hohem und tiefem Ton: ìst er bekannt? furchtbàr erscholl; oder tonlose Kürze: dort ĭst der Mann; furchtbăr erscholl; im Gegensatze manchmal auch hochtonige.

Die Kürze wird als eine Zeit betrachtet, die Länge als zwei Zeiten (so daß zwei Kürzen auf eine Länge gehen); die Mittelzeiten verhalten sich $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{3}{4}$ gegen zwei Kürzen.

Die Länge wird bezeichnet durch —, die Kürze durch ◡.

Lang, oder von zweizeitiger Dauer, sind durch sich selbst:

1) Die einsilbigen Stammwörter, welche Hauptbegriffe ausdrücken, also: Hauptwörter, Wandelwörter, Beschaffenheitswörter, Empfindungswörter, Umstandswörter (im engern Sinne), die man daher auch Silben vom ersten Range nennt.

2) Die Silben vom ersten Range in der Zusammensetzung: Hochmuth, weissagen, Wohlthat.

3) Alle mit Wandelwörtern trennbar vereinigte Partikeln: abdanken, aus-rufen, durchsetzen, und dann auch in der Trennung: wehret ab, stürzt ein.

4) Zwei einsilbige Wörter von gleichem Range geben in der Zusammensetzung zwei Längen: fortan, dorthin; doch wird oft das erste durch den Ueberton des letztern mittelzeitig oder verkürzt: herab.

Kurz, oder von einzeitiger Dauer sind:

1) Die einsilbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, also: Selbstandswörter, das unbestimmte Personwort es, das Bindewort so im Nachsatze und zu vor der allgemeinen Sprechart der Wandelwörter.

Anmerkung. Durch eine ganz kurze Ableitungs- und Veränderungssilbe kann der und ein lang gehalten werden: der Geliebte, ein Bedrängter.

2) Die Veränderungssilben: Mann-es, schön-ere, lieb-et, lieb-ete, ge-lieb-et, auch die gedehnten Endgrundlaute: desto, Otto u. s. w., und die auf Hauptlaute nach ungedehnten Grundlauten ausgehenden Endsilben fremder Wörter: Athamas, Socrates. — Eine Zusammenziehung von zwei Kürzen bringt keine Länge hervor: übers, edlern.

3) Die Ableitungssilben: er, em, en, ern, el (tel, sel), end, de, te, e, ig, (als Endung oder Einschiebsel): Säng-er, Ath-em, gold-en, hölz-ern, Himm-el, Drit-tel, Räth-sel, Tug-end, heil-end, Zier-de, Blü-te, art-ig, Blöd-ig-keit. (Lebendig macht eine Ausnahme.)

4) Die untrennbaren Partikeln: be, ent, ge, ver, zer; Be-stand, ent-sagt, ge-schehn, Ver-bot, zer-wühlt. — Die an sich trennbaren, nur mit einigen Wandelwörtern unzertrennlich verbundenen durch und um, wenn sie unzertrennlich verbunden sind: durchfahren, umkreisen. (Doch nähern sich diese mehr der Mittelzeit.)

5) Die Endsilbe zig hinter Zahlwörtern: zwan-zig.

Mittelzeitig, oder mehr zur Länge oder zur Kürze sich neigend, sind:

1) Die untergeordneten Wortarten von einer Silbe, also: Personwort, Zahlwort, Hülfswort (auch als für sich bestehendes Wandelwort ohne Nachdruck), Verhältnißwort (als Umstandswort ist es lang: er kommt mit), Bindewort, das o im Ausrufe. — Von diesen untergeordneten Wortarten haben säumende Mittelzeit alle, deren Begriff sich selbst bestimmt, oder einem Hauptbegriffe sich nähert: mir, mein, der, dieß, wer, zwei, ist und hat (unabhängig), dann, doch, weil und ähnliche; flüchtige Mittelzeit haben die, welche einem vorhergehenden oder folgenden Begriffe dienen: ich liebe, hör' ich. — Durch Fülle und Dehnung des Grundlautes wird eine solche Dauer etwas verstärkt, und durch das Gegentheil geschwächt.

2) Die veralteten Stammsilben hinter Hauptwörtern: heit, keit, eit (Arbeit), end (Elend), ut (Armut), und (Leumund); ferner: ich, ig, icht, in, ing, ung, lein, ling, is, isch (Harnisch), iz, niß, sal, sam, schaft und thum; und dann auch hinter Beschaffenheitswörtern und Umstandswörtern: bar, fach, haft, halb, hand, ig, icht, isch, lei, lich, licht, lings, los, mal (mals), sam, seit (s), voll, wärts.

3) Hinter einzelnen Hauptwörtern die veralteten tonlosen Stammsilben, z. B. Amboß, Antlitz, Irrwisch, Dolmetsch, Marschall u. s. w. (Die wie lebende Stammsilben lauten sind lang: Herrmann, Gottfried, Ahorn.) Selbst Fremdlinge mit dem Klange veralteter

Stammsilben sind mittelzeitig: Alkman, Alkov, Atlas, Balsam u. s. w. — Je schwerer durch dunkle und gedehnte Grundlaute und durch anhaltende Hauptlaute, desto geneigter zur Länge.

4) Tonlose veraltete Stammsilben vor hochtonigen werden zum Theil, wenn sie noch Stammsilben ähnlich sind, mittelzeitig, wie Wacholder, Hambutte, Holunder, Stieglitz, Haubize; zum Theil verkürzt, wie Kamin, Kumpan, Pokal, Morast, Vasall. Schwerere Verkürzungen leiden durch den folgenden Hauptton lebender Stammsilben, wie Türkei, Blumist, schattiren, samt den verbrauchten allmächtig, hochedel, vollkommen. Auch in balsemisch, harmonisch, ätherisch, hat die verkürzte Hauptsilbe etwas Schwebendes; weniger in Altár, Barbár und ähnlichen.

Die Mittelzeit ist säumend, schwebend oder flüchtig. Ob sie lang oder kurz gebraucht werden kann, hängt von ihrer Verbindung mit andern prosodischen Silben ab. — Zur Verlängerung wird die kräftigere und durch den Verstakt begünstigte Mittelzeit gewählt, zur Verkürzung aber, zumal wenn zwei Mittelzeiten nach einander verkürzt werden sollen, die schwächere.

Einsilbige mittelzeitige Wörter:

1) Zwischen Länge und Kürze gestellt, kann jede Mittelzeit kurz werden: Herrscher ist Gott.

2) Die flüchtige Mittelzeit wird vor und nach einer Kürze beschleunigt: sich erhebt, senkte sich, welches beinahe wie flatterte eilt; die säumen-

de besser vor; ist entflohn; in gefallen ist, schleppt sie und will lieber verlängt seyn.

3) Zwei säumende Mittelzeiten nach einander werden nicht gut verkürzt: Gott ist mein Heil; erträglicher die flüchtige mit der säumenden: kommst du mein Vater?

4) Die Verkürzung einer säumenden Mittelzeit, die mit einer flüchtigen im Verhältniß steht, hat etwas misfälliges: mit uns kämpft, weil mit uns für sich einen Jambus macht. — Aber die flüchtige Mittelzeit wird im Anfange des Verses gut verlängt: auch hier stand die Natur.

5) Mehrere Mittelzeiten stehen gut bei einander, wenn ihr Verhältniß ihnen Recht zur Länge oder zur Kürze giebt: senkte sich dann vom Gebirg, und da sich von senkte beschleunigt wird, auch: senkte sich von dem Gebirg; aber nicht: schwebte dann von dem Gebirg, weil dann die säumende Mittelzeit ist.

Mittelzeitige Endungen

1) Fastlang sind die Endungen: fach, haft, halb, hand, heit (keit, eit, and, und), los, mal (s), schaft, seit (s), thum, voll, wärts. — Schwebend sind: bar, in, ing, is, isch, ig, lei, lein, niß, sal, sam, (am, eim). — Fastkurz sind: ich, icht, ig, isch

(Beschaffw.), lich, ling (s), ung. — Alle mehr oder weniger.

2) Stellt man die Mittelzeit zwischen hochtonige Länge und Kürze: Wahrheiten, furchtbare, himmlische, so ergiebt sich: die erste (fastlange) bekommt tieftonige Länge: Wahrheiten erfand; die zweite (schwebende) nimmt bald tieftonige Länge an (zumal wenn mehrere Kürzen folgen): furchtbare Gewalt, bald schwerere Kürze; furchtbare Macht; die dritte (fastkurze) wird verkürzt mit einer kaum merklichen Säumniß, die selbst vor zwei Kürzen sich nicht zur Länge erhebt: fröhlichere. — Die fastlange und die schwebende Mittelzeit kann nach einer hochtonigen Länge verkürzt werden: Reichthum erwarb, Hirtin der Flur; nicht nach einer tieftonigen, also niemals: Wahrheiten; höchstens in heillose, als Nothbehelf.

3) Nach einer Kürze wird die fastlange und die schwebende Mittelzeit lang oder kurz: Alterthum, athemlos, Sicherheit; die schwebenden lieben die Verlängung: Wissenschaft. — Die fastkurzen ling und ung können durch eine ganz kurze Silbe oder durch die Partikel zu vor dem Wandelworte noch gehalten werden: Schmetterlinge, Huldigungen, Schmetterling zu entfliehn; aber die noch kürzern: jugendlich, heuchlerisch, Wütherig,

eiferig nur allenfalls in dem Tripeltakt der gemeinen Jamben. —

4) Nach zwei *Kurzen* wird jede Mittelzeit *lang*: *zwanzigerlei*, *Bändigerin*.

5) Wenn mittelzeitige Endsilben neben einander stehen, dann hebt sich vor der fastkurzen die schwebende, vor beiden die fastlange.

Mittelzeitige Wörter mit Vorsilben und Endungen zusammengestellt geben äußerst vielfache Verbindungen; von je größerm prosodischen Gewichte die Wörter sind, und von je geringerm die Vorsilben und Endungen, um so eher wird das mittelzeitige Wort zur Länge brauchbar, und desto weniger zur Kürze.

Man sieht, daß der Ton zwar nicht die Länge oder Kürze der Silben bestimmt, aber doch einen wichtigen Einfluß darauf hat. Die tieftonige Länge hat weniger Kraft, als die hochtonige, z. B. *Kornfeld*, *widerstehn*. — Nach einer hochtonigen Länge bekommt die Einzellänge, auch ohne örtlichen Nachdruck, den Ueberton, wenn ihr Begriff von höherm Range ist: *gut Glück*, *bringt Wein*. — Auch bei gleichem Range: *Roms Macht*, die *Macht Roms*: besonders wenn ein Nachdruck auf dem letzten Worte liegt: ein *Pokal Weins*; *bald hier*, *bald dort*. — Auch die Längen von unterschiedenem Range werden durch Nachdruck gleich: da *selbst Rom*, da *Rom selbst*. — Ist aber die erste Länge von höherm Range, oder hat bei gleichem den Nachdruck, so erhält sie den Ueberton:

Wein bringt, der Held dort. — In einem Worte von zwei Längen hat gewöhnlich die bestimmende Silbe den höhern, die zu bestimmende den tiefern Ton: Vollmond, aufstieg; manchmal umgekehrt; Türkei, frohlockt.

Die Silbe Un hat vor Hauptwörtern, Beschaffenheitswörtern und Umstandswörtern Ton und Länge: Untugend, unschuldig, unlängst. — Vor Mittelwörtern ist sie mittelzeitig: unbelohnt, ungeléhrt (zu unterscheiden von úngelehrt); und auch vor Beschaffw. auf bar, lich und sam, die von einem Wandelworte abstammen: undenkbar, unmerklich, unbildsam.

Das übrigens hochtonige Ur (Ursprung, urtheilen) wird durch tiefen Ton mittelzeitig in Uráhnherr, Urältervater und urplötzlich; auch mis vor abgekürzten Wandelwörtern: misfállen, mislingen, misráthen, mishándeln; in misfällig ist es wieder hochtonig.

Aus der künstlichen Zusammenstellung dieser Längen, Kürzen und Mittelzeiten entstehen was man Versfüße nennt. Diese Versfüße messen sich durch das Zeitmaß, wie der Takt in der Musik. Es giebt Füße von zwei, drei, vier und mehr Zeiten. Sie haben ihre besondern Namen, je nachdem mehr oder weniger Längen und Kürzen sich in einem Fuße vereinigen, und nach dem verschiedenen Stande dieser Längen und Kürzen. — Ihrer Natur nach neigt sich jede Zusammensetzung mehrerer Silben entweder mehr zur Senkung,

oder zur Hebung: zur Senkung, wenn die Länge voransteht und die Kürze nachtönt; zur Hebung, wenn die Kürze voransteht und die Länge nachtönt. Selbst zwei unmittelbar auf einander folgende lange Silben, (welchen Fuß man Spondeus nennt), neigen sich, je nachdem der hohe oder tiefe Ton auf der ersten oder letzten Silbe ruht, zur Senkung oder zur Hebung. Auch Ton und Ueberton bringen dieß hervor.

Zwei in ihrer Dauer verschiedene Silben (eine einzelne Silbe kann keinen Versfuß bilden) lassen sich nur auf zweierlei Art zusammenstellen, so, daß entweder die Länge vorangeht und die Kürze nachtönt — ◡, welcher Fuß Trochäus (auch Choreus) genannt wird, oder, daß die Kürze vorangeht und die Länge nachtönt ◡ —, welchen Fuß man Jambus nennt; zwei Kürzen ◡ ◡ geben den Pyrrhichius.

Aus diesen einfachen Füßen sind alle übrige entstanden, so daß eine oder mehrere Längen oder Kürzen hinten oder vorne angefügt werden.

Die gebräuchlichsten Versfüße sind folgende:

Zweisilbige.

Senkung.	Hebung.
Spondeus) vierzeitig)	Jambus (dreizeitig)
— —	◡ —
Eísbàhn fròhlóckt	gerecht
(sinkend) (steigend)	
Trochäus (dreizeitig)	Pyrrhichius (zweizeitig)
— ◡	◡ ◡
(Choreus) Vater	es er |
	flüch | tige

Dreisilbige

Senkung.	Hebung.
Molossus (sechszeitig)	Trybrachis (dreizeitig)
— — —	◡ ◡ ◡
Mittagsmahl	ei|ligeres

Amphimacer (fünfzeitig) (Kretikus) — ◡ — Harfenton	Amphibrachys (vierzeitig) ◡ — ◡ Gerüche
Daktylus (vierzeitig) — ◡ ◡ freudiger	Anapäst (vierzeitig) ◡ ◡ — es vermag
Palimbaccheos (fünfzeitig) (Antibaccheos.) — — ◡ Sturmwinde	Baccheos (fünfzeitig) ◡ — — emporwallt.

Viersilbige.

Senkung.	Hebung.
Dispondeus (achtzeitig) — — — — dankt preist laut Gott	Zweiter Päon (fünfzeitig) ◡ — ◡ ◡ geflügelte
Dichoreus (sechszeitig) — ◡ — ◡ Klagestimme	Dritter Päon (fünfzeitig) ◡ ◡ — ◡ die Gefilde
Jonikus a majori (sechszeitig) — — ◡ ◡ freundschaftliche	Vierter Päon (fünfzeitig) ◡ ◡ ◡ — flüch|tigerer Tanz
Choriambus (sechszeitig) — ◡ ◡ — Wonnegesang	Procelevmaticus (vierzeitig) ◡ ◡ ◡ ◡ gü|tigeres Ge|schick
Zweiter Epitrit (Karikus) (siebenzeitig) — ◡ — — dich erhört Gott	Erster Epitrit (siebenzeitig) ◡ — — — o Herr Herr Gott
Dritter Epitrit (siebenzeitig) — — ◡ — ach! welche Kluft	Diiambus (sechszeitig) ◡ — ◡ — mit Ungestüm

Vierter Epitrit (siebenzeitig)
— — — ◡
Strom laut donnernd

Jonikus a minori (sechszeitig)
◡ ◡ — —
der Verrath ruft

Erster Päon (fünfzeitig)
— ◡ ◡ ◡
eiligeres

Antispast (sechszeitig)
◡ — — ◡
Granitberge

Die gebräuchlichsten von diesen Füßen sind der Spondeus, Trochäus, Jambus, Daktylus, Anapäst, Amphimacer, Amphibrachys, Choriambus, die Joniker und der zweite und dritte Päon, die übrigen kommen seltner vor.

Das Silbenmaß (Metrum) betrachtet alle Silben als für sich bestehend und läßt einer jeden Silbe ihr Recht wiederfahren; es kehrt sich also nicht an den Zusammenhang, in welchem sich eine Silbe findet, sondern zerstört diesen Zusammenhang und bringt einen neuen hervor, wodurch das Interesse der Silben verdoppelt wird. In mein Ge|liebter reißt das Silbenmaß die Silbe Ge aus ihrem natürlichen Zusammenhange und verbindet sie mit dem Worte mein, woraus eine Verschlingung entsteht, welche die größte Schönheit des Verses ist; denn schlecht und hart ist der Vers, dessen Füße blos aus einzelnen ganzen Wörtern besteht.

Von den Versfüßen kann man aber noch die Wortfüße unterscheiden, d. h. die abgezählte Frist und Bewegung sowohl des einfachen und zusammengesetzten Wortes an sich, als mehrerer in Verbindung stehenden, wenn sie nicht über zwei Hebungen (hochtonige Längen) hinausgehen, und in so fern der Sinn sie vereinigt. — Folgende Verse sehen in ihre Versfüße eingetheilt, welches man scandiren nennt, so aus:

Also | redete | jene; da | fuhr aus dem | Schlafe die|
Jungfrau,
Blickte ver|stört um|her, und | seufzete | tief aus dem|
Herzen.

Dieselben Verse bilden aber folgende Wortfüße:

Also | redete jene | da fuhr | aus dem Schlafe | die
Jungfrau,
Blickte verstört umher, | und seufzete | tief aus dem
Herzen.

Durch die Abwechslung der Wortfüße auch bei gleichen Versfüßen entsteht der größte Wohllaut im Verse; schlecht ist der Vers, in welchem diese Abwechslung nicht statt findet.

Auch ist noch die Cäsur zu bemerken, d. h. der Abschnitt, den der Sinn in den Vers bringt, der Ruhepunkt, bei welchem die Stimme in längerer Versäumniß verweilt. Jede Versart hat ihre Hauptcäsur, welche nicht vernachlässigt werden darf. Sie steht gemeiniglich vor der Mitte, und besteht vorzüglich darin, daß ein Fuß, am besten ein Spondeus oder Trochäus, oder auch ein Daktylus, durch den Sinn getrennt wird, so daß der Sinn die Anfangssilbe zu dem Vorhergehenden und die Endsilbe zu dem Folgenden hinreißt.

Also | redete | jene; || da | fuhr aus dem | Schlafe die|
Jungfrau,
Blickte ver|stört um|her, || und | seufzete | tief aus dem|
Herzen.

Eigentlich ist die Cäsur weiter nichts, als ein Wortfuß, der seine angewiesene Stelle hat, wo er nicht fehlen darf.

Man nennt die Cäsur männlich, wenn sie, wie in der obenstehenden zweiten Zeile, nach einer Länge fällt; weiblich, wenn sie, wie in der ersten, nach einer Kürze eintritt.

Aus der bestimmten Zusammensetzung metrischer Versfüße entstehen also Versarten, die entweder aus lauter gleichförmigen oder aus ungleichartigen Versfüßen bestehen.

a) Einfache Versarten.

Versarten, in welchen lauter gleichförmige Versfüße vorkommen, oder welche doch nur selten von einem andern Fuße unterbrochen werden, erhalten ihre Benennung gewöhnlich von ihrem Silbenmaße, und heißen: jambische, trochäische, daktylische, choriambische, anapästische u. s. w.

1) Trochäische Verse (im dreizeitigen Takte, gleichsam $\frac{3}{8}$) kommen ohne Reim gewöhnlich nur achtfüßig (Tetrameter) im Trauerspiele vor, selten untermischt mit Spondeen.

2) Jambische Verse (im dreizeitigen Takte, gleichfalls $\frac{3}{8}$) sind die gebräuchlichsten. In den ungeraden Füßen (1. 3. 5.) können Anapäste und Spondeen stehen. (Schiller stellt Anapäste überall hin.) Die Anapäste und Spondeen ändern aber nichts in dem Verstakte. Man hat:

a) vierfüßige,

An ei|nem schö|nen A|bend fuhr
Irin | mit sei|nem Sohn | im Kahn u. s. w.

b) fünffüßige, mit der männlichen Cäsur nach dem zweiten Fuße, oder mit der weiblichen im dritten Fuße; sie leiden auch hinten eine überflüssige Silbe:

Zeigt ei|nen Weg || mir an | aus die|sem Drang,
Hülfrei|che Mäch|te! || ei|nen sol|chen zeigt| mir!

c) sechsfüßige (Senaren, oder, da die Alten in den jambischen und trochäischen Silbenmaßen immer zwei Glieder zu einem Fuße rechneten, Trimeter):

O bei | der Lie|be || hei|lig wal|tendem | Gesetz,
Dem al|le Her|zen || hul|digen | beschwör| ich dich.

Gereimte sechsfüßige Jamben nennt man Alexandriner; bei ihnen steht die Cäsur stets hinter dem dritten Fuße:

Die A|bendglok|ke ruft || den mü|den Tag | zu Grabe
Mattblö|ckend kehrt | das Vieh || in lang|sam schwe| rem Trabe

d) achtfüßige (viergliedrige, Tetrameter) kommen nur sehr selten vor, häufiger in den Trauerspielen der Alten.

3) Daktylische Verse (vierzeitig, gleichsam $\frac{4}{4}$.) Ganz reine daktylische Verse findet man selten; sie sind fast immer mit andern Füßen vermischt, und es gehört vorzüglich der Hexameter hieher, von dem in der Folge weitläufiger gehandelt wird.

4) Amphibrachysche Verse (auch vierzeitig, aber gleichsam $\frac{3}{8}$tel) sind vorzüglich in den Romanzen zu finden; sie werden auch oft von Spondeen unterbrochen.

Wer gern | treu eigen | sein Liebchen | hat
Den necken Stadt
Und Hof mit | gar mancher|lei Sorgen.

5) Choriambische Verse (sind sechszeitig, gleichsam $\frac{3}{4}$). Sie beginnen mit einem Spondeus, auch allenfalls mit einem Trochäus, und es folgen zwei, auch drei Choriamben nach einander, woran sich ein Jambus anschließt (so, daß man auch den Anfang als die erste Hälfte des Choriambus betrachten könnte, dessen zweite Hälfte hinten schließt):

So ge|liebt wie von dir || wallet ich einst | mit ihm.
Laß die | frostige Schrift; || heiter und warm | redet
und singt | Natur.

b) Vermischte Versarten.

Die vorzüglichsten Versarten der Alten sind:

1) das heroische Versmaß,
2) das elegische,
3) das lyrische.

I) Das heroische Versmaß der Alten besteht aus Hexametern, d. h. aus sechsfüßigen Versen, in welchen Daktylen vorherrschend sind, aber in den vier ersten Füßen von Spondeen unterbrochen

werden; der fünfte Fuß muß am öftersten ein Daktylus (nur im seltnen Falle und bei besonderm Nachdruck kann er ein Spondeus) seyn; der sechste ein Spondeus oder Trochäus. — Da wir im Deutschen an reinen Spondeen Mangel leiden, so tritt hier die richtige Anwendung der Mittelzeiten ein, daß sie zu Längen anwachsen. — Trochäen sind in den ersten fünf Füßen nur selten zulässig, höchstens im ersten Fuße; die schwächern eigentlich gar nicht, weil sie nie vier Zeiten auszufüllen vermögen; wie z. B. in folgenden:

Ich bin | jung ge|wesen || und | alt ge|worden
und | vielfach

Hab' ich | Freude von | Gott || und | vielfach |
Kummer ge|schmecket.

Die Cäsur ist wandelbar: sie kann in der Mitte des dritten Fußes stehen und zwar dort männlich (wie in der obern zweiten Strophe), oder weiblich (wie in der ersten Strophe) seyn; oder sie tritt in den vierten Fuß, wo sie stets männlich seyn muß, und dann auch wohl eine männliche oder weibliche Cäsur im zweiten Fuße statt findet:

Daß es so|bald || Haus|mütterchen | wird, || und
dem | Manne ge|horsam.

Doch bedient man sich dieser Cäsurstellung nicht oft. — Uebrigens ist der Hexameter um so schöner, je mehrere Einschnitte er (außer der Hauptcäsur im dritten Fuße) hat, und es ist besonders darauf zu achten, daß unter den Wortfüßen die größte Mannigfaltigkeit herrscht und nicht derselbe Wortfuß mehr als höchstens zweimal wiederkehrt, besonders nicht der Amphibrachys,

worein man so leicht verfällt und der dem Hexameter einen schwächlich hüpfenden Takt giebt, z. B.

Räuber | verwüsten | die Erde | und tragen | die heiligen Namen.

Der Spondeus im fünften Fuße des folgenden Klopstockschen Verses mahlt bedeutend den Inhalt:

(Sein Haupt vom Weltgerichte belastet)
Hing zum | Herzen. Er | hub's || ar|beitend em|por jen | Himmel.

Mehrere Trochäen hinter einander sind durchaus unzulässig, weil der ganze Vers erlahmt: Alle | Völker | loben den Herrn u. s. w.

II) Das elegische Versmaß besteht in der ersten Zeile aus einem Hexameter, und in der zweiten aus einem Pentameter, die beständig abwechseln.

Ein Pentameter ist ein fünffüßiger Vers, der in zwei Hälften getheilt wird. Die erste Hälfte hat drittehalb Glieder, von denen die beiden ersten Daktylen oder Spondeen, das übrige halbe Glied aber eine Länge seyn muß. — Die zweite Hälfte hat auch drittehalb Glieder, von denen aber die beiden ersten Daktylen seyn müssen, das übrige halbe Glied zwar eine Mittelzeit seyn kann, doch besser eine Länge ist:

Unter der | Länder Ru|in || grabt euch den | tiefern Ru|in

Nach des Ge|richthofs | Zwang || nach der Ver|folgungen | Wuth.

Statt des Spondeus oder Daktylus wird im ersten Fuße auch wohl ein Trochäus zugelassen.

Die Cäsur steht immer männlich nach dem halben Gliede der ersten Hälfte.

Auch pflegt man im Deutschen den Pentameter als vierfüßig abzutheilen und zu behandeln, so daß der zweite Fuß ein Choriambus oder ein Molossus seyn kann, der vierte aber stets ein Choriambus seyn muß:

Garten und | Flur; Lichtglanz || träufelt vom |
grüneren Busch.

Samt Mai|lilien stolz | prangen wir | dich zu
erfreun.

Vossen's Elegie: Die Trennung, beginnt so:

Denkt mein | Mädchen an | mich? || Bal|samischer|
duften vom | Regen

Garten und | Flur; Lichtglanz || träufelt vom |
grüneren | Busch.

Gottes | Donnergewölk || im | farbigen | Gurte des |
Friedens

Rollt ost|wärts und blitzt || freundlich zu|rück in das |
Thal.

III) Das lyrische Versmaß ist so vielfältig, als es wohlklingende Zusammensetzungen unterschiedlicher Füße giebt.

Die vorzüglichsten lyrischen Versarten der Alten sind:

a) das Alcäische,

b) das Sapphische,

c) das Choriambische.

a) Das alcäische Versmaß, welches seinen Namen von dem griechischen Dichter Alcäus, der es zuerst gebrauchte, führt, besteht aus einer vierzeiligen Strophe und jede Zeile aus vier Gliedern, nach folgendem Schema:

Voll stil|ler Ehrfurcht || ahnd' er die | Göttlichkeit,
Die Men|schen einwohnt, || weiseres | Alterthums
Aufflug | (der Freiheit || Schwing' er|höht' ihn!)
Merkend in | Red' und Ge|sang' und | Hochthat!

(In den beiden ersten Strophen ist eigentlich das alcäische Versmaß enthalten.)

b) Das sapphische Versmaß, von der Dichterin Sappho so genannt, besteht aus einer vierzeiligen Strophe, deren erste drei Zeilen von fünf Gliedern und die vierte von zwei Gliedern Hexameter-Ausgang, (versus adonis) nach folgendem Schema haben:

Nicht zu schamhaft | säum' || an dem Sonnen|fenster
Aufzublühn, jung|fräu||liches Sina|röslein;
Deines Hochroths | harrt || und des Balsam|duftes
Unsere | Herrin.

Die Cäsur nach der fünften Silbe (welche in der zweiten Zeile nicht beobachtet ist), ist die größte Schönheit der Sapphischen Versart, welche in der unvollkommenen Nachbildung, wenn bei dem Ueberfluß an Kürzen und dem Mangel an Längen statt des Molossus ein Amphimacer gebraucht wird, sehr verliert.

c) Von dem choriambischen Versmaße ist bereits gehandelt worden. Es scheint unserer Sprache am angemessensten und sich ohne besonders künstliche Silbenstellung wie von selbst darzubieten.

Schön ist, | Mutter Natur, | deiner Erfin|dung Pracht

Auf die | Fluren verstreut; | schöner ein froh | Gesicht,

Das den | großen Gedan|ken

Deiner | Schöpfung noch ein|mal denkt.

In der letzten Zeile ist der Choriambus nicht ganz tadellos.

Alle diese verschiedenen Versmaße lassen sich auf das Mannigfaltigste mit einander verbinden, und außer diesen lassen sich noch viele andre Versmaße durch die mannigfaltige Verbindung der Füße bilden, wie Klopstock und Voß dieß gethan und nach dem Genius der deutschen Sprache selbst in den obigen Versmaßen Veränderungen angebracht haben; bei Bildung eines Versmaßes muß das Ohr aber zu Rathe gezogen werden.

Geht in einem Gedichte ein längerer Vers voraus und es folgt dann ein kürzerer, wie dieß im elegischen Versmaße der Fall ist, so nennt man dieß eine Epode; geht der kürzere Vers voraus und es folgt ein längerer nach, so heißt dieß eine Proode, wie z. B. folgende Asclepiadische Proode:

Weisheit | rief aus den | Wolken|höhn
Zu der | Erde der mild | redende So|krates
Durch all|liebende | Kindlich|keit
Lockt aus | Wahne zum Licht | freundlich Mari|as Sohn.

Durch ein wohlgewähltes Silbenmaß kann man den Inhalt äußerst anschaulich machen, wie z. B. Gleim in folgendem Gedichte die Flüchtigkeit:

Den flüchtigen Tagen
Wehrt keine Gewalt,
Die Räder am Wagen
Entfliehn nicht so bald.

Oder Ramler das Wallen der Ino im Wasser:

Wo bin ich, o Himmel!
Ich athme noch Leben!
O Wunder! ich walle
Im Meere! mich heben
Die Wellen empor!

Und so haben andre Versmaße und Wortfüße an sich etwas langsames, feierliches, prachtvolles, sanftes, schmelzendes, das, wenn es mit dem Inhalte der Worte gehörig übereinstimmt, die Darstellung bei richtiger Declamation sehr zu unterstützen dient.

Vom Reim.

Auch der Gleichklang der Silben dient als äußeres Mittel dem Dichter, die Lebhaftigkeit, Anschaulichkeit, und den Wohlklang zu befördern. Diesen Gleichklang nennt man Reim.

Unsre deutsche Sprache, welche ein abgemessenes, nach festen Regeln bestimmtes Silbenmaß hat, kann des Reims entbehren; nicht so die französische und ähnliche Sprachen, welche kein genau bestimmtes Silbenmaß haben, wo der Reim das Ende der Zeilen bezeichnet und seine Wiederkehr dem Ohre zum Maßstabe für die folgenden Verse dient. — Der Deutsche betrachtet ihn als eine bedeutende, aber doch nicht unentbehrliche Schönheit, der nicht das Geringste in Ansehung der Wortstellung, der Gedanken, oder des Ausdrucks darf aufgeopfert werden; er muß sich von selbst darzubieten und mit in die Strophenfolge zu verflechten scheinen. So gebraucht thut er, vorzüglich in den einfachen Versarten, Wirkung, da er der deutschen Sprache überdem vielleicht mehr als irgend einer andern Sprache angemessen ist, weil in ihr, der bedeutenden Kraft ihrer Zusammensetzungen wegen, der Einklang der Silben

sehr häufig auch einen gewissen Einklang der Begriffe mit sich führt, der oft unmerklich bei dem Reime mit durchtönt, z. B. engen, drängen: schneiden, scheiden; eilen, weilen. — Man vermeidet aber eine zu genaue Verwandtschaft, welche der Neuheit Eintrag thut.

Alle Abwechselung und Mannigfaltigkeit des Reims beschränkt sich auf den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Reimen, und auf die Verschlingung derselben.

Männlich heißt der Reim, wenn die letzte Silbe einer Zeile lang ist, und mit der letzten langen Silbe einer folgenden einen Gleichklang hat:

Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Weiblich heißt der Reim, wenn die Zeile mit einer langen und kurzen Silbe sich endigt und beide Silben mit denen einer andern Zeile den Gleichklang haben:

Ach! Mancher ist geschieden,
Und liegt, und schläft im Frieden.

Gleitende Reime nennt man, wenn drei Silben, eine lange und zwei kurze, den Gleichklang haben: Kriegende, Siegende; diese sind aber weniger gebräuchlich.

Die Erfordernisse des Reims sind: Reinheit und Richtigkeit, Wohlklang, Neuheit, Harmonie mit dem Inhalte.

Man reimt für's Ohr und nicht für das Auge und der deutsche Dichter bedient sich, wenn er für die Deutschen im Allgemeinen dichtet, des Hochdeutschen; er muß also auch die beste Aussprache und das Ohr zu Rathe ziehen. — Kleiden und Weiden reimen sich, aber nicht kleiden und reiten; oft und hofft, aber nicht hoch und doch: ziehn und fliehn, aber

nicht völlig rein fliehn und blühn, noch weniger Seite und Häute. Einige Freiheit muß man dem deutschen Dichter darin schon vergönnen, nur bescheiden muß er sie benutzen.

Der Wohlklang erfordert, außer der Reinheit und Richtigkeit, auch noch Abwechslung in den Reimen und Fülle derselben. — Wir haben zu viele Wörter, die auf e ausgehen und auf en; wenn diese zu häufig zum Reime verwandt werden, so entsteht, abgesehen davon, daß sie einen schwächlichen Ton haben, auch eine unleidliche Eintönigkeit, die man vermeiden muß. Man wähle also volltönendere Silben wie sammelt, stammelt — zittert, splittert, oder wie Voß: Umbüschung, Mischung — Säumniß, Geheimniß.

Zur Neuheit gehört vorzüglich zuerst Wahl seltner Reime an sich und dann auch seltner in der Zusammensetzung, so daß man nicht immer den folgenden Reim zum Voraus erräth: Triebe, Liebe — Sonne, Wonne — Schmerz, Herz sind sehr verbraucht. Auch darf man nicht unbedeutende Wörter zum Reime wählen, sondern nur die bedeutendern, also nicht:

Laß uns den
Dieb erspähn.

Die Harmonie wird befördert, wenn man zu einem kraftvollen Inhalte auch die kraftvollern Reime, zum sanften Inhalte die mildern, lieblichern wählt, wie Matthisson in seinem herrlichen bekannten Gedichte;

Hain, der von der Götter Frieden,
Wie von Thau die Rose, träuft,
Wo die Frucht der Hesperiden
Zwischen Silberblüten reift.

Lauter männliche Reime haben an sich etwas kräftiges, lauter weibliche etwas weiches, schmelzendes.

Der prosodische Werth der Silben darf in den gereimten Versen auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Wechseln männliche und weibliche Reime in einem Gedichte mit einander ab, so können sie mannigfaltig verschlungen werden, und ihre Verschlingung verbindet oft leichter und fühlbarer als das Versmaß die Theile eines großen Ganzen, wie z. B. in der Ramlerschen Ode auf den Granatapfel:

Sagt, Sterbliche, den Sphären ihre Zahlen,
Und sagt dem wilden Winde seinen Lauf,
Und wiegt den Mond und spaltet Sonnenstrahlen,
Deckt die Geburt des alten Goldes auf,
Und steiget an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Zevs an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hing.

Eine schöne Reimstellung ist die, wenn zwei weibliche Reime zwei männliche in die Mitte nehmen, oder umgekehrt:

Bald netzt allein der Morgenduft
Mein frühes Grab mit seinen Thränen;
Bald schließen sich die bunten Scenen,
Und Schweigen birgt des Dulders Gruft.

Ganz gleiche Wörter zum Reime zu gebrauchen, welches der Franzose rimes riches nennt, ist selten anwendbar und nur zulässig, wenn daraus ein besonderer Nachdruck entsteht, wie z. B.

Dann floß er vom Gebirg in Thäler
In Bächen fort und war nicht mehr!
So fließen nun Gebirg und Thäler
In Flammen fort, und sind nicht mehr!

Unregel-

Unregelmäßige Wandelwörter.

Allgem. Sprechart.		Befehlende Sprechart.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
backen	gebacken	backe	backe, bäckst, bäckt	backte (buk ist veraltet)	backete (büke)
befehlen	befohlen	befiehl	befehle, befiehlst, befiehlt	befahl	beföhle
befleißen	beflissen	befleiße	— —	befliß	beflisse
beginnen	begonnen	beginn	— —	begann	begönne
beißen	gebissen	beiß	— —	biß	bisse
bergen	geborgen	berge, birg	berge, birgst, birgt	barg	bärge
bersten	geborsten	berste, birst	— —	barst, borst	börste
besinnen	besonnen	besinne	— —	besann	besänne
betriegen	betrogen	betriege	— —	betrog	betröge
bewegen	bewogen	bewege	— —	bewog	bewöge
biegen	gebogen	biege	— —	bog	böge
bieten	geboten	biete, beut	— —	bot	böte
binden	gebunden	binde	— —	band	bände
bitten	gebeten	bitte	— —	bat	bäte
blasen	geblasen	blase	blase, bläsest, bläst	blies	bliese
bleiben	geblieben	bleib	— —	blieb	bliebe
brechen	gebrochen	brich	breche, brichst, brich	brach	bräche
bringen	gebracht	bringe	— —	brachte	brächte
			D		
denken	gedacht	denk	— —	dachte	dächte
dingen	gedungen / gedingt	dinge	— —	dung, dingte (häufiger	dünge regelm.)
dreschen	gedroschen	drisch	dresche, drischest, drischt	drosch	drösche
dringen	gedrungen	dringe	— —	drang	dränge
dürfen	gedurft	— —	darf, darfst, darf dürfen, dürfet, dürfen	durfte	dürfte
			E		
empfinden	empfunden	empfinde	— —	empfand	empfände
erbleichen	erblichen	erbleiche	— —	erblich	erbliche
erköhren (erkühren)	erkohren	erköhre	— —	erkohr	erköhre
erlöschen	erloschen	erlisch	erlösche, erlischest, erlischt	erlosch	erlösche
erschallen	erschollen	erschalle	— —	erscholl	erschölle
erschrecken	erschrocken	erschrick	erschrecke, erschrickst, erschrickt	erschrak	erschräke
erwägen	erwogen	erwäge	— —	erwog	erwöge
essen	gegessen	iß	esse, issest, ißt	aß	äße

Allgem. Sprachart.		Befehlende Spr.	Beſtimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beſchränkte Verg.	
			F.		
fahren	gefahren	fahr	fahre, fährſt, fährt	fuhr	führe
fallen	gefallen	falle	falle, fällſt, fällt	fiel	fiele
fangen	gefangen	fange	fange, fängſt, fängt	fing	finge
fechten	gefochten	ficht, fechte	fechte, fichſt, ficht	focht	föchte
finden	gefunden	finde	— —	fand	fände
flechten	geflochten	flicht, flechte	flechte, flichſt, flicht	flocht	flöchte
fliegen	geflogen	fliege	— —	flog	flöge
fliehen	geflohen	fliehe	— —	floh	flöhe
fließen	gefloſſen	fließ	— —	floß	flöße
freſſen	gefreſſen	friß	freſſe, friſſeſt, frißt	fraß	fräße
frieren	gefroren	friere	— —	fror	fröre
			G.		
gären	gegoren	gäre	— —	gor	göre
gebären	geboren	gebäre	gebäre, gebäreſt, gebäret, gebierſt, gebiert	gebar	gebäre
geben	gegeben	gieb	gebe, giebſt, giebt	gab	gäbe
gedeihen	gediehen	gedeihe	— —	gedieh	gediehe
gehen	gegangen	gehe	— —	ging	ginge
gelingen	gelungen	gelinge	— —	gelang	gelänge
gelten	gegolten	gilt, gelte	gelte, giltſt, gilt	galt	gälte
geneſen	geneſen	geneſe	— —	genas	genäſe
genießen	genoſſen	genieße	— —	genoß	genöſſe
geſchehen	geſchehen	geſchehe	es geſchieht, geſchicht	geſchah	geſchähe
gewinnen	gewonnen	gewinne	— —	gewann	gewänne
gießen	gegoſſen	gieß	— —	goß	göſſe
gleichen	geglichen	gleiche	— —	glich	gliche
gleiten	geglitten	gleite	— —	glitt	glitte
graben	gegraben	grabe	grabe, gräbſt, gräbt	grub	grübe
greifen	gegriffen	greif	— —	griff	griffe
			H.		
halten	gehalten	halte	halte, hältſt, hält	hielt	hielte
hangen	gehangen	hange	hange, hängſt, hängt	hing	hinge
hauen	gehauen	haue	— —	hieb (haute)	hiebe
heben	gehoben	hebe	— —	hob	höbe
heiſſen	geheiſſen	heiß	— —	hieß	hieße
helfen	geholfen	hilf	helfe, hilfſt, hilft	half	hülfe
			K.		
keifen	gekiffen	keife	— —	kiff.	kiffe
kennen	gekannt	kenne	— —	kannte	kennete
klimmen	geklommen	klimm	— —	klomm	klömme
(auch re	gelmäßig)				
klingen	geklungen	klinge	— —	klang	klänge

Allgem. Sprechart. Gegenw.	Vergang.	Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart. Gegenwart.	Beschr. Vergang.	Ung. Spr.
kneifen	gekniffen	kneif	— —	kniff	kniffe
können	gekonnt	könne	kann, kannst, kann können, könnet, können	konnte	könnte
kommen	gekommen	komm	— —	kam	käme
kriechen	gekrochen	kriech	— —	kroch	kröche
			L.		
laden	geladen	lade	— —	lud	lüde
lassen	gelassen	laß	lasse, lässest, läßt	ließ	liesse
laufen	gelaufen	lauf	laufe, läufst, läuft	lief	liefe
leiden	gelitten	leide	— —	litt	litte
leihen	geliehen	leih	— —	lieh	liehe
lesen	gelesen	lies	lese, liesest, lieset	las	läse
liegen	gelegen	liege	— —	lag	läge
lügen	gelogen	lüge	— —	log	löge
			M.		
mahlen	gemahlen	(durch hin	und herreiben, zerknir-	schen, sonst	regelm.)
meiden	gemieden	meide	— —	mied	miede
melken	gemolken	melk	— —	molk (auch	mölke regelm.)
messen	gemessen	miß	messe, missest, mißt	maß	mäße
müssen	gemußt	müsse	muß, mußt, muß	mußte	müßte
			N.		
nehmen	genommen	nimm	nehme, nimmst, nimmt	nahm	nähme
			P.		
pfeifen	gepfiffen	pfeif	— —	pfiff	pfiffe
pflegen (z. B.	gepflogen Freund-	pflege schaft)	— —	pflog	pflöge
preisen	gepriesen	preis	— —	pries	priese
			Q.		
quellen	gequollen	quill	quelle, quillst, quillt	quoll	quölle
			R.		
rathen	gerathen	rath	rathe, räthst, räth	rieth	riethe
reiben	gerieben	reibe	— —	rieb	riebe
reißen	gerissen	reiß	— —	riß	risse
reiten	geritten	reit	— —	ritt	ritte
riechen	gerochen	riech	— —	roch	röche
ringen	gerungen	ringe	— —	rang	ränge

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
rinnen	geronnen	rinn	— —	rann	ränne
rufen	gerufen	ruf	— —	rief	riefe
			S.		
saufen	gesoffen	sauf	— —	soff	söffe
saugen	gesogen	sauge	— —	sog	söge
schaffen	geschaffen	schaff	— —	schuf	schüfe
schelten	gescholten	schilt	schelte, schiltst, schilt	schalt	schölte
scheren	geschoren	schere	schere, schierst, schiert	schor	schöre
scheiden	geschieden	scheide	— —	schied	schiede
scheinen	geschienen	schein	— —	schien	schiene
schieben	geschoben	schieb	— —	schob	schöbe
schießen	geschossen	schieß	— —	schoß	schösse
schinden	geschunden	schinde	— —	schund	schünde
				(auch	regelm.)
schlafen	geschlafen	schlaf	schlafe, schläfst, schläft	schlief	schliefe
schlagen	geschlagen	schlage	schlage, schlägst, schlägt	schlug	schlüge
schleichen	geschlichen	schleich	— —	schlich	schliche
schleifen	geschliffen	schleif	— —	schliff	schliffe
schließen	geschlossen	schließ	— —	schloß	schlösse
schlingen	geschlungen	schlinge	— —	schlang	schlänge
schmeißen	geschmissen	schmeiß	— —	schmiß	schmisse
schmelzen	geschmolzen	schmilz	schmelze, schmilzest, schmilzt	schmolz	schmölze
schneiden	geschnitten	schneide	— —	schnitt	schnitte
schrauben	geschroben	schraube	— —	schrob	schröbe
(gewöhn	lich regel	mäßig)	— —		
schreiben	geschrieben	schreib	— —	schrieb	schriebe
schreien	geschrien	schrei	— —	schrie	schriee
schreiten	geschritten	schreit	— —	schritt	schritte
schwären	geschworen	schwär	— —	schwor	schwöre
schweigen	geschwiegen	schweig	— —	schwieg	schwiege
schwellen	geschwollen	schwill	schwelle, schwillst, schwillt	schwoll	schwölle
schwimmen	geschwommen	schwimm	— —	schwamm	schwömme
schwinden	geschwunden	schwinde	— —	schwand	schwände
schwingen	geschwungen	schwinge	— —	schwang	schwänge
schwören	geschworen	schwör	— —	schwor (schwur)	schwöre (schwüre)
sehen	gesehen	sieh	sehe, siehst, sieht	sah	sähe
sieden	gesotten	siede	— —	sott	sötte

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
singen	gesungen	singe	— —	sang	sänge
sinken	gesunken	sink	— —	sank	sänke
sinnen	gesonnen	sinn	— —	sann	sänne
sitzen	gesessen	sitz	— —	saß	säße
speien	gespieen	speie	— —	spie	spiee
spinnen	gesponnen	spinn	— —	spann	spönne
sprechen	gesprochen	sprich	spreche, sprichst, spricht	sprach	spräche
sprießen	gesprossen	sprieß	— —	sproß	sprösse
springen	gesprungen	springe	— —	sprang	spränge
stechen	gestochen	stich	steche, stichst, sticht	stach	stäche
stehen	gestanden	steh	— —	stand	stände
stehlen	gestohlen	stiehl	stehle, stiehlst, stiehlt	stahl	stähle
sterben	gestorben	stirb	sterbe, stirbst, stirbt	starb	stürbe
steigen	gestiegen	steig	— —	stieg	stiege
stieben	gestoben	stiebe	— —	stob	stöbe
stinken	gestunken	stink	— —	stank	stänke
stoßen	gestoßen	stoß	stoße, stößest, stößt	stieß	stieße
streichen	gestrichen	streich	— —	strich	striche
streiten	gestritten	streit	— —	stritt	stritte
			T.		
thun	gethan	thue	— —	that	thäte
tragen	getragen	trage	trage, trägst, trägt	trug	trüge
treffen	getroffen	triff	treffe, triffst, trift	traf	träfe
treiben	getrieben	treib	— —	trieb	triebe
treten	getreten	tritt	trete, trittst, tritt	trat	träte
triefen	getroffen	trief	(auch träufe, träufst, träuft)	troff	tröffe
triegen	getrogen	triege	— —	trog	tröge
trinken	getrunken	trink	— —	trank	tränke
			V.		
verbleichen	verblichen	verbleich	— —	verblich	verbliche
verderben	verdorben	verdirb	verderbe, verdirbst, verdirbt	verdarb	verdürbe
verdrießen	verdrossen	verdrieß	— —	verdroß	verdrösse
vergessen	vergessen	vergiß	vergesse, vergissest, vergißt	vergaß	vergäße
verlieren	verloren	verlier	— —	verlor	verlöre
verwirren	verworren } verwirrt }	verwirr	— —	— —	— —
verzeihen	verziehen	verzeih	— —	verzieh	verziehe

Allgem. Sprechart.		Befehlende Spr.	Bestimmte Sprechart.		Ung. Spr.
Gegenw.	Vergang.		Gegenwart.	Beschränkte Verg.	
			W.		
wachsen	gewachsen	wachse	wachse, wächsest, wächst	wuchs	wüchse
wägen }	gewogen	wäge }	— —	wog	wöge
wiegen }		wiege }			
waschen	gewaschen	wasch	wasche, wäschest, wäscht	wusch	wüsche
			— —		
weichen	gewichen	weich	— —	wich	wiche
weisen	gewiesen	weis	— —	wies	wiese
werben	geworben	wirb	werbe, wirbst, wirbt	warb	würbe
werden	geworden	werde	werde, wirst, wird	ward	würde
werfen	geworfen	wirf	werfe, wirfst, wirft	warf	würfe
winden	gewunden	winde	— —	wand	wände
wissen	gewußt	wisse	weiß, weißt, weiß	wußte	wüßte
			Z.		
zeihen	geziehen	zeih	— —	zieh	ziehe
ziehen	gezogen	zieh	— —	zog	zöge
zwingen	gezwungen	zwing	— —	zwang	zwänge

Tafel I.

Verzeichniß der Beschaffenheitswörter, welche den Zweckfall erfordern.

Die Bestimmungswörter des Hauptwortes bezeichnen den Zweckfall folgendermaßen.

Einzelnheit: m (männliche und geschlechtlose), r (weibliche).
Mehrheit: n.

Die reinen Personwörter aber

	1.	2.	3. (männl.)	(weibl.)	(geschllos).	
Einzelnh.:	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm.	rückwirkende: sich
Mehrheit:	uns,	euch,	ihnen (für alle Personen).			

A. Abhold, abgeneigt, abgelegen, abscheulich, abtrünnig, achtungswerth, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, angestammt, ängstlich, anhängig, anheim, anmuthig, anständig, anstößig, ärgerlich.

B. Bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, beweglich, bewußt, beifällig (Beifall gebend einfallen), beigethan (zugethan), bitter.

D. Dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar.

E. Eigen, eigenthümlich, einleuchtend, einträglich, ekelhaft, empfindlich, entbehrlich, entgegen, ergeben, ergiebig, ergötzlich, erinnerlich, erkenntlich, erklecklich, erklärlich, erlaubt, ernstlich, ersprießlich, erträglich.

F. Frei, feind, freund, frei, frohnbar, fühlbar, füglich, furchtbar, fürchterlich.

G. Gebräuchlich, gebührlich, gedeihlich, gefährlich, gefällig, gegenüber, gegenwärtig, gehässig, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, gemessen, (angemessen), geneigt, genug, gering, geständig, getreu, gewiß, gewöhnlich, geziemend, glaublich, gleich, gleichgültig, gleichviel, gnädig, gramm, gültig, günstig, gut.

H. Heilsam, heiß, herzrührend, hinderlich, hinlänglich, hinreichend, hold, homogen (d. h. gleichartig).

J. Jämmerlich, interessant.

K. Kalt, kennbar, kenntlich, kläglich, klar, klein (mit zu), knapp (mit zu), kostbar, kund, kundbar, kurz (mit zu).

L. Lächerlich, lange (mit zu), lästig, leer, leicht, leid, lieb, lieblich, löblich, lustig (mit zu).

M. Merklich, möglich, mühsam, mühselig, muthmaßlich.

N. Nächst, nachtheilig, nahe, natürlich, neu, nichts, niedrig (mit zu), nöthig, noth, nothwendig, nutze, nützlich.

O. Offen.

P. Peinlich.

R. Rathsam, räthselhaft, recht, reizend, rückständig, rühmlich, rund (mit zu).

S. Sanft (mit thun), sauer (mit werden), schädlich, schändlich, schätzbar, scheinbar, scherzhaft, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwer, schwindlich, seltsam, sicher, sonderbar, sonnenklar, sonnig (zu), spinnefeind, steil, streitig, süchtig, süß (zu).

T. Tauglich, theuer, thunlich, traurig, treu, treulos, tröstlich, trotz, trüglich.

U. Uebel, überflüssig, übrig, überlegen, umständlich, unauflöslich, unausstehlich, unbedeutend, unbeschadet, unbewußt, unerträglich, unerwartet, unlieb, unterthänig, unvergeßlich, unverhofft, unvermuthet, unverwehrt, unverzeihlich, unwiderstehlich, unzeitig.

V. Verächtlich, verantwortlich, verbindlich, verbunden, verdächtig, verdaulich, verderblich, verdrießlich, verfänglich, vergeßlich, vergönnt, verhaßt, verrätherisch, verständlich, verstohlen, verwandt, verwegen, verwerflich, verweslich, verwickelt, verwirrt, verzeihlich, viel (zu), vieldeutig, voll (zu), vollgültig, vonnöthen, voraus, voreilig (zu), vornehm (zu), vortheilhaft.

W. Wahrscheinlich, warm, wehe, weichlich, weinerlich, weit (zu), weitläufig, wenig (zu), werth, wichtig, widerlich, widerspenstig, widerstehlich, widerwärtig, widrig, willfährig, willkommen, wißbar, wissend, wohl, wohlgemuth, wüst, wunderbar.

Z. Zärtlich, zahlbar, zehentbar, zeitig (zu), zugänglich, zugedacht, zugehörig, zugethan, zulänglich, zulässlich, zunächst, zupassend, zureichend, zuständig, zuträglich, zuwider, zweifelhaft, zweideutig.

Alle Beschaffenheitswörter mit bar und werth erfordern den Zweckfall.

Alle aus Wandelwörtern gebildete Beschaffenheitswörter (Mittelwörter) erfordern den Zweckfall, wenn das Wandelwort ihn erfordert, siehe Tafel IV. V. Mir dankend ging er fort; — Mir entflohen.

Anmerk. Von vielen dieser Beschaffenheitswörter ist der Gegensatz mit un gebräuchlich, z. B. unwahrscheinlich, und diese erfordern ebenfalls den Zweckfall: Das ist mir sehr unwahrscheinlich.

Tafel II.

Verzeichniß der persönlichen Wandelwörter, die den persönlichen Gegenstand der Einwirkung (der unmittelbaren Beziehung, s. S. 116.) im Wirkfall erfordern.

Die Bestimmungswörter des Hauptwortes bezeichnen den Wirkfall folgendermaßen:
Einzelnh.: n (männl.), e (weibl.), s (geschlechtlos.)
Mehrheit: e.

Die reinen Personwörter aber:

	1.	2.	3. (männl.)	(weibl.)	(geschllos.)	rückwirkende:
Einzelnh.:	mich,	dich,	ihn,	sie,	es.	sich
Mehrheit:	uns,	euch,	sie.			

A. Abbürsten, abdanken, abführen, abhalten, abholen, abkühlen, absenden, absetzen, abweisen, achten, anbinden, ändern, anfahren (hart sprechen), anfallen, anfechten, anführen, angehen (hart), ängstigen, anhalten, anklagen, anlachen, annehmen, anreden, anrufen, anschwärzen, ansehen, ansprechen, anstaunen, antreffen, antreten (einen Vornehmern sprechen), anziehen, ärgern, auffordern, aufführen, aufgeben (verloren geben), aufhalten, aufhetzen, aufnehmen, aufreiben, aufwecken, aufwiegeln, aufziehen, auslachen, auspfeifen, ausstehen.

B. Fast alle mit be: bedauern, bedienen u. s. w.; und dann: bessern, beugen, bilden, binden, bitten, blenden, brandschatzen, brauchen, brennen, bringen.

C. Castriren, confirmiren.

D. Degradiren, dingen, drücken, dulden.

E. Einführen, einholen, einmiethen, einsegnen, einschränken; fast alle auf ent: entblößen, enterben, entfernen u. s. w.; fast alle auf er: erfreuen, ergreifen, erhenken u. s. w., escortiren, examiniren.

F. Fassen, finden, firmeln, fliehen, flöhen, fordern, fragen, fuchteln, führen, fürchten.

G. Gängeln, gedulden, gefährden, geleiten, geringschätzen, grauen, grüßen, gewahr werden, gewinnen, gewöhnen.

H. Haben (besitzen), hassen, heimsuchen, heißen, hauen, halten, herausfordern, herumholen, herzen, heurathen, hindern, hinführen, hinreißen, hintergehen, hinweisen, hochachten, hochschätzen, höhnen, holen, hören, hudeln (necken), halsen, hüten.

J. Jagen (weg).

K. Kämmen, kappen (jemand kurz abfertigen); kasteien, kennen, kirren, kitzeln, kleiden, klemmen, klopfen, kneifen, köpfen, kränken, kratzen, kreuzigen, kritisiren, krönen, kümmern, küssen.

L. Laben, laden, lassen, lästern, lausen, lehren, leiden können, leiten, lenken, lieben, liebhaben, liebgewinnen, loben, locken, lösen, loslassen, losmachen, loskaufen.

M. Machen, mahnen, martern, mäßigen, meiden, meinen, meistern, melden, mengen, messen, metzeln, miethen, missen, mißhandeln, mitbringen, morden, mustern.

N. Nähren, narren, necken, nehmen, nennen, netzen, niederbeugen, niederdrücken, niederstoßen, niederwerfen, niederziehen, nöthigen, nöthig haben.

O. Ordiniren.

P. Packen, peitschen, pfänden, pflegen, plagen, plündern, postiren, preisen, prellen, privilegiren, prüfen, prügeln, pudern, putzen.

Q. Quälen, quetschen.

R. Rächen, raufen, rechtfertigen, regieren, reiben, reinigen, reißen (los-), reizen, respektiren, retten, richten, rufen, rühmen, rühren, rüsten.

S. Satt haben, sättigen, säugen, schadlos halten, schaffen, schänden, schätzen, scheeren (beunruhigen), schelten, scheuen, scheuchen, schießen, schildern, schimpfen, schinden, schirmen, schlagen, schließen, schmiegen, schminken, schmücken, schrauben (necken), schröpfen, schonen, schuppen, schütteln, schützen, schwächen, schwingen, segnen, sehen, senden, setzen, sichern, silhouettiren, sondern (absondern), spähen (aus-), speisen, sperren (ein- aus-), spießen, spornen (an-), sprechen, stärken, stäupen, stechen, steigern, steinigen, stellen, stillen, stören, stoßen, strafen, stürmen, stürzen, suchen.

T. Tadeln, taufen, täuschen, tödten, tränken, transportiren, trauen (ehelich verbinden, sonst mit dem Zweckfall), treffen, treiben, trennen, treten, trösten, trügen, trumpfen (kurz abfertigen), tirannisiren.

U. Ueben, übereilen, überfahren, und die meisten mit über, umändern, umarmen, umbringen, umgeben, umgehen, umleuchten, umlaufen, umringen, umreissen, umstimmen, unterbringen, unterdrücken, untergraben, unterhalten, unterjochen, unterrichten, unterstützen, unterweisen.

V. Verabscheuen, verachten und die meisten mit ver, vexiren, viertheilen, visitiren, vorbereiten, vorbeigehen, vornehmen (zum Unterricht oder zur Unter-

suchung; wenn es aber heißt: sich entschließen, so erfordert es den Zweckfall: Ich habe mir vorgenommen), vorschlagen, vorstellen (heißt es: sich denken, so erfordert es den Zweckfall: Ich habe mir es vorgestellt), vorziehen.

W. Waffnen, wagen, wählen, wahrnehmen, wärmen, warnen, waschen, wecken, weiden, weihen, weisen (laß dich weisen), werben, werfen, wickeln, widerlegen, widmen, witzigen, würdigen, würzen.

Z. Zahlen, zähmen, zaubern (her-, hin-), zausen, zeichnen, zerdrücken, zerreißen, zerschlagen, zeugen, ziehen, zieren, zubereiten, züchtigen, zupfen, zurechtweisen, zurichten, zusammenberufen, zwacken, zwicken, zwingen.

Alle mit fordern zusammengesetzte Wandelwörter erfordern den Wirkfall.

Alle ächt rückwirkende Wandelwörter (s. S. 101.) erfordern den Wirkfall, außer sich getrauen, sich anmaßen, sich vornehmen, sich vorstellen: ich getraue mir, maße mir an, nehme mir vor, stelle mir vor.

Tafel III.

Verzeichniß der unpersönlichen Wandelwörter, welche den Wirkfall erfordern.

A. (Es) belangt an, ficht an, geht an.
B. (Es) bangt, befällt, befremdet, betrifft, betrübt.
D. (Es) dauert (betrübt), dünkt, dürstet.
E. (Es) entzückt, erfreuet, erschüttert.
F. (Es) freuet, friert.
G. (Es) gilt, gelüstet, gemahnt, gereut, grimmet.
H. (Es) hungert.
J. (Es) jammert, juckt.
L. (Es) lüstet, lächert.
R. (Es) reuet.
S. (Es) schaudert mich (wird ein Körpertheil genannt: mir — die Haut), scheert (beunruhigt), schläfert, schmerzt, schwitzt, spannt, sticht (ist ein Körpertheil genannt: mir — der Finger).
T. (Es) trifft.
V. (Es) verdrießt, verlangt.
W. (Es) wurmt (verdrießt, mit einem Körpertheil: mir — im Kopfe), wundert.
Z. (Es) zieht (mich in allen Gliedern), ziert.

Tafel IV.

Verzeichniß der persönlichen Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern.

Die Bestimmungswörter bezeichnen den Zweckfall folgendermaßen:

Einzelnh.: m (männl.), r (weibl.), m (geschlechtlos).
Mehrheit: n.

Die reinen Personwörter aber:

	1.	2.	3. (männl.)	(weibl.)	geschlechtl.)	rückwirkende:
Einzelnh.:	mir,	dir,	ihm,	ihr,	ihm.	sich.
Mehrheit:	uns,	euch,	ihnen.			

A. Abbitten, abfallen, abhelfen, ablernen, abrathen, absagen, abschlagen, abschwären, abspringen, abstehen, absterben, abtreten, afterreden, anbieten, angedeihen (lassen), angehören, anhaben, (tadeln), anhangen, anheimfallen, anheimstellen, ankommen, anleuchten, anliegen, anmaßen (sich), anmerken, anmuthen, anpassen, anriechen, anrathen, anscheinen, ansehen (etwas), anstinken, ansitzen, antworten, aufgeben (etwas), aufhelfen, aufkündigen, auflauern, aufpassen, auftragen, aufwarten, ausbedingen, ausbeugen, ausbleiben, aushelfen, aussetzen, (Gefahr) ausweichen.

B. Bedeuten (zurechtweisen), befehlen, begegnen, behelfen, beifallen, beikommen, beipflichten, beispringen, beistehen, beitreten, beiwohnen, bekennen, berichten, besorgen, betheuern, beweisen, bezahlen, borgen, bürgen, bewußt seyn (sich).

C. Condoliren, Cour machen, creditiren.

D. Danken, danksagen, Dank wissen, (sich) denken, dienen, drohen.

E. Einhalt thun, einhelfen, entbieten, entfliehen, entgegnen, entgehen, entlaufen, entlocken, entsagen, entschlüpfen, entsprechen, entwischen, entziehen, ergeben (sich [Wirkf.] einem [Zweckf.]), ergeben seyn, erlauben, erliegen, erscheinen, ersetzen, erwiedern, erzählen.

F. Fehlen (mangeln), flehen, fluchen, folgen, forthelfen, fröhnen, frommen, fruchten.

G. Geben, gebieten, gefallen, gehen (entgegen, aus dem Wege, zur Hand), gehorchen, gehorsamen, geloben, genügen, Genüge thun, gereichen, gestatten, gestehen, (sich) getrauen, gewachsen seyn, glänzen, glauben, gleichen, gleich kommen, gleich stellen, Glück wünschen, gnaden, gönnen, gramm seyn, gratuliren, gut seyn und werden, gutsagen, gutthun.

H. Heimleuchten, heimstellen, heißen (befehlen, auftragen), helfen, hintanstehen, hucken auf, hofiren, Hohn sprechen, höhnen, huldigen, holen.

K. Klagen, klingeln, kommen (entgegen), kosten, kund thun.

L. Lauschen, leuchten, leihen, leugnen, lobsingen, lohnen, lügen.

M. (sich zu Nutze) machen, mangeln, melden, merken, mißgönnen, mißtrauen, mitbringen, mitspielen (übel), mittheilen.

N. Nachäffen, nachahmen, nacharbeiten und alle mit nach zusammengesetzte Wandelwörter, wenn sie eine wirkunglose Bedeutung haben; haben sie aber eine thätige Bedeutung, so erfordern sie den Wirkfall. — Nahen, nehmen, neiden, nicken (zu), nutzen.

O. Obliegen, offenbaren, opfern.

P. Passen (auf=, an=), pfeifen, pochen.

Q. Quittiren (einen Schein geben).

R. Rathen, räuchern.

S. Sagen, schaden, scheinen, schelten, schenken, schmähen, schmeicheln, schreiben, Schuld geben, schwellen, schwinden, schwören, sehen (entgegen), sichern, sitzen (von Kleidern, beim Mahlen, Beichte), spotten (besser mit dem Besitzfall), singen (Lob), stecken, stehen (zur Seite), zurückstehen (müssen), stehen (für), stehen (offen, zu Gebote, zur Hand, zu Diensten), stehen (sich gut, schlecht), sterben, steuern (Einhalt thun), sticheln, stimmen (bei) strahlen.

T. Taugen, thun (Genüge), trauen, trotzen.

U. Ueberbleiben, übergeben, übergehen (überfließen — die Augen), überlassen, übermachen, überreichen, (sich) umgehen und umfahren, unterliegen, untersagen.

V. Verbergen, verbieten, verdanken, verdenken, verehren (schenken), vergeben (verzeihen), vergehen lassen (laß dir das vergehen), vergelten, vergessen (ich vergesse dir das nie, ich vergesse dich), vergönnen, vergüten (ersetzen), verhelen, verheißen, verhelfen, verkündigen, verleiden, verleihen, vermachen, vermelden, verordnen, (sich, Zweckf.) verrechnen, versagen, verschaffen, (sich, Zweckf.) verschreiben, verschweigen, verschwellen, (sich, Zweckf.) versehen (erwarten, hoffen), versichern, versprechen, verstatten, verstreichen (von der Zeit), (sich) versuchen, vertrauen, verübeln, verursachen, verwähren, verweigern, verweisen (tadeln), verwilligen, verzeihen, vorarbeiten, vorbauen, vorbehalten und alle mit vor, wenn sie wirkungloser Bedeutung sind.

W. Wahrsagen, wehren, weichen (Platz machen), weihen, weisen, weißmachen, weissagen, werden (als Theil zufallen), widerrathen, (sich) widersetzen, widersprechen, widerstehen, widerstreiten, widerstreben, widmen, wiederkehren, willfahren, wirken, wohl thun, wohl wollen, wünschen.

Z. Zeigen, zeugen (Zeuge seyn), zinsen, zudenken, zueignen und die meisten mit zu.

Nehmen diese Wandelwörter noch eine Beziehung auf eine Sache, so steht diese im Wirkfalle: Ich rathe Dir an — diese Vorsicht.

Tafel V.

Verzeichniß der unpersönlichen Wandelwörter, welche den Zweckfall erfordern.

A. (Es) läuft ab (übel), ahnet, klebt an, kömmt an, kömmt abhänden, lacht an (von leblosen reizenden Dingen), steht an, wandelt an, fällt auf, geht auf (z. B. ein Strahl der Hofnung), stößt auf (begegnen, antreffen).

B. (Es) bedeutet, behagt, beliebt, steht bevor, fällt bei, kömmt bei, bekömmt (gut, übel), blüht auf, es ist beschieden.

D. (Es) däuchtet, dauert (von der Zeit), donnert.

E. (Es) kömmt ein, leuchtet ein, fällt ein, ekelt, entfährt, entfällt, entgeht, entsteht (fehlt), ereignet (sich [Wirkf.] mir [Zweckf.]), ergeht.

F. (Es) fällt zu, fehlt, schlägt fehl, kömmt fort (geht verloren), steht frei, frommt, fruchtet, funkelt (vor den Augen.)

G. (Es) gebricht, gebührt, gedeiht, gefällt, geht (gut, schlecht, nahe), gehört, gelingt, geht von statten, gerügt, geräth, gereicht, geschieht, geziemt, gilt, gilt gleich, glückt, grauet, grauset, thut gut, wird gut, grimmt (mir im Magen).

H. (Es) fährt heraus, platzt heraus, leuchtet hervor, geht hin (ungeahndet), langt hin, reicht hin.

K. (Es) kostet, kommt zu Statten.

L. (Es) thut leid, liegt (mir an der Sache).

M. (Es) mangelt, mißbehagt, mißglückt, mißlingt, mißräth, mißtönt, mundet.

N. (Es) geht nahe, hallt nach, thut Noth, nützt.

O. (Es) liegt ob, schwebt ob.

P. (Es) paßt.

R. (Es) reicht, riecht.

S. (Es) schaudert (mir die Haut), scheitert (der Plan), schimmert (vor den Augen), schmeckt, schmerzt (mir der Finger), es schwant (ahnet), schwebt (vor Augen), schwillt (von einem Körpertheile), schwindelt, scheint, steht (gut oder nicht gut kleiden), steht offen, steht zu.

T. (Es) träumt, thut leid, thut weh.

U. (Es) schlägt um (mißglückt).

V. (Es) vergeht (das Lachen), verschlägt (nichts), verunglückt, kommt vor.

W. (Es) währt (von der Zeit), wässert (mir der Mund), wallt (das Herz), fällt weg (wird entfernt), wandelt an, wird (gut, übel, wohl), widerfährt.

Z. (Es) ziemt, fällt zu, kommt zu, langt zu, paßt zu, reicht zu, steht, stößt zu.

Gedrukt bey Gottlieb Hasselbrink.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinbeck, Georg,

Neue deutsche Sprachlehre

Stuttgart 1812

L.germ. 216 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584224-4